

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Besuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorrang 25 Pf. Im Reklameheft kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — An eigenhändig zu nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 16. Oktober 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einleitungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Verelendung.

Als der sozialdemokratische „Zehn-Gebote-Hoffmann“ in seiner Anfängerzeit noch für 3 Mark pro Abend Agitationsreden in kleinen Dörfern hielt, verfehlte er nie, hervorzuheben, daß „mit Hilfe von die Wissenschaften“ die Bibel als Uninn erwiesen sei. Das stimmte schon damals nicht und heute weniger denn je, wenn gerade die neuesten Funde auf prähistorischen Stätten zeigen, wie genau die Bibel gerade uralte historische Tatsachen wiedergegeben hat. Dagegen zerflattert die „Bibel des Proletariats“, das Marxistische Lehrbuch vom Kapital, in Felsen, und die zielbewußten Sozialdemokraten selbst tragen tagtäglich dazu bei, ihren Propheten Lügen zu strafen.

Das Erfurter rote Programm, auf das jeder Sozialdemokrat eingeschworen ist, baut sich auf der Theorie der Verelendung auf. Gemäß dem „schönen Lohngesetz“, wonach der Arbeiter nie mehr als die Mittel zum allernotwendigsten, dürftigsten Lebensunterhalt bekomme, könne von einem Aufstieg der Massen keine Rede sein. Im Gegenteil: Der Reiche werde immer reicher, der Arme immer ärmer, und zuletzt komme dann die Katastrophe, die gewaltige Entelung der wenigen übrig gebliebenen Milliarden. Und auf diesen großen Kladderadatsch, den Bebel schon für 1898 einmal prophezeit hat, um ihn nachher wieder hinauszuweisen, heftet alles wie die Advokaten auf das kommende tausendjährige Friedensreich.

Der Reiche tut die tatsächliche Entwicklung der Marxisten nicht den Gefallen, die Verelendungstheorie zu approbieren, mit der das ganze Marxistische System steht und fällt. Das hat schon Calwer anerkannt, indem er den wohlthätigen Einfluß der Schutzölle auf die Hebung der Lage der arbeitenden Klassen zahlenmäßig nachwies, und nun kommt auch noch der sozialdemokratische Abgeordnete für Dortmund, Bömelburg, und schreibt im Organ des Zentralverbandes der Maurer: „Seit einigen Jahrzehnten beobachten wir ein Emporsteigen der proletarischen Massen. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter hebt sich in der Lage, mehr Ansprüche an das Leben zu stellen und seine Bedürfnisse besser und reichhaltiger zu befriedigen, als dies jemals der Fall gewesen ist; auch seine soziale Wertung ist und man kann jeden neuen 3-Mark-Redner, der das Marxistische Märchen wieder hervorbringt, gegen die „empörenden Zustände des Gegenwartsstaates“ zu hehen, auf seinen Aus- spruch verweisen. Oder noch einfacher: Man bester esse, trinke und rauche, besser sich kleide, nicht nur der Befragte, sondern jeder einzelne niedrige, zugehen müssen, daß wir uns trotz aller Feuerung einer besseren Lebenshaltung er- altern. Dafür gibt es ja auch zahlreiche äußere Merkmale: den doppelten Zuckerverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung gegen früher, den schwinden der Pfeife zugunsten von Zigarre und Zigarette, das allmähliche Eingehen der Kellerwohnungen und anderes mehr.

Auffällig wird das Emporsteigen des vierten Satndes besonders im Vergleich zu der Lage der kleinen Beamten und Handwerker. Davon weiß man namentlich in Großstädten tags ihren Staat, wo die Arbeiterfrau Sonn- die Frauen aus dem Mittelstande vielfach nicht einmal mehr in die Kirche zu gehen sich ge- trauen, weil sie „nichts anzuziehen haben“; wenn man sich ansieht, was man in dem einen und in dem anderen Haushalt Sonntags in den vor Heren über den Aufstieg der Arbeiter- klasse freuten; aber dann sei sie auch gerecht

und erkenne an, was der Gegenwartsstaat und sein Bürgertum für sie geleistet hat.

Auch in anderen Ländern kann man die Beobachtung machen, der der Abgeordnete Bömelburg Ausdruck gegeben hat. Aber es ist interessant, festzustellen, daß der Aufschwung in Deutschland weit größer ist, als sonst in der Welt, wie noch zuletzt die englische Arbeiter- deputation, die zum Studium unserer Ver- hältnisse herkam, anerkannt hat. Man braucht bloß Sonntags einen beliebigen deutschen mit einem französischen Vorort in Parallele zu stellen: in Frankreich trinkt der Arbeiter den ganzen Nachmittag über 1 Glas billigen bel- gischen Bieres und ist dazu für 4 Pfennig „pommes frites“, geröstete Kartoffelschnitzel, während der Deutsche es nie ohne etliche Schoppen und „Schinkenstulle“ tut. Es ist gut, daß der „Zehn-Gebote-Hoffmann“ jetzt nicht mehr auf die Dörfer losgelassen wird; die Leute würden ihn mit samt seiner Verelendung auslachen. Die „Bibel des Proletariats“ ist Schwindel.

Die Hundertjahrfeier der Kriegsakademie

wurde Freitag Abend durch ein kamerad- schaftliches Zusammensein in den Räumen der Akademie eingeleitet. Die Front des Akademie-Gebäudes war mit Fahnen, Belarien und Girlanden geschmückt, das Treppenhaus mit Teppichen und Blattsplonzen reich geziert, eine Blumenpaterte zog sich bis zu dem Broncestandbild Moltke's hinauf. Ehrenposten in historischen Uniformen vom 1810 hielten Wache. Die Gäste wurden vom Direktor der Kriegsakademie Gen. Lt. Fhr. v. Manteuffel begrüßt, den der Adjutant Major Krug v. Nidda unterstützte. Es ver- sammelten sich neben den Offizieren, Lehrern und Beamten der Akademie zahlreiche frühere Angehörige des Instituts. U. a. sah man Gen. Oberst v. Lindequist, die Generale Blume, v. Scheffer-Bonabel, v. Stünzner, v. Beseler und die Militärbefehlshaber der Bundesstaaten. Eine Reihe von Aufführungen wurde eröffnet durch einen Prolog, verfaßt und in der Maske Schornhorst's gesprochen von Oberleutnant Schlottmann. „Die Kriegs- akademie in Lichtbildern“, zusammengestellt durch Major von Holleben, in Verse gesetzt von Oberleutnant von Dillfuß, zeigte Ernstes und Heiteres aus der Geschichte der Akademie und aus dem Leben an ihr. Reichen Beifall und behagliche Heiterkeit riefen auch die weiteren szenischen Darbietungen hervor: „Amors Taktik“, eine Posse mit Gesang; „Träumen und Erwachen“, ein mimisches Tanzbild; „Puppen- spiel“, und „Tiroler Damentapelle“, sämtlich von Offizieren der Akademie verfaßt und in männlichen und weiblichen Rollen dargestellt.

Portugal.

Gegenüber der Lissaboner Meldung, daß die Schweiz die portugiesische Republik anerkannt habe, wird in Bern festgestellt: Die Note der provisorischen Regierung von Portugal hat kein Begehren um Anerkennung der Republik ent- halten. Der Schweizerische Bundesrat ist daher bis jetzt nicht in der Lage gewesen, sich über die Anerkennung der neuen portugiesischen Staatsform auszusprechen.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Lissabon gemeldet: Der am 22. d. Mts. fällige Rorschuß von 20 Millionen Franks auf 72 000 Obligationen der Eisenbahngesellschaft ist von den beteiligten Banken zu den gleichen Be- dingungen um ein weiteres Jahr prolongiert worden.

Dem Vertreter des englischen Gesandten in Lissabon ist das persönliche Eigentum des Königs Manuel ausgehändigt worden. — Die nächsten Wahlen werden nach dem allgemeinen Stimmrecht erfolgen.

Politische Tageschau.

Portugals diplomatische Vertretung in Berlin.

Es besteht, wie die „N. O. C.“ aus diplomatischen Kreisen hört, kein Zweifel mehr daran, daß der Vicomte de Binda, der bis- herige portugiesische Gesandte in Berlin, von seinem Posten zurücktreten wird. Der Ge- sandte wurde bekanntlich während eines Ur- laubs, den er in seiner Heimat verbrachte, durch den Ausbruch der Revolution über- rascht und fehrte wohl nur zu dem Zwecke nach Berlin, wo er einen großen Freundes- kreis hinterlassen wird, zurück, um seinen Hausstand aufzulösen. Vicomte de Binda ist seit dem 26. Dezember 1893, also seit fast sieben Jahren, beim deutschen Reiche be- glaubigt. Er ist überzeugter Royalist und stand dem Königshause und dem Hofe als Pair des Reiches noch besonders nahe. Das diplomatische Korps Portugals rekrutierte sich fast ohne Ausnahme aus Mitgliedern der königstreuen gebliebenen Aristokratie — die Gesandten sind beinahe sämtlich Marquis, Grafen, Vicomte und Barone — und dürfte daher in seiner überwiegenden Mehrheit der Republik den Dienst verweigern und durch deren Parteigänger ersetzt werden.

Ein Urteil über die Nachlaßsteuer.

In dem „Deutschen Export- firmen-Adreßbuch“, das von der deutschen Exportbank herausgegeben wird, findet sich ein einseitiger Artikel über das Wirtschaftsjahr 1909. Dieser Artikel wendet sich im allgemeinen sehr scharf gegen die konservative Partei, enthält aber über die Nachlaßsteuer folgende Sätze: „Die Nach- laßsteuer wurde von den Konservativen unseres Ermessens sehr berechtigterweise scharf abgelehnt. Wir vermerken dies gern an dieser Stelle, denn wir haben nicht oft Gelegenheit, den Konservativen in wirt- schaftlichen Dingen unsere Anerkennung zu votieren. Aber es ist vollständig berechtigt, einer Steuer entgegenzutreten, die in die innersten Familienverhältnisse hinein greift und indistreten subalternen Geistern nur allzureichlich Gelegenheit gibt, ihre Nasen in Sachen zu stecken, welche die Außenwelt und den Fiskus absolut nichts angehen. Und obendrein werden auch noch falsche Angaben des Erblassers über den Nachlaß mit Strafe bedroht, die der Erbe zahlen muß! Unerhört, den Erben für die falschen Angaben des Herrn Schwiegervaters oder einer fernem Erbtante haftbar zu machen.“ Ähnlich urteilten bekanntlich auch national- liberale und fortschrittliche Abgeordnete, so besonders Herr Dr. Müller-Meiningen, bis sie den bekannten Weg nach Damaskus fanden.

Der frühere Staatssekretär Dernburg

hat, wie der „Köln. Ztg.“ aus Schanghai telegraphiert wird, zu den Meldungen von einer ihm angebotenen Reichstags- kandidatur erklärt, daß er „zurzeit durch- aus nicht die Absicht habe, sich aktiv an der deutschen Politik zu beteiligen.“

Erzesse wegen der Lebensmittelteuerung in Italien.

Infolge der Lebensmittelteuerung stürzte am Donnerstag eine Menge den Gemüse- markt von Perugia, stülpte den Händlern die Körbe über die Köpfe, setzte die Eierfrauen mit Gewalt in Eierkörbe und verfolgte und verprügelte die Fliehenden. Die Polizei mußte die Ordnung wiederherstellen.

Deutschland und Rußland.

Die offiziöse Petersburger „Rossija“ be- grüßt in der bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem deutschen Kaiser in Potsdam den Ausdruck der freund- schaftlichen Bande, die von alten Zeiten her Rußland mit Deutschland verknüpfen.

Die serbische Stupschina

ist zusammengetreten und hat das bisherige Präsidium wiedergewählt.

Griechen und Türken.

Das Jungtürkenblatt „Tanin“ erklärt, falls ein Kabinett Venizelos gebildet würde, werde die Pforte ihren Gesandten in Athen abberufen und die diplomatischen Beziehungen zu Griechenland abbrechen.

Der neue Präsident von Argentinien

Saenz Penna und der Vizepräsident Dr. de la Blaza nahmen am Donnerstag in feierlicher Weise von ihren Ämtern Besitz und leisteten in einer gemeinsamen Sitzung der Kammer und des Senats den Eid. Der Präsident verlas alsdann eine Botschaft, in welcher er erklärte, die internationale Politik der neuen Regierung werde eine Politik der Freundschaft für Europa und der Brüderlich- keit für Amerika sein. Er habe die Präsi- dentenschaft unter den günstigsten Auspizien übernommen. Das Land erfreue sich der großen Wohlthat des Friedens, den er dauernd zu gestalten sich bemühen werde. Der Präsident kündigte hierauf an, daß er Änderungen im Wahlgesetz vorschlagen, das Los der Arbeiter verbessern und den Preis der notwendig- sten Lebens- und Bedarfsartikel herabzusetzen suchen werde. Er sei Anhänger der pro- gressiven Erbschaftsteuer. Saenz Penna empfahl sodann ein Arbeitsunsfallgesetz und erklärte, er werde seine ganze Aufmerksam- keit dem öffentlichen Unterricht, insbesondere dem Volksschulwesen, zuwenden und sich auch mit dem Schutze der Einwanderer durch Er- leichterung des Ankaufs kleiner Besitzungen beschäftigen. Saenz Penna sagte zum Schluß, er werde ein Präsident aller Argentinier sein, sich über die Parteikämpfe stellen und sich nur von der Sorge um die Größe Argenti- niens leiten lassen.

Die Unruhen in Honduras.

Wie der „Kölnischen Zeitung“ aus San Salvador gemeldet wird, hat der Stadtkom- mandant von Amapala, von dem berichtet worden ist, daß er gegen die amerikanischen und britischen Vertreter Gewalt gebraucht habe, die Übergabe der Stadt verweigert. Amerikanische Seestreitkräfte vom Kreuzer „Princeton“ schickten sich daher zur Landung an. Daraufhin gab der wahnwitzige Hondu- reze nach. Nach einer beim Staatsdepartement in Washington eingegangenen Depesche hat der Stadtkommandant von Amapala der Forderung des Präsidenten Davila, sich von seinem Posten zurückzuziehen und nach Tegucigalpa zu gehen, Folge geleistet. Da- raufhin ließ man im schönen Tegucigalpa folgendes offiziöse Telegramm los: Die Gerüchte von Unruhen in Amapala entbehren jeder Begründung. Die Regierung hat ledig- lich den Stadtkommandanten wegen seiner drohenden Haltung gegenüber Fremden ab- gesetzt. Fremde Kriegsschiffe liegen nicht vor Amapala.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Oktober 1910.

— Der Kronprinz wird sich Anfang Dezember in Colombo auf Ceylon, bis wo- hin ihn seine Gemahlin begleitet, an Bord des Kreuzers „Gneisenau“ einschiffen. Die „Gneisenau“ tritt die Ausreise von Wilhelms- haven aus in der ersten Hälfte des November an.

— Zu Ehren des Königs von Sachsen fand Donnerstag Abend im Ballsaal des herzoglichen Residenzschlosses zu Braunschweig ein Galadiner zu 77 Bedecken statt. Während der Tafel brachte der Herzog-Regent einen Trinkspruch auf den König von Sachsen aus, den der König mit einem Toast auf den Herzog erwiderte. Freitag Nachmittag 2 Uhr hat sich der König von Sachsen in Begleitung des Herzog-Regenten zum Bahnhof begeben, um die Rückreise nach Dresden anzutreten.

Der Kriegsminister der Vereinigten Staaten von Amerika J. M. Dickinson ist aus Petersburg in Berlin eingetroffen.

Ökonomierat Karl Lude, der stellvertretende Vorsitz des Bundes der Landwirte, vollendet am 13. Oktober sein 70. Lebensjahr. In den Jahren 1887-90 wirkte Lude wiederholt in Sachen der deutschen Ansiedlung in Posen. Die hier gemachten Erfahrungen legte er in einer Schrift über „Die deutschen Ansiedlungen in Posen und Westpreußen“ nieder. Außerdem hat er über das Ansiedlungswerk verschiedene sehr beachtete Aufsätze veröffentlicht.

Die Landbank Berlin hat durch ihre Geschäftsstelle Hannover das im Kreise Homberg Provinz Hesse-Nassau belegene, 312 Morgen große Vorwerk Grünhof an den Freiherrn Droste zu Hülshoff in Falkenberg verkauft.

Zum Ersten Bürgermeister von Magdeburg wurde in der Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag wie schon kurz gemeldet, der bisherige Zweite Bürgermeister Reimarus mit 41 von 73 Stimmen gewählt. Die übrigen 32 Stimmen fielen auf Oberbürgermeister Gerhardt-Halberstadt. Der nunmehrige Erste Bürgermeister von Magdeburg, der vor 14 Tagen sein 53. Lebensjahr vollendet hat, ist geborener Stettiner. Er studierte in Leipzig, Tübingen und Greifswald und bestand 1885 die Staatsprüfung. Im folgenden Jahre wurde er zum Stadtrat in Magdeburg gewählt, nachdem er kurze Zeit als Richter in Stettin tätig gewesen war. Seit 1906 bekleidet er den Posten des Zweiten Bürgermeisters, zu dem er mit allen gegen eine Stimme berufen worden war.

Im Bocholter Krankenkassenkampf haben die Ärzte soeben ein obliegenendes Urteil des Oberlandesgerichts Hamm erstritten: sie hielten die ihnen zum 1. Januar 1910 zuteil gewordene Kündigung für rechtsgültig, die Kassen schlossen sie jedoch von jenem Tage an von der Tätigkeit aus, gestützt auf ein Urteil des Landesgerichts Münster. Durch das Urteil des Oberlandesgerichts ist nunmehr erwiesen, daß der Ausschluß der Ärzte bei den beiden Ortstrankenkassen und zwei Betriebskrankenkassen, also bei mehr als der Hälfte der Bocholter Kassenmitglieder widerrechtlich erfolgt ist, woraus sich für die Krankenkassen schwerwiegende finanzielle Folgen ergeben dürften.

Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet aus Neubarnim, Kreis Oberbarnim, Regierungsbezirk Potsdam bei Händlervieh; Bodschwingen, Kreis Goldap, Regierungsbezirk Gumbinnen bei Händlervieh; Kottwitz, Kreis Breslau Land, Regierungsbezirk Breslau, bei Händlervieh; Limbad (Schlachthof), Amtshauptmannschaft Chemnitz, Königreich Sachsen, am 12. Oktober, Darnstadt, 14. Oktober. Unter Vorsitz des Generalanwalts des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Geheimrats Haas tagt hier der Vorstand des internationalen Bundes der landwirtschaftlichen Genossenschaften, dem im ganzen 35.000 Genossenschaftler angehören. Vom Ausland sind Österreich-Ungarn, Italien, Schweiz, Holland, Serbien und Japan vertreten.

Parlamentarisches.

Die Reichstagskommission für die Versicherungsordnung hat am Freitag den Abschnitt über die Zusatzversicherung für Handwerker und sonstige nicht mehr versicherungspflichtige Personen erledigt und beginnt am Dienstag nächster Woche das 5. Buch, welches das Verhältnis der Versicherungsträger zu einander betrifft. Mit Ablauf nächster Woche wird die Kommission voraussichtlich die erste Lesung des umfassenden Gesetzgebungswerks zum Abschluß bringen. Nach zehntägiger Pause soll dann die zweite Lesung beginnen.

Ausland.

Petersburg, 13. Oktober. Der russische Gesandte in Kopenhagen Fürst Rudakow ist zum Gesandten für Belgien und Luxemburg ernannt worden.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 14. Oktober. Kranke transportwagen. Maul- und Klauenseuche. Die Kosten des im Johanniter-Krankenhaus aufgestellten Kranke transportwagens sind durch die Überschüsse des von Herrn Bürgermeister Dr. Klomfah eingeführten Verkaufs von Seefischen und durch Beihilfen der Synagogengemeinde zc. soweit gedeckt, daß die Stadt nur einen Zuschuß von 26 Mark zu leisten hat. Die Maul- und Klauenseuche breitet sich immer weiter aus. Jetzt ist sie unter den Viehbeständen der Besitzerswitwe Thomis in Abbauhofenkirch und des Besitzers Manerowski in Abbau Gollub ausgebrochen.

Graudenz, 14. Oktober. (Ronditorei- und Jücker-Bäder-Zwangsinnung für den Regierungsbezirk Marienwerber.) Die vor einem Jahr mit dem Sitz in Graudenz ins Leben gerufene vereinigte Ronditorei- und Jücker-Zwangsinnung für den Regierungsbezirk Marienwerber hielt heute hier unter dem Vorsitz des Obermeisters Güssow-Graudenz eine Sitzung ab, in der u. a. beschlossen

wurde, Angestellten, welche drei, sechs und zehn Jahre lang ununterbrochen bei ein und demselben Meister tätig waren, als Belohnung und Anerkennung ein Vereinswappen, ein Diplom und ein Geldgeschenk zu stiften, dessen Höhe sich nach der Dauer der Tätigkeit des zu Prämierenden auf eine Stelle richtet und vom Vorstande festgesetzt wird. Anträge auf Prämierung sind von den Geschäftsinhabern an den Vorstand zu richten. Gegen diejenigen Geschäftsinhaber, die unrechtmäßig auf ihren Firmenschildern die Bezeichnung „Bäder- und Ronditor“ führen, soll energisch vorgegangen werden. Drei Lehrlinge wurden aus- und mehrere eingeschrieben. Der statutenmäßig durch das Los aus dem Vorstande ausgeschiedenen Schriftführer Penke wurde wiedergewählt.

Graudenz, 14. Oktober. (Die Brustseuche) ist unter den Pferden aller Schwadronen des hier garnisonierenden Jäger-Regiments Nr. 4, ferner unter den Pferden der hiesigen Kämmererverwaltung ausgebrochen.

Allenstein, 14. Oktober. (Zu der Frage der Bildung einer neuen Eisenbahndirektion Allenstein) hat ein Danziger Blatt erklärt, daß eine solche Neubildung der Eisenbahnbehörde nicht beabsichtigt sei. Demgegenüber hält die „A. Z.“ die von ihr vertretene Besart aufrecht, derzufolge die Bildung einer Eisenbahndirektion Allenstein sehr wahrscheinlich, aber noch nicht für 1911 zu erwarten ist.

Friedland, 12. Oktober. (Ertrunken) ist im Mühlenfeld der frühere Hausbesitzer Lettau.

Aus der Provinz Posen, 14. Oktober. (Ein neues polnisches Vereinshaus) ist kürzlich in Koschnin eröffnet worden. An der Eröffnungsfest hat sich außer dem Offizial und Domherrn Dalbor aus Posen die Geistlichkeit des ganzen Dekanats beteiligt.

Ein schreckliches Meeresdrama.

Wir teilten gestern mit, daß der Danziger Dampfer Sophie (Reederei J. G. Reinhold) am Donnerstag bei Hirtshals an der Nordwestspitze von Jütland im Stagerat gestrandet ist. Sechs brave Schiffer, zum Teil aus Danzig stammend, fanden hierbei leider den Seemanns Tod. Näheres hierüber wird jetzt bekannt. Dampfer „Sophie“, der sich mit einer Kohlenladung von Granton auf der Heimreise nach Danzig befand, ist in der Nacht zum Donnerstag zwischen Veensstrut und Hirtshals bei schwerem Sturm gestrandet. Bei Morgengrauen gingen Rettungsboote von den Küstenrettungsstationen ab, doch war es ihnen wegen der hohen See unmöglich, an das gestrandete Schiff heranzukommen, das sich allmählich mit Wasser füllte und zu sinken begann. Vier Mann von der Besatzung sprangen ins Wasser, zwei konnten gerettet werden, die beiden anderen ertranken. Im Laufe des Vormittags gelang es den Rettungsbooten, noch sieben Mann der Besatzung zu retten. Inzwischen war das gestrandete Schiff immer tiefer gesunken; nur die Masten ragten noch aus dem Wasser empor, in denen sich vier Mann der Besatzung festhielten. Der Sturm raste mit immer größerer Heftigkeit und zwang schließlich die Rettungsboote, an das Land zurückzukehren. Bei einem Versuch, an die Schiffsbrüchigen heranzukommen, war ein Bootsmann aus einem Rettungsboot von einer Sturzsee aus dem Boote geschleudert worden und ertrank.

Um 3 Uhr nachmittags konnte man von Land aus sehen, daß nahebei sich die schäumenden Wellen fortwährend über die halberstarrten Schiffsbrüchigen ergossen, die sich nur unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte in dem noch über Wasser emporragenden Stück des Mastes festklammerten. Ununterbrochen hallten ihre verzweifelten Hilferufe zum Lande herüber, wo man ratlos stand, ohne ihnen helfen zu können. Um 5 Uhr nachmittags wälzte sich eine gewaltige Sturzsee über die Schiffsbrüchigen und riß den letzten Teil der Masten mit den Leuten mit sich fort, die ihren Tod in den Wellen fanden. Gegen Abend waren sechs ertrunkenen Bootsmannes von dem dänischen Rettungsboot.

Das Schiff liegt völlig unter Wasser. Die Rüste, an der das Schiff strandete, in dem gefährlichen Stagerat gilt als sehr gefährlich. Durch den heftigen Sturm nach dem Strande zu, wurde der Dampfer an Land getrieben und ist so zu Schaden gekommen. Der Kapitän Mews, der Steuermann Müller und der Heizer Janowski blieben als Letzte auf dem Mast des untergehenden Schiffes. Die dänischen Rettungsmannschaften taten das Mögliche, doch sie konnten wegen des schweren Sturmes keine Hilfe bringen. Bei diesen Rettungsarbeiten erlitt wie oben gemeldet, auch ein dänischer Seemann den Heldentod. Drei Rettungsboote waren tätig und auch der Raketennapparat wurde benutzt, um den Unglücklichen auf dem Mast Hilfe zu bringen, doch konnte man nur sieben Mann der Besatzung bergen. Zwei retteten sich selber durch Schwimmen. Den Seemanns Tod fanden der Kapitän Mews aus Neufahrwasser, verheiratet und seit dem 5. Oktober 1896 Kapitän dieses Dampfers. Der Maschinist Müller aus Neufahrwasser, seit einem Jahre verheiratet. Er feierte im vorigen Jahre sein 25jähriges Jubiläum als Maschinist dieser Reederei. Der Steward Schafschke aus Neufahrwasser, 24 Jahre alt und verheiratet. Der Heizer Karl Janowski aus Neufahrwasser, 20 Jahre alt. Der Heizer Robert Teklaff aus Neufahrwasser, 23 Jahre alt. Der Schiffsjunge Johann Angel aus Langfuhr, 16 Jahre alt. Von der Besatzung gerettet wurden der Steuermann Schneider

aus Neufahrwasser, zweiter Maschinist Kamke, Neufahrwasser, Heizer Grohnert, Danzig, Heizer Bläschke, Neufahrwasser, Bootsmann Brandt, Danzig, Matrose Schneider, Heubude, Matrose Zintowski, Danzig und Matrose Omland aus Junteracker. Die Geretteten fanden bei der Strandbevölkerung freundliche Aufnahme und wurden mit frischer Kleidung versehen. Sobald wie möglich, werden sie nach der Heimat befördert. Die „Sophie“ gilt als verloren, doch fehlen der Reederei bis zur Stunde genauere Nachrichten über den Zustand des Wracks.

Sokalnachrichten.

Thorn, 15. Oktober 1910. (Todesfälle.) Herr Kaufmann und Buchbindermeister Albert Schulz ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Der Verstorbene genoss als rastlos tätiger solider Geschäftsmann, der eine Papierhandlung neben einer Buchbinderei aus kleinen Anfängen zu größerem Umfang gebracht, wie als pflichttreuer Bürger die höchste Achtung seiner Mitbürger. Der Männergesangsverein „Niederstafel“ verliert in ihm ein langjähriges Mitglied.

Gestern Abend starb der pens. Lehrer Herr Rogozinski nach längerem Krankenlager im Alter von 63 Jahren. Fast ein Menschenalter wirkte der Verstorbene an der hiesigen 3. Gemeindeschule in reichstem Segen. Weit über die Kreise der Stadt Thorn hinaus ist er bekannt geworden durch seine langjährige Wirksamkeit zur Förderung des Handfertigkeitsunterrichts. Von der erzieherischen Bedeutung des Unterrichtszweiges durchdrungen, suchte er in Thorn eine Heimstätte zu bereiten. Da seine ersten Bemühungen den gewünschten Erfolg nicht hatten, so mußte er den Abgeordneten v. Schentendorff für einen Vortrag in Thorn zu gewinnen. Unter dem Eindruck dieses Vortrages entstand in Thorn der Verein für erzieherische Anbahnungsarbeit, der die Schülerwerkstätte ins Leben rief. Diefelbe wurde von Herrn Rogozinski, der in Herrn Rohbed eine tüchtige Stütze fand, geleitet, und konnte im vergangenen Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Jährlich wurden zwei Kurse abgehalten. Nebenbei veranstaltete Herr Rogozinski auch Kurse zur Ausbildung von Lehrern für den Handfertigkeitsunterricht. Auch in anderen Städten der Provinz Westpreußen hielt er Vorträge, die meist die Einrichtung von Schülerwerkstätten zur Folge hatten. Der Verstorbene erfreute sich bis an die Schwelle des Alters einer blühenden Gesundheit, bis eine tödliche Krankheit, die Zuckerkrankheit seine Kräfte brach und ihn zwang, sowohl sein Schulamt als auch die Leitung der Schülerwerkstätte niederzulegen. Wie er schon bei Lebzeiten geäußert wurde, so werden ihm seine Kollegen und zahlreichen Schüler stets ein ehrenvolles und dankbares Andenken bewahren.

(Die Bildung zweier neuer Eisenbahndirektionen), und zwar in Allenstein und Guben, soll nach weiteren Blättermeldungen in Aussicht genommen sein. Eine Vermehrung des mittleren Beamtenpersonals wird durch die Neubildung dieser Bezirke nicht eintreten. Vorausichtlich wird die Einrichtung der beiden neuen Direktionen schon im Laufe des Jahres 1911 erfolgen.

(Vorschußverein zu Thorn.) Am Montag den 17. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet im Fürtzimmer des Artushofes eine Generalversammlung statt.

(Kirchliche Sammlung.) Zugunsten der deutschen evangelischen Diaspora des Auslandes wird Sonntag den 16. Oktober in allen Gotteshäusern der evangelischen Landeskirche im Königreich Preußen eine Kollekte veranstaltet werden.

(Auf die Rechtschutzstelle für Frauen), die vom Verein Frauenwohl nunmehr eingerichtet ist, weisen wir hierdurch nochmals hin. (Siehe Inserat.)

(Silberne Hochzeit.) Am Dienstag den 18. d. Mts. feiert Herr Schneidermeister A. Barikowsky, hier Strobandstr. 4, nebst Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Im September vorigen Jahres konnte der Jubilar auf eine ununterbrochene 25jährige Beschäftigung bei der Firma C. G. Dorau zurückblicken.

(Sport-Verein Thorn.) Am 13. d. Mts., abends 9 Uhr fand eine außerordentliche Hauptversammlung im Vereinszimmer des Artushofes statt, die sich eines recht zahlreichen Besuches erfreute und eine gründliche Durchsprechung der Vereinsangelegenheiten ermöglichte. Es wurde beschlossen, die Übungsplätze, wie bisher, an den Sonntagen um 3 Uhr nachmittags auf dem Plage am Bromberger Tor abzuhalten. Ebenso sollen die Versammlungen des Vereins stets unter vorheriger Bekanntgabe im Vereinszimmer des Artushofes abgehalten werden. Der Antrag, einen zweiten Spielwart zu wählen, da die Zahl der Mitglieder es ermöglicht, eine zweite Mannschaft aufzustellen, wurde angenommen. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Wie der Vorsitzerteilte, sind vom Verbande des baltischen Rapsports Wettspiele für den hiesigen Verein angeordnet. Und zwar soll ein Verbandsspiel gegen Bromberg am 30. d. Mts. in Bromberg und ein solches gegen Graudenz am 6. November hier in Thorn stattfinden. Nach Erledigung der sportlichen Vereinsangelegenheiten gab der in der letzten Versammlung gewählte Vergnügungsausschuß bekannt, daß im November ein Kränzchen in den kleinen Sälen des Artushofes abgehalten werden soll. Etwaige Wünsche, sowie die Anmeldung der Einladungen nimmt der Vergnügungsausschuß (A. Ehler, Wilhelmstr. 10, 2) entgegen.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Der nächstfolgende Wochenplan lautet: Sonntag den 16. Oktober Nachmittags 3 Uhr bei halben Kassenpreisen zum letztenmale „Der fidele Bauer“, Operette von Leo Fall und abends 7 1/2 Uhr zum zweitenmale „Cavalleria Rusticana“, Melodrama in einem Aufzuge von Pietro Mascagni. Hierauf „Der Bajazzo“, Musikdrama in 2 Akten und einem Prolog von R. Leoncavallo. Dienstag den 16. Oktober 8 Uhr zum letztenmale „Die weiße Dame“, tomische Oper in 3 Aufzügen von Eugen Scribe. Musik von François Adrien Boieldieu. Donnerstag den 20. Oktober zum erstenmale Novität „Die goldene Ritterzeit“, Burlesker Schwanke in 3 Akten von Charles Marlowe. Freitag den 21. Oktober 8 Uhr zum dritten-

male „Cavalleria Rusticana“ und „Der Bajazzo“. Sonnabend den 22. Oktober 8 Uhr als Bolschoorstellung bei halben Kassenpreisen „Marta Stuart“, von Friedrich von Schiller. — In Vorbereitung: Novität „Der Flieger“.

(Sonntagsprogramm.) Im Ziegeleipark: Streichkonzert von 4 Uhr ab. Im Zivoli: Erstes Auftreten der Leipziger Sängerdirektion Keeg (Quartettfänger und Humoristen-Ensemble). Im Bürgergarten: Hüllsfeft auf der Bogelwiese. Im Hohenzollernpark (Schießplatz): Wurffest. Im Artushof: Konzert der Kresleschen Kapelle (Duverturen zu „Oberon“ und „Zampa“, Fantasien aus „Aida“ und „Madame Butterfly“, Ungarische Tänze 5 und 6, „Rosen aus dem Süden“, Walzer, Potpourri „Alt-Heidelberg“ u. a.) Im Schützenhaus: Konzert des Wiener Solistenquartetts. Im Thorner Brauhaus: Damenkapelle.

(Verhaftet) wurde der 25 Jahre alte Kaufmann Rudolf Czegajka aus Charlottenburg, der seit 14 Tagen angeblich als Handlungsreisender für die Firma Gasglühlichtindustrie Königsberg, die nicht existiert, Gasparbrenner zum Preise von 450 Mark das Stück verkauft hatte, die er von Berlin bezogen hatte. Die Brenner waren nicht nur weit über ihren Wert bezahlt, sondern füllten obenein ihren Zweck nicht. Der Schuldner der sich R. Müller nannte, hat auch andere Städte der Provinz unsicher gemacht und nannte sich in Danzig R. Böhm. Bei der Vernehmung räumte er ein, daß er wahrscheinlich auch von der Polizeibehörde von Charlottenburg gesucht wurde.

(Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Alstädtdamm Markt von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 21 ausgeführt.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

(Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,78 Meter. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,90 Meter auf 1,85 Meter gefallen.

Podgorz, 12. Oktober. (Die Liebertafel) hielt im Lokale des Herrn Meyer eine Generalversammlung ab, die vom 2. Vorsitz, Herrn Kaufmann Meyer, geleitet wurde. Es wurde beschlossen, am 26. November im Hübnerischen Lokale ein Wintervergügen zu veranstalten. Ein Herrenabend wird Anfang Januar im Meyerischen Lokale abgehalten werden. Herr Hauptlehrer Loecherle, der langjährige 1. Vorsitz des Vereins, hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Das Herr Loecherle zehn Jahre ununterbrochen und auch schon früher als 1. Vorsitz den Verein geleitet, so ernannte ihn die Generalversammlung in Würdigung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied. Das Diplom wird ihm später überreicht werden. Auch im Lehrerverein, dessen Gründer er war, hat Herr Hauptlehrer Loecherle den Vorsitz niedergelegt.

Podgorz, 14. Oktober. (Revision.) Gestern wurden durch den Oberpostdirektor Wilhan aus Danzig die Postämter Podgorz und Thorn schießplatz revidiert.

Aus der Kessauer Niederung, 14. Oktober. (Besitzwechsel.) Fleischbeschauer Schulz von hier hat das in Kostbar belegene, dem Stellmacher Bartel gehörige Grundstück käuflich erworben. Der Kaufpreis beträgt 1400 Mark. Die Auflassung ist bereits erfolgt.

Thorner Stadttheater.

„Cavalleria rusticana.“ Oper in 2 Akten von Mascagni. — „Der Bajazzo.“ Oper in 2 Akten und einem Prolog von Leoncavallo.

Am Freitag kam die jung-italienische Schule zu Worte, die dem Naturalismus oder, wie es jenseits der Alpen genannt wird, dem Verismus des Mascagni dramatisiert. Mascagni und Leoncavallo war der Weg vom „Trovatore“ zum Musikdrama weiter, als vom „Don Juan“ oder „Freischütz“, Leoncavallo ist auch auf halbem Wege verbleiben. Darin liegt gerade der Reiz seines Werkes, daß es die Vorzüge der alten und der neuen Richtung in sich vereinigt. Mascagni ist weiter gegangen, aber er zeigt doch schon die Gefahr der neuen Herausforderung, aus dem Paradies des Bel canto herauszutreten, ohne einen Ersatz bieten zu können. In der „Cavalleria“ ist es auch vornehmlich die Dichtung, die wirkt. Die Musik erhebt sich in die Höhen, „Er raubte Glück und Ehre mir“ und „Größe Schuld wird nicht vergeben“ nur eben zur Unterstützung der Dichtung, während das einst berühmte Zwischenspiel zwischen dem ersten und zweiten Aufzuge als einnageliger Oper wurde das Bestbewerben nur zu dem Zwecke einer Preisbewerbung gegeben — in seiner innern, wenn auch durch keine volle Harmonik verdeckten Trivialität die frühere des Todes in sich trägt und schon jetzt die Würdigung nicht mehr findet. Auch Leoncavallo Werk hat eine starke Handlung, in der, ein geistreicher Einfalt, Schein und Wirklichkeit wunderbar in einander überfließen, aber vorherrschend, dies allein herrschend, ist hier die Musik, die alles sagt und trägt. Es war eine gute Anordnung, den musikalisch bedeutendere, vornehm, positionelle Wert des Dichterkomponisten zum Schluß zu geben. Die Aufführung war glänzend. Regie, Darstellend, und musikalische Leitung haben zusammen gearbeitet, um eine Kunstleistung zustande zu bringen, die in ihrer Vollendung eine Stimmung im Hause des zeugte, wie wir sie nur aus den besten Zeiten des Schauspielers, aus den Opern-Aufführungen bisher nicht kannten, da die Monatsarbeitende Ausarbeitung vermischen ließ. Diese Ausarbeitung bis ins einzelne und kleine, die sorgsam feilen Hand ließ sowohl die Spielleitung, die in Händen des Herrn Dietrich unter Oberleitung des Direktors Häfner lag, wie die musikalische Leitung, die in den Händen des Herrn Dietrich in erster Linie unter dem Helldenkenden Herr Roland zu nennen, der in der „Cavalleria“ den „Turiddu“, im „Bajazzo“ den „Canario“ sang, wo er in der „Komödie“ und „Größe wuchs. Das war eine geistliche Leistung, künstlerisch gleich bedeutende, imponierende Darstellung. In der Mascagnischen Oper war Herr Hartmann im „Bajazzo“ Herr von Niedeck seine Partnerin, Fräulein Arndt, der Rolle der „Santuzza“, belohnt den stimmlichen Anforderungen voll gewachsen, brachte das Duett mit „Mio“ (Herr Klinger) den Höhepunkt des Dramas, zu hinreichender Wirkung. Fräulein von Niedeck führte die Doppelrolle des „Nedda-Colombine“. Besonders die letztere sang schäufelvoll, volkshörig durch und sang nachdem sie in den Vollbesitz ihrer Stimmkräfte gekommen, das „Bogelied“ und das Duett mit „Sindio“ ganz vorzüglich. Herrn Räumelits „Tonio“

Gestern Abend verschied plötzlich infolge Herzlähmung meine innigstgeliebte Frau und zärtlichste Mutter,

Frau Amtsgerichtsrat

Hedwig Lippmann,

geb. Blum,
im noch nicht vollendeten 50. Lebensjahre,
Thorn den 15. Oktober 1910.

Amtsgerichtsrat **J. Lippmann,**
Margarete Lippmann.

Die Beerdigung findet Montag den 17. Oktober d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmplatz 6, aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern Abend 10 1/4 Uhr verschied nach langem Leiden mein geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, der Lehrer

Gustav Rogozinski

im Alter von 63 Jahren. In tiefer Trauer
Thorn, Stolp, den 15. Oktober 1910

Hedwig Rogozinski, geb. Hass,
Dr. Paul Rogozinski,
Else Rogozinski,
Edith Rogozinski, geb. Knoch.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Heute Nacht verschied nach kurzem Krankenlager mein Innigstgeliebter Mann, unser fürsorgender guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater

Albert Schultz

im 69. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen schmerz erfüllt und um stille Teilnahme bittend an

Thorn den 15. Oktober 1910

Lina Schultz,
geb. Dannenberg.

Die Beerdigung findet am Montag den 17. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des neustädt. evang. Kirchhofes aus statt.

Donnerstag nachmittags 1 1/2 Uhr verschied sanft nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Heinrich Kissau

im Alter von 54 Jahren.
Dieses zeigen an
Thorn-Moder, 15. Oktober 1910
die trauernden
Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Wörichstraße 7, aus statt.

Junger Mann,
24 Jahre alt, der deutsch, polnisch und russisch spricht, sucht irgend eine Beschäftigung, hier oder außerhalb. Ang. unt. M. S. an d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Heute mittags 1 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Sohn

Wilhelm Eilert

im Alter von 34 Jahren.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Gostga u den 14. Oktober 1910.
Die Beerdigung findet am Montag den 17. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Kunsthonig, Maler - Lehrlinge
können eintreten bei
Oscar Haberland,
Waldenstr., Strobandstr. 17.

Sonntag den 16. Oktober

Margueritentag.

Zum besten der Kinderhorte
des Vereins Jugendschutz

soll auf allen Straßen, an allen Plätzen diese Blume, das Stüd 10 Pf., verkauft werden.

Wir richten an alle Einwohner Thorns und der Vorstädte die Bitte, uns durch reichlichen Kauf freundlich zu unterstützen.

Der Vorstand des Vereins Jugendschutz.

Frau Stadtrat **Kelch.** Frau Bürgermeister **Stachowitz.**
Frau Justizrat **Kadt.** Frau Justizrat **Stein.**
Frau Landgerichtsdirektor **Hirschberg.** Fräulein **Wechsel.**
Frau Gemeinderat **Wingendorf.** Frau Stadtrat **Glückmann.**
Bauinspektor **Asch.** Stadtrat **Falkenberg.** Stadtrat **Laengner.**

Die Niederrheinischen Margarine-Werke in Arefeld

haben sich durch ihre nach ganz neuem patentiertem Verfahren hergestellten, in Aroma und Geschmack von keiner Konkurrenz übertroffenen hochfeinen

Schlagsahnen-Margarine

Marke „Süßrahm“ und Marke „Konkurrenzlos“ einen Weltruf erworben.

Dies beweisen nicht nur die großen Massenerlieferungen im Inland, sondern auch nach dem Ausland.

Wir geben nicht nur auf unsere anerkannt vorzügliche Margarine, welche erstklassige **Molkerei-Zafel-Butter**

voll und ganz ersetzt, sondern auch auf Würst, Käse etc. stets Rabatmarken, auf nicht wertlose Zugaben, sondern auf Sachen im Werte bis zu 20 Mt. Wir verkaufen nach wie vor

Margarine von 48 Pf. an,

bis zu den besten Marken, ohne daß durch den Zugabeartikeln eine Preisbeeinflussung stattfindet.

General-Depot

der Niederrheinischen Margarine-Werke.

Hauptvertreter: **M. Oppenheim,**

Heiligegeiststraße 18, Eingang Altstädtischer Markt.

Reizende Artikel für

Satin Tarso. Brandmalerei.
Tiefbrand. Kerbschnitt.
Metall-Plastik. Mosaik.

Lessing & Pohl

Kunstmateriale. Restauration I. Taschenstr. 29-31.

Verlangen Sie Illustrierten Prachtkatalog.

Brenn-Apparate.

Kerbschnittwerkzeuge zu billigsten Preisen.

Verkauf von altem Lagerstroh

am Mittwoch den 19. Oktober 1910,

vorm. 9 Uhr: in der Fußartillerie-Kaserne,

10 Uhr: in der Kaserne der

Spannungs-Abteilg. Regiments 11,

nachm. 2 Uhr: in Fort Schornhorst,

3 Uhr: in Fort Jorda,

4 Uhr: in Fort Bülow,

4 1/2 Uhr: in Feste König Wilhelm I.

Garnison-Verwaltung.

Die Lieferung

des Bedarfs an Verpflegungsgegenständen für die Küche des 1. Bataillons

1. Westpreussischen Fußartillerie-Regiments Nr. 11 und die Küche der

Spannungs-Abteilung für die Zeit vom

1. November 1910 bis Ende Oktober

1911, ebenso die Verpflegung der

Küchenabfälle für denselben Zeitraum

soll vergeben werden.

Bezügliche Angebote sind postmäßig

verschlossen und mit entsprechender

Anschrift versehen bis zum 25. Oktober

d. J., 12 Uhr mittags, an die unter-

zeichnete Küchenverwaltung einzuliefern.

In den Angeboten muß die aus-

drückliche Erklärung enthalten sein,

daß dieselben aufgrund der gelesenen

und unterschriebenen Lieferungsbedin-

gungen, welche auf der Kasernenwache

der Fußartillerie-Kaserne ausliegen,

abgegeben sind.

Thorn den 15. Oktober 1910.

Die Küchenverwaltung des

1. Bataillons 1. Westpreussisches

Fußartillerie-Regiments Nr. 11.

Zwangsvorverkauf.

Am

Montag den 17. Oktober 1910,

nachmittags 4 Uhr,

werde ich vor dem **Zielke'schen Gast-**

hause in **Gasthause in Guesche** (an

der Chaussee) die dorthingehörenden:

1 Pferd (branne Stute),

1 Pferdegeschirr und

1 Arbeitswagen mit Zubeh.

öffentlich versteigern.

Klug,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Eheleute!

Verlangen Sie aufklärenden Katalog

über die neuesten hygienischen Erfindungen.

Ärztlich und wissenschaftlich hervorragend

begutachtet. Katalog-Verlag, 20 Pf.

Porto verschlossen ohne meine Firma.

Hygien. Verlagshaus Paris.
F. Gabel, Danzig, Stadtgraben 5.
Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenerückzahlung gibt schnellstens **Marcus,** Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

Zahnarzt v. Trzebiatowski

in **Culmsee**

wohnt jetzt **Hornstr. 11,** neben

Danziger Bank, gegenüber Herrn Kauf-

mann Unterstein.

Innerhalb

10 Tagen

wieder abgeschlossen:

3 Verkäufe und Beteiligungen.

Wir haben sofort noch

Käufer und Teilhaber

für gute, nachweisbar rentable

Fabrik, Engros- u. Ladengeschäfte,

sowie Grundstücke, Güter etc.

Fischer & Kuhnert, Leipzig.

Die städtische

Lehrer-Bibliothek

ist von jetzt ab jeden **Donnerstag** von

4-6 Uhr geöffnet. Zwecks Neuaufnahme

des Bestandes sind sämtliche entlehnen

Werte bis Ende d. Mts. abzuliefern.

Der Verwalter.

Pferdemöhren

offert für Thorn und Vorstädte

frei ins Haus:

per Zentner 1,20 Mark,

per 10 Ztr. 1,10 Mark,

per 50 Ztr. 1,05 Mark.

Hermann Kiefer,

Culmer Chaussee 63. Fernspr. 437.

Hypothekenkapital

auf städt. u. ländl. Grundstücke, sowie

Baugelder

von der

Preuß. Pfandbriefbank

offert u. nimmt Anträge entgegen die

Agentur A. Gutzzeit,

Gerberstr. 18.

Bar Geld 4-6%, Zins, distr. evtl.

ohne Bürgen, b. bequem.

Rückz. gibt Selbstgeber. **Carl Marx,**

Berlin W. 30, Stübchenstr. 33. Rückz.

Jum 1. Januar 1911 werden zur Ab-

lösung einer zweifelhigen Hypothek

6000 Mark

gekauft. Hypothek noch mündelischer. Ang.

erb. u. A. R. postl. Thorn 4.

Bäckerei

mit gut verginsl. Grundstüd, bezw. Roud-

ditorei in Thorn oder Umgegend gesucht.

Rur Angeb. v. Selbstgebr. werd. u. B. C. 75, postl. Rastenburg, Dstpr., berücksichtig.

Öffentliche Versammlung.
Sonntag den 16. Oktober d. J.,
nachmittags 3 Uhr,
hält der Verband Hirsch-Dunker im
kleinen Saale des Viktoriaparks eine
Wählerversammlung

ab.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn **Chefbedienten**
Dyck über „Die Städteordnung“.
2. Die bevorstehenden Stadtverordneten-
wahlen.
Hierzu wird jedermann freundlichst
eingeladen; besonders die Wähler der
dritten Abteilung werden ersucht, zahlreich
zu erscheinen.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Sonntag, 16. Oktober, 3 Uhr:
Halbe Preise! Zum letzten male!

Der fidele Bauer.

Operette in 1 Act und 2 Aufzügen
von Leo Fall.
Abends 7 1/2 Uhr:
Zum 2. male! Zum 2. male!

Cavalleria Rusticana.

Melodram in 1 Aufzuge von Pietro
Mascagni.
Hierauf:

Der Bajazzo.

Drama in 2 Acten und 1 Prolog von
R. Leoncavallo.
Dienstag, 18. Oktober, 8 Uhr:
Zum letzten male!

Die weiße Dame.

Viktoria - Park.

Sonntag den 16. Oktober:
Grosser Familien-Ball
im großen Saal.

Hohenzollern - Park.

Schießplatz.
Sonntag den 15. Oktober:
Wurst - Essen.

Borzügl. Pflanzen- und

Apfelsäuren
empfehlen
Max Szczepanski.

Ein Damenrad

in unübertroffener
Bauart, bei billiger Verz.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Lose

zur Berliner Kunst-Ausstellung
Kollekte,ziehung am 17. November
u. Hauptgewinn im Werte von 10 000
Mt., à 1 Mt.,
zu beziehen durch

Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnahme-
Thorn, Rathenstr. 4.

Heirat!

Fräulein, 26 Jahre, sehr wirtschaftl.,
ca. 90 000 Mt. Vermögen, später große
Erbisat, möchte sich glückl. verheiraten.
Bewerber, wenn auch ohne Vermögen,
müssen reell gemeint und nicht annehm-
liche Anträge senden an: Postfach 89,
Berlin NW. 7.

Die städtische

Che-Schließungen, England.

rechtsaltige in
Gefehauszug. Prospekt r. 50 Pf.
Brooks, London E. C., Queenstreet 20.

1 Pferde-Geschirr

in der Fischstraße
verloren gegangen.
Gegen Belohnung abgegeben bei
Robert Liebchen.

In der Nacht vom 13. zum 14. 10. 1910
auf der Reibthiger Chaussee

ein Rad (Wanderer)

Nr. 167 354 und ein brauner Fahrrad
verloren gegangen. Gegen Belohnung
abgegeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle
der „Presse“.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Oktober	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31					
November	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30			
Dezember	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Auf Abzahlung

an jedermann eleganter
Herrenanzüge u. Paletots

fertig und nach Maß
empfehlen
J. Willamowski, Thorn,
Mathaus-Str., gegenüber der
Post u. Hotel „Drei Kronen“

Hierzu drei Blätter u. „Illustration“
Sonntagsblatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Unberechtigte Vorwürfe.

Von freisinniger Seite wird immer wieder, trotz mehrfach schon erfolgter Richtigstellung, den Konservativen der schwere Vorwurf gemacht, die beschleunigte Einführung der Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten durch ihr lässiges Eintreten für dieses soziale Gesetzgebungswerk verzögert zu haben. Die Feststellung, daß die Konservativen sich im Januar dieses Jahres an der vom Zentrum und den Nationalliberalen eingeleiteten Interpellation auf möglichst Beschleunigung dieses Gesetzgeberisch so außerordentlich wichtigen Aktes nicht beteiligt haben, wird leider und offensichtlich wider besseres Wissen dahin ausgelegt, als ob die konservative Partei ihre Stellung in dieser Frage veränderte hätte. Davon kann jedoch keine Rede sein. Ihre Stellung gegenüber der Privatbeamtenversicherung ist nach wie vor dieselbe, die ihre Abgeordneten Freiherr von Richthofen und Graf Carmer-Zieserwitz, Paull und Dr. Dröschler seit Jahren im Reichstag zum Ausdruck gebracht haben, und ihre Beteiligung an dieser Angelegenheit liegt öffentlich so klar da, daß es eigentlich nicht nötig wäre, das nochmals festzustellen. Gerade der konservative Abgeordnete Dr. Dröschler war es doch, der bei Besprechung der Interpellation der Regierung über im Auftrage seiner Partei seinem hartnäckigen Bestreben über die unentschuldbare Verzögerung der Vorlage Ausdruck gab, zumal alle Bedenken nach der wirtschaftlichen und finanziellen, wie auch nach der technischen Seite hin seit Jahren bekannt und in der Öffentlichkeit, in den Kreisen der Beteiligten und im Reichstage zur Sprache gebracht, soweit dies möglich war, widerlegt und jedenfalls über eingehend sachlich erörtert worden sind. Deshalb kann man trotzdem doch wohl volles Verständnis dafür haben, daß gewisse Bedenken, gegen die Sache geltend gemacht worden sind, Bedenken, die von Seiten der einzelnen Parteien nicht zurückgestellt worden sind. Man kann es namentlich wohl verstehen, daß aus dieser Unterversorgung wiederum eine starke Belastung des Unternehmertums hervorgeht, die für die kleinen und mittleren Privatunternehmer nicht ohne einen unangenehmen Beischmack ist und ihre wirtschaftlichen Sorgen in den Kreisen der Privatangestellten Platz greift. Die lähmende Wirkung, welche die gegenwärtige Unsicherheit über das Geschick der Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung auf die Selbsthilfe dieser Kreise und auf die Tätigkeit der Unternehmer und Arbeiter stellen zur Sicherstellung ihrer Angelegenheiten ausübt, ist nicht zu verkennen und nicht zu unterschätzen. Gerade mit Rücksicht darauf wurde von konservativer Seite um

so dringender eine schnelle Erledigung dieser notwendigen Vorlage gefordert. Daß es nicht der konservativen Schuld ist, wenn die Gesetzgebungsmaschine in diesem Falle so langsam arbeitet, dafür sprechen wohl am besten die Worte des Abgeordneten Dr. Dröschler in der 18. Sitzung des Reichstags am 17. Januar 1910: „Es scheint, als wenn sich jetzt geheime Bestrebungen geltend machten, die diese so wichtige Aufgabe gerne auf unbestimmte Zeit hinauschieben, vielleicht gar auf ein totes Gleise laufen lassen möchten; die unbestimmte Erklärung des Herrn Staatssekretärs ließ fast auf solche Absicht schließen. Wenn tatsächlich solche Bestrebungen am Werke sein sollten, die darauf hinausgehen, daß ein Gesetz, welches Reichsregierung und Reichstag für die aller-nächste Zeit in unzweideutiger Weise den Interessenten versprochen haben, auf unbestimmte Zeit verlagert werden oder ganz im Sande verlaufen soll, dann bin ich von meinen politischen Freunden beauftragt, hier unzweideutig zum Ausdruck zu bringen, daß wir mit diesen Bestrebungen nichts gemein haben wollen. Wir lehnen es ab, diese Bestrebungen irgendwie zu unterstützen. Wie stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, den wohl als erster in diesem hohen Hause Freiherr von Richthofen in seinem Antrage von 1903 zum Ausdruck gebracht hat: wir wünschen unter allen Umständen eine beschleunigte Erledigung der Aufgabe, weil Reichstag und Reichsregierung sie den Privatbeamten versprochen haben und damit die endliche Schaffung einer Pensions- und Hinterbliebenenversicherung für den großen und wirtschaftlich wie sozial wichtigen Stand der Privatangestellten.“

Sabotage.

Es kraucht ringsum in der Welt. Wir können Gott danken, daß wir eine kräftige Regierung haben, die uns davor schützt, daß wir etwa Pariser Erlebnisse haben. Nur die Schwäche des französischen Parlamentarismus ist an dem gegenwärtigen Wirrwarr dort schuld, der bereits die ganze Volkswirtschaft zu lähmen droht. Ähnliche Versuche hat der Umsturz drüben schon früher gemacht. Sie wurden mit Mühe und Not vereitelt, aber die Frechheit war nachher umso größer, weil regelmäßig die Begnadigung der Verurteilten folgte. Die parlamentarische Regierung hatte eben Angst vor den allmächtigen Agitatoren. Ein Hinweis für unsere freisinnige Presse! Noch einige Jahre solchen Anschauungsunterrichts vom Auslande her und auch sie schwört auf ein starkes monarchisches Regiment. Vier Jahre ist es her, daß in Frankreich das verruchteste aller Umsturzmittel aufkam, die sogenannte Sabotage, die auch jetzt im Eisenbahnstreik erneut wird. Das Wort

„Saboter“ bedeutet in übertragenem Sinn „zurechtspfeifen“. Die modernen Streiker begnügen sich nicht mit der Arbeitsniederlegung, sondern sie verstopfen noch schnell die Ventile der Dampfmaschinen oder werfen eine Hand voll Eisenfeilspähnen in das Getriebe. So war 1906 die elektrische Zentralstation von St. Denis, die der Pariser Untertunnelbahn die Kraft liefert, mitsamt den umliegenden Wohnhäusern in Gefahr, in die Luft zu fliegen. Mit knapper Not gelang es den Ingenieuren, das Massenunglück zu verhüten. Die Übeltäter wurden verhaftet, aber dank der republikanischen Regierung sofort wieder auf freien Fuß gesetzt, obwohl das französische Strafgesetzbuch für ihr Vergehen 2-5 Jahre Gefängnis androht. Die Sabotage kann die verschiedensten Formen annehmen. Der Gewerkschaftsführer der Pariser Bäcker beispielsweise empfiehlt, Seife in den Teig zu kneten; andre Gewerkschaftsführer veranstalten vollständige Lehrstürze der Zerstörung an der Pariser Arbeiterbörse.

Revolutionäre Wellen pflanzen sich oft mit Windeseile fort. Sind sie erst da, dann ist es zu spät, Dämme gegen sie zu errichten. Wir haben das Vertrauen zu unserer Regierung, daß sie wachsam und stark bleibt, um etwaigen deutschen Sabotisten sofort das Handwerk zu legen, nötigenfalls unter Anwendung des Kriegsrechts. Mag es dann rundum trafen. Wir in Deutschland wollen keine revolutionäre Unordnung, keine schwächliche Parliamentsherrschaft, sondern friedliche Arbeit des Bürgers unter einem starken Königtum. Mag der „Vorwärts“ heulen, daß das Bürgertum auf Ausnahmezustände nicht einreisen lassen. X. X.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 14. Oktober. (Der Männergesangsverein Riederkrantz) hielt gestern im Anschluß an die Übungsstunde eine Generalversammlung ab. In derselben wurde die Anschaffung einer neuen Fahne beschlossen. Das Fest der Fahnenweihe soll gleichzeitig mit dem im nächsten Jahre hier stattfindenden Weichselgängerfest verbunden werden. Sodann wurde ein Antrag auf Verlegung des Übungstotals während des Winterhalbjahres angenommen und hierzu das Hotel „Deutscher Hof“ gewählt.

Gollub, 11. Oktober. (Unfall.) Der Bestzer Fohs aus Poltau verunglückte heute nachmittags auf der Chaussee zwischen Gollub und Stadt dadurch, daß das Pferd scheute und durchging, wobei F., der die Gewalt über das Geschirr verloren hatte, aus dem Wagen auf das Chausseepflaster geselbert wurde und eine schwere Verletzung am Kopfe davontrug. Der Verunglückte nahm ärztliche Hilfe in Anspruch.

Graudenz, 13. Oktober. (Verlängerte Sonntagsruhe.) Die Einführung der völligen bezw. verlängerten Sonntagsruhe für Graudenz wird von den kaufmännischen Angestellten und einem großen Teil der Ladenhäuser angestrebt. Eine

aus Handlungsgehilfen und Prinzipalen bestehende Kommission soll die Angelegenheit vorbereiten.

Neumark Wpr., 12. Oktober. (Die Stadtverordneten) wählten Vorschuhvereins-Direktor Schlesinger einstimmig als Ratmann wieder.

Konitz, 14. Oktober. (Defraudant Supplitt aus Tuschel) hat die Reise von Berlin nach Konitz angetreten. Er kam mit einem Gefangenentransport Donnerstag Nachmittag 4 Uhr 45 Minuten hier an und wurde durch zwei Beamte in das hiesige Gerichts-Gefängnis überführt.

Marienburg, 13. Oktober. (Naturereignis.) Einen eigenartig geformten Maistoblen, der eine menschliche Hand mit fünf Fingern darstellt, besitzt Frau Charlotte Rosner in Hohenwalde, Kreis Marienburg. Die Natur hat hier in wunderlicher Weise ihrer Laune die Zügel schießen lassen.

Dirschau, 12. Oktober. (Stadthalle.) Der Ausschussrat der Gesellschaft m. b. H. „Stadthalle“ hielt eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, den Restaurations- und Wirtschaftsbetrieb der Stadthalle an den Hotelier Reinte-Danzig vom Tage der Eröffnung bis zum 1. April 1916 zu verpachten. Die Eröffnungsfeier wird in der zweiten Hälfte des Dezember d. Js. oder in der ersten Hälfte des Januar n. Js. erfolgen. Zugleich wird beabsichtigt, mit der Einweihungsfeier die Feier des 650-jährigen Bestehens der Stadt zu verbinden.

Dirschau, 13. Oktober. (Der größte Rangierbahnhof des Ostens.) Der neue Rangierbahnhof bei Dirschau, der von der Eisenbahnbehörde zur Entlastung des Dirschauer Personenbahnhofes geplant ist, wird sich von Lunau bis Mühlbanz über eine Länge von einer Meile erstrecken und damit der größte Rangierbahnhof des Ostens werden. Die Kosten betragen rund 9 Millionen Mark. Angelegentlich ist das Projekt bereits genehmigt und es wird, sobald die erste Baurate in den Etat eingestellt wird, sogleich mit den Vorarbeiten begonnen werden. Die Ausführung selbst bis zur endgültigen Fertigstellung wird mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Danzig, 14. Oktober. (Schülerbootshaus.) Der Magistrat beschloß, ein Schülerbootshaus zu errichten. Die Stadtverordneten haben sich damit einverstanden erklärt, daß unter Hergabe eines Bauplatzes mit einem Kostenaufwand von 14 000 Mark das Bootshaus für die Ruderteams der höheren Schüler errichtet und dazu die Summen von 8400 Mark aus dem Schuletat für 1910 entnommen wird unter der Voraussetzung, daß staatlicherseits die Restsumme von 5600 Mark hergegeben wird.

Danzig, 14. Oktober. (Freiwilliger Tod.) Aus Berlin wird gemeldet: Im Grunewald erschloß sich gestern ein 28 Jahre alter Lehrer, angeblich aus Danzig. Die Persönlichkeit des Toten konnte nicht festgestellt werden. Seine Wünsche war A. M. gezeichnet. Die Leiche wurde nach dem Friedhof in Schildhorn gebracht. — Nach einer in Briefen eingetroffenen Meldung handelt es sich um den aus Mischkowitz verschwundenen Lehrer Alfred Moersch.

Heubude, 14. Oktober. (Ein blutiges Ehedrama) ereignete sich hier. Nach kurzem Streite gab der Arbeiter Cornelis drei Schüsse auf seine Frau ab und schoß sich dann in den Kopf. Beide schwer Verletzte wurden in bedenklichem Zustande ins Lazarett geschafft.

Dhra, 12. Oktober. (Pfarrer Niemann,) der hier als zweiter Geistlicher gewirkt hat, verläßt demnächst Dhra,

weinend und klagend wie weiland die Kinder Israel an den Flüssen Babels.

Eva empfindet Mitleid mit dem Alten und will ihr Versteht verlassen, aber Falk, der als Mann den Zustand des in Tränen zerfließenden Greises mit Kennerblicken tagiert, hält sie zurück. Ihr hartes Flüstern muß an Jochens Ohr gedrungen sein. Er stutzt, er blickt scharf auf den sich bewegenden Vorhang, er springt auf. Seine Augen rollen, seine Kniehaken blähen sich. In Ermangelung einer anderen Waffe eine lange Pfeife von der Wand ziehend, wirft er sich mit einem Kernschuß auf das Versteck. Das originelle Verteidigungsmittel bajonettartig vorstoßend, bohrt er damit auf den Vorhang los, daß die Bedrohenden unwillkürlich ihre Augen in Sicherheit bringen. Im nächsten Moment fliegt der Angreifer, mit dem Oberkörper einen Halbkreis in der Luft beschreibend, und ein entschieden dem Tierreich entlehntes Gebraüll ausstößend, in den knisternden Grobwaterstuhl. Ein jäher Stoß vor den Magen hat diese blitzgeschwindigkeit Ortsveränderung bewirkt. Doch Jochen gehört keineswegs zur Klasse der Feiglinge. Es ist wahr, im Zustande des nüchternen Mannes oder besser: im Stadium der trockenen Leber jähle er zu denen, die ihre Ruhmestaten — und solche schüttelte er nur so aus dem Arme! — los in der Stille üben, fern von dem Auge der Mitmenschen, dem bescheidenen Weilsen gleich, das im Verborgenen duftet. Anders wenn der Geist des Alkohols ihn durchflammt. Da schwellte tollkühner Wagemut die Heldebrust. Wer ihn alsdann in seiner Berberkerwur sah, war sehr geneigt, ihm die 101 Heldestücke zu glauben, mit denen er seine Unbezwinglichkeit zu beweisen strebte, in Wahrheit aber nur ein erstaunliches Zeugnis von der Fruchtbarkeit seiner Phantasie ablegte

Gräulein Chef.

Roman von Hanna Aisch enbach. (Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)
Wieder der beständige Klang in der Stimme, vor dem all die spröde Herbitheit, die ihr sonst zu eigen, die Flucht ergreift. Sie antwortet nicht, aber tief drückt sie sich in die alten Kleider, von denen Jochens penes sie sich etwas vergibt, zum erstenmal in ihrem Leben. Sie wird dem Manne da an ihrer Seite nie wieder so stolz und frei in die Augen sehen können wie zuvor; sie findet, daß er ihre persönliche Freiheit unerhört beeinflusst, und wille. Da plötzlich seine Stimme dringt an ihrem Ohr, daß sein Mund in der Dunkelheit ihr Haar streift.
„D verzeihen Sie, ich vergaß Ihren Fuß —“ Die Tür wird aufgerissen, ein Strom von Strahlen aus rauher Männerlehre verschlingt den Vorhang ein wenig lüftend, den urplötzlich Jochens beobachtend, fühlt er sich nicht übermüdet, „tuschelt und kann nicht. Scham und Jubel ringen in ihrem Herzen, daß es bersten möchte ob all der zitternden Empfindungen.
Der erwachten Leidenschaft und des Verstandes, selbstbewußten Wollens, auf dem sie liegen, keine, auf die Pflicht basierte Kraft. Selbst der Vater, zu dem sie sich geflüchtet in Stunden des Zweifels, dessen verklärtes Bild sie in

Schlaf und Wachen begleitete, er läßt sie hier im Stich. Soviel sie sich müht, sie kann sich plötzlich ein vergeistigtes Antlitz mit den gültigen, verstehenden Augen nicht vorstellen, nur das Bild des Mannes an ihrer Seite steht taghell vor ihrer Seele. Aus den blühenden Augen bittet ein unwiderstehlicher Zauber, und darunter, verankert in den blauen Tiefen, ruht der zwingende Wille, der den ihren bricht.
Ein heftiger Druck seines Armes und ein Blick in sein übermütstrahlendes Antlitz lenkt auch ihre Aufmerksamkeit auf die Vorgänge im Zimmer.

Jochens, eine lange, ausgemergelte Greisengestalt, lehnt an der Tür und starrt mit unbeschreiblich dummpfiffigem Lächeln auf die ungewohnte Physiognomie seines Zimmers. Plötzlich stürzt er sich mit einem unartikulierten Wutlaut auf die offenstehende Kommode.

„Nu, da gab's Mausethaten, verfluchte Diebesrieder!“ Er durchsucht krampfhaft die beiden Kasten; seine gemurmelten Verwünschungen werden immer abgeriffener, das Kopfschütteln, das sich merkwürdigerweise über die ganze zitterige Gestalt ausbreitet, immer heftiger. „Hab' ich nun 'nen Klapps oder nich? Gott Schdrambach iemer so was awer ooch!“ Plötzlich schießt ein seliges Lächeln über das runzliche Antlitz mit den blanken Glaskugelaugen. Die riesige Zigarrentüte, in die zu blicken er mit angehaltenem Atem kaum gewagt hat, ist noch bis zum Rande mit einer entsetzlich duffenden, schwarz-braunen Masse angefüllt, wie der glückliche Bestzer mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Erleichterung feststellt. „Der Dämel der!“ kichert er verachtungsvoll, „so einer will maufen gehen, so'n Heihappel!“ Doch das behagliche Schmurgeln in seinen Miemen hält nicht lange an. Wieder

erscheint jenes unbeschreiblich dumme Staunen; man sieht deutlich die Denkmachine ins Stoden geraten, und dann allmählich mit sprunghaften Stößen wieder in Gang kommen: „I da soll doch einer lang hinschlagen!“ Er hat die zum Trocknen aufgehängten Sachen erblickt. Mißtrauisch reibt er sich die geröteten Augenlein — es könnte ja sein — das Haus hatte er vorhin auch immer doppelt gesehen, sodas ein jäher Anlauf ihn wiederholt statt an die Tür in den nassen Schnee gefördert hatte. Sollte auch dies eine optische Täuschung — er muß einmal fühlen. Bedächtig an den Möbeln hintastend, den Blick starr auf das Korpusdelikt gerichtet, damit es ihm nicht entschwinden kann, nähert er sich demselben. „Weiberzeug!“ konstatiert er verblüfft, „aber 'nen Mannsbild is ooch dabei, Gott Schdrambach, ganz noble Kleedage, die hätten's maufen weckherhole nich nötig.“

Die Frage, was die Diebe aber nun eigentlich gestohlen haben könnten, beginnt ihn zu quälen. Unter Stöhnen und Seufzen und halbblauen Verwünschungen macht er sich auf die Suche nach seinen Schlüsseln. Entweder das „Deiwelszeug“ der Mofk hatte ihm eins ausgewischt, oder die Welt im allgemeinen war verhext. Lauter falsche Schlüsseln kamen zu Tage, keiner paßte, und der Ausdruck von Jochens wütender Empörung ward nach jedem vergeblichen Versuch dramatischer. Er bearbeitete sein spärliches Haar, daß die langen Strähne wie die Schlangen der Medusa das erboste Antlitz umstarrten; er nannten sich einen „gehörnten Gesel ohne Schwanz“, ein zoologisches Wunder, das ihm übrigens wohl vertraut schien, er raste, heulte, tobte, fluchte, und das Säuferehend packte ihn schließlich in seiner kazenjämmerlichen Gestalt. Über die fünf oder sechs widerpenstigen Schlüsseln gebeugt, saß er

um nach Brück in der Provinz Brandenburg überzu-
schieben. Er hat sich um die Erbauung des Vereins-
hauses sowie durch die Gründung des Jungfrauen-
und Jünglingsvereins, des Jugendbundes, des Blau-
kreuzvereins und anderer Vereine besondere Verdienste
erworben.

Freystadt, 12. Oktober. (Große Hochzeit.) In der hiesigen Kirche fand heute die Trauung des Fräuleins Käthe von Dallwitz, der Tochter des Rittergutsbesizers Herrn v. Dallwitz-Vimbsee, und des Hauptmanns im Generalstab des 13. (württembergischen) Armee-Korps Herrn Angel von Platen aus Stuttgart, unter Teilnahme einer glänzenden Gesellschaft statt, die sich zumest aus den alteingesessenen Adelsfamilien des Kreises Rosenbergs zusammensetzte. Die Trauung vollzog Herr Pfarrer Zollenkopf. Die Gesänge wurden von der Orgel und dem gesamten Trompeterkorps des Kürassier-Regiments Nr. 5 aus Riesenburg begleitet.

Fischhausen, 13. Oktober. (Mord?) Der in Schlingen angestellte Inspektor Kr. wurde in seinem Zimmer erschossen aufgefunden. Die Unter-
suchung, ob ein auf einen Raubentzug zurückzuführender Mord durch einen polnischen Arbeiter oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht abgeschlossen.

Rönigsberg, 14. Oktober. (Der Bau der Luftschiffhalle) in der Nähe des Gutes Klein-Amalienau hat in den letzten Wochen große Fort-
schritte gemacht. Die gewaltigen Eisentelle des Baues ragen hoch in die Lüfte und lassen bereits die beträchtliche Ausdehnung der Halle erkennen. Auch an den verschiedenen Nebengebäuden, der Wassergasanstalt und den Kasernements, wird fleißig gearbeitet, sodass die ganze Anlage wohl in absehbarer Zeit der Militärverwaltung wird übergeben werden können.

Gumbinnen, 11. Oktober. (Ihren hundertsten Geburtstag) beging heute die Krankenwärterinwe
Christine Friedrich. Sie erfreut sich noch körper-
licher und geistiger Frische. Der Kaiser hat der Frau Friedrich aus diesem Anlass ein Gnaden-
geschenk von 120 Mark bewilligt.

Tilsit, 10. Oktober. (Zwei Kürbisse von 105
und 121 Pfund) brachte der Besitzer Herzigkeit in
Morikheimen auf den Markt. Er verlangte für
den größten Kürbis vier Mark.

Tilsit, 14. Oktober. (Gewinner gesucht.) Der
dritte Hauptgewinn der Tilsiter Pferde-Lotterie, der
auf die Nr. 64 550 fiel, ist noch nicht abgehoben. Da
Wagen und Pferde verkauft sind, beträgt der Ge-
winn etwa 2000 Mark.

Argenau, 12. Oktober. (Personalnotiz.) Der
Kassendirektor Fenske von hier ist zum Stadt-
hauptkassenrentanten in Marißa (Niederhessen)
gewählt worden.

Bätow, 13. Oktober. (Unschuld vom Lande.)
Ein hiesiges Dienstmädchen wurde mit einem
Brief und einer Postkarte fortgeschickt und ihr
eine Mark mitgegeben, um dafür Briefmarken zu
kaufen, die sie vorher auf die Postkarten kleben
sollte. Was tut sie nun? Sie warf die Postkarten
nebst einem Markstück in den Kasten und wartete,
dass das übrige Geld unten herausfallen soll. Als
dies nun aber dann nicht geschah, ging sie nach-
hause und klagte das „Unglück“ ihrem Auftrag-
geber, der das Weitere veranlasste.

Kokalnachrichten.

Thorn, 15. Oktober 1910.

(Personalien.) Der Referendar Alsted
Kann in Königs ist zum Gerichtsassessor ernannt
worden.

Dem pensionierten Gerichtsdienner Gottfried
Schlack zu Thorn-Moder ist das Allgemeine
Ehrenzeichen verliehen worden.

Der Militärärzter Fritz Schirmacher in
Strasburg ist zum Gerichtsdienner bei dem Amts-
gericht dalebst ernannt worden.

(Personalien bei der Eisen-
bahn.) Verliehen wurde: die etatsmäßige Stelle
eines Regierungsbaumeisters dem Regierungsba-
meister Martini in Bromberg; die etatsmäßige
Stelle des Vorstandes der Maschinenbauinspektion
in Bromberg dem Regierungsbaumeister Kessler
in Bromberg. Ernannt wurde zum Stations-

Aber heute ist der Alkohol mächtig in ihm.
Raum von dem ersten Schrecken erholt, stürmt
er aufs neue gegen das feindliche Bollwerk an,
begleitet von indianermäßigem Triumphge-
heul. Der Vorhang raucht zur Erde — Jochen
steht zur Salzsäule erstarrt. Nicht einmal den
Mund hat er zu schließen vermocht. Beide
Kinnladen auseinandergeklappt, die Augen
aufgerissen, als sollten sie mit dem Mund in
Konkurrenz treten, betrachtet er sich die
beiden jungen, übermütigen Menschenkinder,
denen Lachtränen die Wangen nehen. Sie
geben sich ganz ihrer Heiterkeit hin, froh der
lang zurückgedrängten, freien Lauf lassen zu
dürfen. Diefelbe erhält neue Nahrung, als
Jochen, dessen alten Anien die grenzenlose
Überraschung zuviel geworden ist, plötzlich mit
jähem Ruck zum Mahomedaneritz zusammen-
klappt. Die energische Bewegung gibt ihm
die Sprache zurück.

„Hihhi,“ lacht er und schlägt sich zur Be-
kräftigung aufs Bein, „hihhi, Treibergs Co.,
die Golden' mit ihr'm Schak, hihhi!“

Die übermütige Heiterkeit der beiden ver-
stummt wie durch Zauberschlag. Falk sendet
einen unsicheren Blick zu dem Mädchen hin-
über, dessen verwirrtes Gesichtchen in
flammende Glut getaucht ist.

„Jochen!“ ruft sie jörnig, „Jochen, Sie sind
wahrhaftig nicht bei Sinnen. Herr von Falk
und ich sind auf einem Spaziergang durch die
Kolonie vom Schneesturm überrascht worden
und hierher geflüchtet. Das ist doch das
Natürlichste von der Welt.“

Das findet Jochen nun allerdings garnicht.
Mit dem Schak würde es wohl seine Richtig-
keit haben. denn wenn man in der Kolonie

schaffner: der Schirmmann Schattschneider in Thora
Hauptbahnhof. Verseht wurden: Lokomotivführer
Matthäi von Schönsee nach Thorn, geprüfter
Lokomotivheizer Hohbach von Thorn nach Schön-
see, Unterassistent Langer von Thorn nach Osnen.
Die Prüfung zum Weichenleiter haben bestanden:
die Weichenler a. Pr. Duchow und Koplin in
Thorn.

(Der Kaffee) ist seit einiger Zeit im
Preise ganz erheblich teurer geworden, namentlich
sind die billigsten Sorten am schärfsten betroffen
worden. Durchschnittlich handelt es sich um eine
Erhöhung von 20 Pf. für das Pfund. Die Kaffee-
geschäfte begründen diese Steigerung mit dem
höheren Zollfuß für Rohkaffee, einer mangelhaften
Kaffeernte in diesem Jahre und mit den Maß-
nahmen der brasilianischen Regierung, den Kaffee
dem Weltmarkt zu entziehen, um bessere Preise
zu erzielen.

(Coppertikus-Verein.) Mit Be-
ginn des Winterhalbjahrs werden die regelmä-
ßigen Monatsfestungen wieder aufgenommen. Die
nächste findet am Montag den 17. Oktober, abends
8 1/2 Uhr im Vereinszimmer des Artushofes statt.
Auf der Tagesordnung des geschäftlichen Teiles
stehen außer mehreren Mitteilungen des Vorstandes
einige Berichte über Tagungen, an denen der
Verein teilgenommen hat, insbesondere der des
Professors Semrau über den ersten Tag für Denk-
malpflege in Danzig, ferner ein Antrag des Bau-
rats Cung in Elberfeld, durch die Satzungen das
Amt eines Denkmalspflegers zu schaffen, und end-
lich der Antrag des Vorstandes, die städtischen Be-
hörden zu bitten, eine Straße nach Gustav Freitag
zu benennen. Zu dem um 1 Uhr beginnenden
wissenschaftlichen Teile, zu dem die Einführung
von Gärten erwähnt ist, wird der königliche Prä-
parandenanstalts-Vorsteher Panten unter Vor-
legung eines reichen Veranschaulichungsmaterialies
einen Vortrag über „Tropenpflanzenanlagen im
Kreis Thorn“ halten.

(1. Künstlerkonzert.) Die diesjäh-
rigen Konzerte der vereinigten Musikfreunde
Thorns begannen mit einem Wiederabend der
königl. Kammerlängerin Frau Minna Nast aus
Dresden. Die Künstlerin führte sich mit der Zu-
welenarie a. v. Op. „Faust“ von Gounod ein, zer-
schnitt aber mit derselben die erwartete Wirkung
nicht zu erzielen, da Indisponiertheit sie am
freien Gebrauh der Stimme hinderte und ihr auch
die Vortragsweise erschwerte. Auch das zweite
Lied, (Bekanntes von G. Wolf) welches in der Ton-
masse zu stark aufgetragen war, ließ den Zuhörer
taft. Eine bessere Wirkung erzielte die Sängerin
mit „Anatrons Grab“ (G. Wolf), wo Kälte und
herbe Tonmasse angebracht waren. Den Beschluß
des ersten Teiles machten die beiden Lieder „Grü-
ßung übers Jahr“ und „Gärtner“, letzteres die beste
Leistung des ersten Teiles. Am dem Konzert die
Einförmigkeit eines reinen Wiederabends zu neh-
men, spielte außer Programm königl. Musikdirek-
tor Herr Binder-Danzig die Cismoll-Sonate,
Op. 27 Nr. 2 von Beethoven, welche in der musikalischen
Welt als Liebespoem gilt. Im Bagagio
brachte Herr Binder die verschiedenen sehnsuchts-
voll klagenden Stimmungen Klavier zu'n Aus-
druck. Das Allegretto, (2. Teil), das als ein ly-
risches Intermezzo aufzufassen ist, nahm er zu
leicht, und es erschien daher wie ein Scherzo mit
menueuartigem Beigeschmack. Das Presto, (3. Teil),
welches die ungemüßen, wogenartig sich bewegen-
den, leidenschaftlichen Seelenausbrüche so wunder-
bar charakterisiert, artete infolge des überhasteten
Tempo fast zu einer Etüde aus. Der zweite Teil
brachte Lieder von Schumann, Brahms, Strauß,
Reger und Pfizner, in welchen die Sängerin, ob-
wohl ihre Indisponiertheit noch nicht ganz be-
hoben war, ihre Meisterhaftigkeit zeigte. Herzgewin-
nende Lehnbarkeit und Innigkeit kamen in diesen
Liedern zum Ausdruck. Schalkhaft und mit gra-
ziösem Ausdruck sang sie das Lied „Gretel“ von
Pfizner, während sie sich in den Liedern „Mit
deinen blauen Augen“ (Strauß) und „Waldein-
samkeit“ (Reger) als eine wahrhaft warm belebte
und vornehme Künstlerin offenbarte. Das
Wiegenlied (Brahms), welches der tonlichen Qua-
lität und Qualität nicht voll entsprach, rief den
größten Beifall hervor, weshalb die Sängerin sich
zu einer Wiederholung verstehen mußte. Zum
Schluß spendete die Künstlerin eine Zugabe
(Heidenroslein von Scherer), welche in einer
etwas tiefen Tonlage gesungen eine vollkomme-
ne Wirkung erzielt hätte. In Frau Minnie Nast
haben wir jedenfalls ein' hervorragende Künst-

lilerin auf dem Gebiete des dramatischen Gesanges
kennen gelernt und wünschen nur, dieselbe hier recht
bald noch einmal, dann hoffentlich unter einem
günstigeren Stern, hören zu können. Die vom
Publikum lebhaft applaudierte Künstlerin hatte an
Herrn Binder einen Begleiter, der auch diesmal
wieder bewies, daß er zu den ersten Vertretern der
Begleitungskunst gehört.

(Der verbotene Balkon.) Nach
einer für die gesamte Bauwelt höchst wichtigen
Entscheidung dürfen Erker und Balkone usw., die
in den Luftraum der Straße hineinragen, ohne
Genehmigung der Stadtgemeinde an Häusern nicht
angebracht werden. In dem vorliegenden, streitigen
Fall hatte die Eigentümerin — eine Hotelgesell-
schaft — sich geweigert, den vorher vereinbarten
Betrag für das Anbringen der Erker usw. nach-
träglich zu zahlen. Die Stadt erhob darauf Klage
wegen Beseitigung der Anlagen. Die Stadt
wurde in erster Instanz abgewiesen, hat in zweiter
die Klage gewonnen, und die Revision gegen
dieses obliegende Urteil wurde vom Reichsgericht
mit einer sehr eingehenden Begründung zurück-
gewiesen.

Kokalplauderei.

Es hat auch sein Gutes, wenn die radikale Presse
den inneren Parteienkampf benutzt, um ihr ganzes Rül-
zeug an billigen Phrasen aufzubieten, denn an der
Hand der Vorgänge des politischen Lebens läßt sich der
reale Wert der liberalen Schlagworte nun gütlich be-
leuchten, überzeugend für alle, die in dieser Zeit ihr eige-
nes Urteil fällen. Das Thorer demokratische Heftblatt
stellt es mit Vorliebe so hin, als wenn jeder Arbeiter-
streik die Entwaldigung verleihe, daß die Arbeiter
wegen der „agrarischen“ Lebensmittelerzeugung immer
neue Lohnforderungen stellen müßten. Nun steht jezt im
Vordergrund der öffentlichen Diskussion ein Niesenstreik,
der sich weder gegen die „konservativ-agrarische“ Herr-
schaft noch gegen den „schwarz-blauen Block“ richtet —
wir meinen den großen Eisenbahnstreik in Frankreich,
wo ein „rot-rölliger Block“ die Herrschaft führt. Und
trotzdem dort die Unzufriedenheit der Arbeiter? Ja,
die radikale Presse aller Länder hat das Wohlgefühl
der unteren Klassen solange großziehen helfen, bis es
für die „Proletarier“ zum Ärgel geworden ist, die Macht
der Masse rückwärts- und schonungslos auszunutzen.
Die Masse wird dadurch zum ärgsten Tyrannen, sie be-
droht Staat und Gesellschaft mit Reaktion und Anar-
chie. In Frankreich besteht schon die Republik, schadet
aber nichts, auch gegen sie möchte man die „Revolutio-
nen“ in Szene legen. Was soll eigentlich an ihre
Stelle noch gesetzt werden? Die „rote Gefahr“ ist es,
welche die radikale Presse mit lebenden Augen frevent-
lich herausbeschwört, auch bei uns in Deutschland, und
niemand rührt sich auf liberaler Seite, ihr in die Arme
zu fallen. Auch nicht der Hanfabund. Der Arbeiter-
bund läßt sich in der Verärgerung der bürgerlichen
Parteien nicht stören, er verbreitet seinen Aufruf zur
Sammlung eines Wahlbundes für die nächsten Reichs-
tagswahlen, bei denen er dem Handel und der Industrie
eine größere Vertretung im Parlamenten verschaffen will,
indem er in die — ländlichen Wahlkreise geht. Eine
Bereinigung, die ihrem Direktor ein Gehalt von 40 000
Mark gibt, hat die es nötig, an die pekuniäre Unter-
stützung durch die kleineren Steuerzahler zu appellieren?
Zu ihr gehören doch ungezählte Leute, die, wie
Geheimrat Wittling von der „Nationalbank“, aus 20
Luffschiffenstellen ein Einkommen von 200 000 Mark
und mehr haben. Da sieht man, wo das Geld sitzt,
wo das Geschäft noch was einbringt, trotz der Reichs-
finanzreform und ihren „schweren Folgen“. Die Führer
des Hanfabundes beschuldigen zwar die „Großagrarien“,
daß diese den Profit von der Lebensmittelerzeugung
haben, sie hüten sich aber schön, etwa die Viehzucht in-
dustriell zu betreiben, wozu es ihr doch an Kapital nicht
fehlt. Die Herren wissen eben, daß man beim Groß-
handel viel leichter verdient, denn die Spekulation lebt
ja nur von dem künstlich betriebenen Auf und Ab der
Preise. Auch auf der Verammlung des Hanfabundes,
die am nächsten Dienstag in Thorn stattfindet, wird
man wieder gegen die Latifundien in der Landwirtschaft
wettern. Warum lehrt man aber nicht vor der eigenen
Tür? Die nächstliegende Aufgabe sollte für den Hanfa-
bund sein, die Latifundien im Gewerbe zu beseitigen,
die Großbanken und Großwarenhäuser, welche die selb-
ständigen Mittelstandsgewerbetreibenden im Gewerbe immer
mehr aufsaugen, ohne daß die Disfontierung von Buch-
forderungen zc. etwas dagegen helfen kann. Nicht
weniger wie vierzehn Häuser wurden kürzlich in Berlin
in der Nähe des Alexanderplatzes mit einemmal abge-
brochen, um einem Warenhaus Platz zu machen. Wenn

Fritz von Falk kann sich kaum des Lachens er-
wehren beim Anblick der schlatternden Gestalt,
welche die krampfhaft angegriffene Strammheit
zur Karikatur macht. Einige Sekunden messen
sie die beiden. Jochens innere Rebellion gegen
die Annahme der „Großen“, die einen armen,
alten Mann erst verurteilt und sich halbtot dar-
über lachen, um ihm im nächsten Augenblick,
wenn er auch lachen will, mit einem „Rusch
dich“ über den Mund zu fahren, vermandelt sich
unter dem zwingenden Blick des anderen in
demütigste Zerknirschung. Donnerwetter, der
verstand's, dem hätte bei der Schwadron
keiner aufgemerkt!

„Sie gehen sofort nach Villa Daheim am
Graben und bestellen den Wagen für Fräulein
Treuberg, verstanden?“

„Befehl, Herr Hauptm—ahem!“ lacht
Jochen seinen Schnitzer hinwegzuräuspeln.
Falk und Eva, die den Gedankengang des ehe-
maligen Soldaten zu erraten glauben, blicken
sich lächelnd an.

„Der Sturm hat sich gelegt. Sie können
also eilen. Auf dem Rückweg setzen Sie sich
zum Aufscher, ihm den Weg zu weisen, das
heißt — er stoßt verwirrt und schaut nach
der hinüber, an deren statt er da so ohne
weiteres verfügt. Sie nicht ihm freundlich zu.“

„Tawohl, Jochen, Sie tun, wie Herr von
Falk befohlen. Aber hören Sie wohl, Sie über-
bringen die Botschaft direkt an Fräulein Lena
Walther, verstanden? nach ihr fragen Sie —
und sagen ihr — ach bitte. Herr von Falk,
haben Sie nicht Papier und Bleifeder bei der
Hand? Es wird doch zuverlässiger —“

„Das denke ich auch,“ fällt ihr jener ins

das auf dem Lande passierte, würde die liberale Presse
über „Bauernlegen“ schreiben, aber über die Aushebung
der mittleren Gewerbetreibenden in diesen überzogen
einer Häusern hat kein freisinniges Blatt auch nur ein
Wort verloren. Was übrigens die Frage der Lebens-
mittelpreise anbetrifft, so kann das Thorer röllige
Blatt aus der Meldung, daß in russisch-Polen wieder
einmal der Hungertypus herrscht, die Wahrheit entweh-
ren, daß auch bei billigen Lebensmitteln der Arbeiter
schlimm genug daran ist, wenn er nicht genügend Be-
schäftigung und guten Lohn hat, wofür bei uns in
Deutschland die Schutzpolitik sorgt. Die gegen-
wärtigen Zustände in Frankreich sind ein klassisches Bei-
spiel dafür, daß auch ein liberales und selbst radikales
Regiment die Sozialdemokratie nicht anzuhalten ver-
mag — aber auch bei uns machen wir bei jeder Ge-
legenheit die gleiche Erfahrung. Bei den neulichen
Wahlmännerwahlen in einem Berliner Landtagswahl-
bezirk eroberte die Sozialdemokratie wieder eine Anzahl
Mandate mit Hilfe der Demokraten. So ist der Entwei-
lungsgang: Freiheit, Demokratie, Sozialdemokratie.

Nun haben wir doch noch einen schönen Herbst
gehabt. Das Wetter war bis in die letzten Tage
so außerordentlich mild, daß ein Gärtner aus Lüt-
tau den Thorer Wochenmarkt am Freitag noch
mit zehn Pfund frischen Himbeeren besetzen
konnte. Der kritische Tag erster Ordnung, den
Jahrs Nachfolger für Sonntag den 9. Oktober an-
gesagt, verpönte sich etwas, und die Tempe-
ratur derart herabgesetzt worden ist, daß wir nun
mit dem Beginn der Nachfröste werden rechnen
können. — Die Vergnügungen und sonstigen Ver-
anstaltungen der Winterzeit hängen sich in Thorn
bereits. Unsere Musikvereinigung veranstaltete
am Freitag schon ihr erstes Künstlerkonzert, dessen
starker Besuch von neuem den erfreulichen Beweis
stärkte, daß auch neben dem Theater diese geistes-
reichen Künstlerabende ihr Publikum finden. —
Die Vergnügungen und sonstigen Ver-
anstaltungen der Winterzeit hängen sich in Thorn
bereits. Unsere Musikvereinigung veranstaltete
am Freitag schon ihr erstes Künstlerkonzert, dessen
starker Besuch von neuem den erfreulichen Beweis
stärkte, daß auch neben dem Theater diese geistes-
reichen Künstlerabende ihr Publikum finden. —
Die Vergnügungen und sonstigen Ver-
anstaltungen der Winterzeit hängen sich in Thorn
bereits. Unsere Musikvereinigung veranstaltete
am Freitag schon ihr erstes Künstlerkonzert, dessen
starker Besuch von neuem den erfreulichen Beweis
stärkte, daß auch neben dem Theater diese geistes-
reichen Künstlerabende ihr Publikum finden. —

Während die meisten neueren Bauten ein ganz er-
freuliches Aussehen aufweisen, obwohl die schönen
Bauwerke der Wilhelmsstadt leider nur in seltenen Fällen
aufgenommen sind, haben einige der großen Blockhäuser
so häßliche Balkone erhalten, daß, wenn sie weiter
gebaut wird, der Thorer Balkonstil bald so berüchtigt
wird, wie der Thorer Brandmauerstil. Wir denken
hierbei besonders an ein neues Haus auf der Promenade
Vorsiedel, an dessen Fassade als Balkone 9 Stiehl-
angeklebt sind, wie Futtertöpfe am Vogelbauer, in Reich
und Glied, mathematisch genau, nach der geringsten
ohne Gliederung, ohne Schmuck, ohne den geringsten
Beruh, sie durch Karpaten oder einladere Sitzungen
architektonisch mit der Fassade zu verbinden und gewis-
sammenhängen zu lassen. Die Hausbesitzer haben gewis-
samerweise heute einen etwas schwereren Stand und sind
angekommen, ihr Kapital aufs äußerste auszunutzen,
wenn es sich verzinsen soll; eine leerstehende Wohnung
steht die Verzinsung schon in Frage. Da sind denn
Balkone — und eine Loggia oder einen Balkon
doch jeder gern haben — schon ein Zugzwang, der den
erheblich belastet. Aber solche Steinhaufen sollte man
doch nicht aufsetzen. Denn wenn auch die Mieter das
zurückschrecken, in ein solches Haus zu ziehen,
Straßenbild wird dadurch arg verunstaltet. Scheut man
die Kosten, die Balkone untereinander zu verbinden
oder doch jedem einzelnen eine schönartige Stütze zu
geben, so baue man sie wenigstens leicht und luftig,
mit Gitterwandung; gegen Zugluft können sich die Be-
wohner leicht durch Watten schützen. Dann können die
immer noch wenig schönen Anläge auch durch Wilhelms-
stadt freundlich erdet werden. Auch in der Wilhelms-
stadt haben zwei neue Häuser Balkone erhalten, die
zwar erträglicher sind, aber von den schönen, mufter-
haften Anlagen der übrigen Häuser doch noch sehr ab-
stehen. Gerade in diesem Stadteil, der zwar im Ver-
hältnis zur übrigen Stadt etwas zu hoch geführt ist
und leider eine zu enge Querstraße hat — aber an sich
bekannte Bezeichnung „Steinhausen“ — der aber an sich
durch die schöne und mannigfaltige Architektur aller Ge-
bäude einen vornehmen und wahrhaft großstädtischen
Eindruck macht, sollte man doppelt bedacht sein, den
ersten Eindruck nicht zu stören, da die Wilhelmsstadt der
ersten Stadteil ist, auf den das Auge der ankommenden
Fremden fällt. Leider erlebt man selbst an Stadts-

Wort und holte aus seinem Kofe das Ge-
wünschte.

Sie schreibt in fliegender Eile und reißt
das gefaltete Zettelchen dem Alten:
„So, Jochen, nun beileben Sie sich. Also
wohlverstanden, Sie brauchen die Dienerschaft
nicht zu alarmieren. Fräulein Walther wird
alles besorgen.“

Jochen macht noch immer stramm. Was
kann er dafür, daß alles umher in pendelnder
Bewegung ist?

„Nur ich stehe fest wie die Angel durch
Welt —“ löst es in stolzer Verachtung durch
seine Brust. Er nimmt das Papier mit
spitzen Fingern und nach einiger Überlegung,
die durch Aufstützen der Nasenpitze gefördert wird,
des Daumes augenscheinlich gefördert unter dem
birgt er es mit viel Umständlichkeit unter dem
Futter seiner Mütze.

Eva erblickt im Geiste der Freundin ge-
rumpftes Näschen vor sich und muß lachen.
Das gibt Jochen Mut.

„Werd' ich doch allerscheinstens besorgen,
Freilein, Sie wer'n ja den armen, alten Mann
auch nicht vergessen.“

Mit einem belustigten Blick auf Eva ent-
nimmt Falk seinem Portemonnaie ein Gold-
stück und hält es Jochen unter die Augen. Dem
läuft das Wasser im Mund zusammen, und wie
die Zunge einen Moment verlangend hervor-
spitzt, hat er so ganz das Aussehen einer
gierigen Dogge, daß die beiden jungen
Menschenkinders aufs neue in jubelndes Ge-
lächter ausbrechen. Falk steckt das Goldstück
ruhig wieder ein.

(Fortsetzung folgt.)

bauen, die doch vorbildlich, geschmackvoll wirken sollen, ist keine Dingen. Man könnte fast schließen, als ob die Disharmonie der Zeit, die sich in der modernen Musik spiegelt, auch den Farben Sinn über zu beeinflussen beginnt. Kann es eine größere Farbensinnung geben, als die das Postgebäude zeigt, nach der Renovierung, aufweist? Doch in den Ziergebilden die rauchgeschwärzten Teile nicht erlöst sind, mag man zur Geltung lassen; Brand wie eine Gedankensache zur Erinnerung an den Brand des Dachstuhl. Aber die weißgetrichenen Fensterfassungen der oberen Stockwerke, die blaue gelbe Kontrast zur Architektur und Färbung des Ganges, zu der der frühere braune Eichenholzstrich besser stimmte. Hier wäre Grund zu einer Klage, „Gedächtnis contra Post“ wegen öffentlicher Beleidigung, natürlich — zu einflussreicher Beurteilung der Post führen müßte. Die Dissonanz wirkt um so peinlicher, als das Postgebäude die altstädtische Kirche und das Rathaus zu Nachboren hat.

In der vorigen Woche machte auch wieder einmal der Spiritismus von sich reden, der sich diesmal nicht als „Sance“, die der Wirklichkeit durch tauchenholzanstrich Kunst nachhilt, sondern als echte Wissenschaft gab, die die gewonnenen Erfahrungen ihre Schlüsse zieht. Leider war der Apostel des Spiritismus, der uns für die Lehre Da Prels gewinnen wollte, kein Paulus, und auch sachlich brachte er nichts vor, was man nicht schon wüßte. Was aber neu war, war so unerbürdlich, daß es niemand überzeugen konnte; auffällig dabei war auch, daß er bei der Suche nach Erfahrungsstatistiken schon im Deutschland herumging und nur von Dingen sprach, die sich in Petersburg, Neapel und Paris — wo oben drein verleihe Rüsse wieder auftrat — zugetragen haben vermögen lassen. Und statt der Experimente, die man erwartete, zum Beweise eines Lebens und Wirkens der Seele außerhalb des Leibes, spielte er uns mit Photographien ab, von denen niemand weiß, wie sie zu Stande gekommen sind. Eine geradezu habnebüchische Zumutung an die Leichtgläubigkeit war die Vorführung einer Photographie, die den Geist eines jungen Wädchens darstellte, aber außerhalb des in einem dunklen Zimmer befindlichen Körpers in einem dunklen Zimmer herumspaziert, von einer aufgestellten Camera, kraft seiner Leuchtstrahl, angeleitet wird. Dieser Geist zeigte — entgegen dem menschlichen Wort, daß keine Kleider, keine Falten, keine Haare den verkörperten Leib — daß auch die abwesenden Geister der Frauen noch Toilettenluxus treiben, denn der Geist trug einen Schleier und ein schickes blaues Kleid. Das merkwürdige Lebbinde, die dar Bildhauerische Unterlegung nach der Schleier, wie der Vorleser wiederholt behauptete, aus einem himmlischen Kammer oder Kessel liefern können — aus kreisenden einer irdischen Konfektion stammte und die Lebbinde gar eine nassen weißen Löschpapier bestand, das auf der Erde gefunden wurde! Und das war der Hauptbeweis, der Haupttrumpf des Vortragenden, der auch noch die Photographien von Fontaneblumen vorführte, die der oder Marsblumen, geöffnet sein sollten. Man würde das für einen schlechten Scherz nehmen, wenn man nicht die große Leuchtgläubigkeit der Spiritisten kannte, die sich festsetzend kann nur geben, daß der Mensch kein Geisteswesen ist, sondern ein Wesen ist, wie er scheint. Er ist schon körperlich einem Strudel im Wasser gleich, durch den beständig neue Stoffe hindurch rinnen, und der vergeht, wenn der Zutritt aufhört, so hat auch die Seele oder Lebenskraft — die die Denkraft in sich selbst, aber mehr und höher als diese ist — die Eigenheit des Radiums, beständig auszustrahlen, was aus einem neuen zu sein beginnt, daß man im Inneren der Nacht die Strahlung leuchten sieht. Und wie ist sicher verbürgt, daß durch Konzentration dieser Kraft auf eine andere Seele, aufeinander sogar in der Weise, sowohl bei Lebzeiten, in der Seele sich vom Körper löst — eine Wirkung in die die Wirkung in weite Fernen stattfinden kann — gleich dem Strahl eines elektrischen Funkens, der ohne Leitung durch das sympathische Ziel auf hunderte von Meilen trifft. Daß ein solcher, besonders lebhafter innerer elektrischer Schlag in die Vorstellung sich umgibt, ist die Erklärung, die Schopenhauer für die Erscheinung Sterbender gibt. Die Einwirkung Lebender, denen nur in unerklärlicher trauriger oder fröhlicher Stimmung äußern. Auch das Seltsame räuslich oder nicht unmöglich, zumal Raum und Zeit in Wirklichkeit natürlich nicht existieren. „Elektrischer Schlag“ ist ein Schlag, ein Kugelschlag, der auf dem Boden entlang rollt und, wie beobachtet worden, an einer Wand Knall ein Loch in der Mauer reißend ins Freie dringt, ist es von ihm noch zu der schöpferischen Kraft, dem Geistes schaff! Das Radium hat schon mehr Verwandlungen durch die Geister, der nach dem alten Gespensterlebel. Aber auch damit sind wir noch weit entfernt von dem Erkenntnis des Wesens der Seele. Um wieder zum Vortrag zurückzuführen, so ist eine Ausstrahlung der Seele mit Wirkung in die Ferne eine sichere Erfahrung, daß sie durch Fingern einer Person diese erst herbeizubringen und schließlich zwingen, zu ihnen als verbürgt, daß eine Gattin durch anhaltendes Konzentration der Seele auf den im Wirtshaus sitzenden Mann diesen unruhig machte und ihm den Entschluß Spiritismus eine von den Hausfrauen gewiß hochgeachtete praktische Bedeutung gewinne. Ohne allzuviel Dingen, von denen wir uns jetzt höchsten träumen lassen — darf man sagen, daß alle sonstigen Schlüsse sind eine reale, nicht eingebildete, Wirkung eines Abgerufenen Wochens oder sogar Jahre nach dessen Tode. Doch immer klar aus dem Gleichgewicht. Es ist daher nur zu wünschen, daß die Geister sich ein Beispiel an der Zeitstrahlen nehmen, die wie der Vortragende vernommen, sondern eine korrekte Haltung und vornehme Zurückhaltung wahren wie im Leben.

öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege in Staunen versetzt, wird die Beziehung ebenso treffend wie schon finden müssen. Während sich in Dänemark die öffentliche Fürsorge in gleichem Maße aller Altersklassen, Armer, Kranker und Gebrechlicher, annimmt, konzentriert sich die private Wohlfahrtspflege in den letzten Jahren immer mehr auf die Kinder. Es gibt keine Stadt auf der Welt, wo die Kinderliebe schönere Formen angenommen hat, wie in Kopenhagen. Auf Schritt und Tritt wird man an die Pflichten der Gesellschaft und der einzelnen gegenüber der Kleinen erinnert. Wer im Restaurant bei seinem Glase Bier sitzt, findet an dem Tischbenedict auf dem Tische eine kugelförmige Sparbüchse und wird durch die Aufschrift „Smaaboerns Bel“ — „das Wohl der Kleinen“ — veranlaßt, einen Groschen durch den Riß verschwinden zu lassen. An Bahnhöfen, Postämtern, Straßenecken — überall prägen sich dieselben Worte „Smaaboerns Bel“ ein, und überall gibt es auch Gelegenheit, einen Groschen oder zwei zum Wohle der Kleinen in das Interesse der leicht zugänglichen, an den verkehrsreichsten Stellen aufgehängten oder ausgestellten Büchlein zu werfen. Es geben da viele, und es wird gern gegeben, und im Laufe des Jahres kommt auf diese Weise eine namhafte Summe ein, die besonders dazu ernannte städtische Ausschüsse in der praktischsten Weise zur Errichtung von Kinderhorten, zur Ermöglichung von Ferienaufenthalten für arme Kinder und in anderer Weise zum Wohle der bedürftigen Kinder anwenden.

Zu dieser regelmäßigen, zugunsten der Kinder geübten Wohltätigkeit kommen aber noch ganz bestimmte Tage, „Kinderwohlfahrtstage“, die offiziell der Freigebigkeit gewidmet sind. In erster Reihe ist da der „Kinderhilfsstag“ zu nennen, der jedes Frühjahr wiederkehrt, und an dem, auf private Anregung hin, aber unter öffentlicher Kontrolle, in den meisten dänischen Städten eine Einnahme durch junge Mädchen auf Straßen und in Restaurants und Vergnügungstotalen zugunsten der Kinder vorgenommen wird. An diesem Tage stellen sich zahlreiche Schaupielser und andere Künstler in den Dienst der guten Sache, indem sie öffentlich auftreten; der Ertrag, der durch ihre Darbietungen erzielt wird, fließt dem gleichen guten Zwecke zu. In jedem solchen Kinderhilfsstage werden durchschnittlich in Kopenhagen allein 100 000 Kronen — 113 000 Mark — erlöst.

Es gibt aber auch einen solchen Tag im Herbst. Am 20. September haben die gedefreudigen Kopenhagener wieder eines dieser schönen Feste gefeiert. Es ist der Tag der „Herbstblume“. Wer an diesen Tagen fremd nach Kopenhagen kommt, wird sich nicht wenig darüber wundern, daß jeder Mensch, den er auf der Straße trifft, eine oder auch mehrere weißgelbe Blumen trägt, die alle dieselbe Form und dasselbe Aussehen haben. Das ist die „Herbstblume zum Wohl der Kleinen“; eine schlichte Blume aus Zelluloid, die in kolossalen Massen für einen geringen Preis hergestellt ist und von jungen Damen auf allen Straßen und öffentlichen Plätzen den Passanten für 10 Öre (12 Pfennig) zum Kauf angeboten wird. Es kann wohl ohne Übertreibung behauptet werden, daß es kaum einen Passanten gibt, dessen Brust nicht wenigstens eine solche Blume schmückt. Viele tragen die Blumen zu Dutzenden. Am reichlichsten sind die armen Leute, die es sich auch nicht nehmen lassen wollen, an diesem Tage ihren Groschen auszugeben.

Um eine Vorstellung von den Dimensionen dieser Veranstaltung zu geben, sei angeführt, daß „Herbstblumen“ für Kopenhagen und für die größeren Provinzstädte in einer Anzahl von 1 1/2 Millionen Exemplaren hergestellt werden; es unterliegt kaum einem Zweifel, nach den Erfahrungen der Vorjahre, daß wenigstens 1 1/2 Millionen Blumen verkauft werden, was, unter Abzug der Unkosten, einen Erlös von wenigstens 100 000 Kronen für die Kinder gibt. Die Herbstblume ist ganz speziell dem Kampf gegen die Tuberkulose gewidmet. Man will die Mittel dazu schaffen, tuberkulöse Kinder in Sanatorien oder in gesunden ländlichen Umgebungen unterzubringen.

Wieviel man durch kleine Einzelbeiträge erzielen kann, dafür mag ferner als Beispiel dienen, daß in Dänemark ein großes, musterhaftes Sanatorium für mittellose Lungentränke aufgeführt worden ist, die durch den Verkauf der sogenannten Weihnachtsmarken erzielt wurden. Die „Weihnachtsmarken“ wird regelmäßig zu Wohlfahrtszwecken um die Weihnachtszeit verkauft; sie kostet nur

zwei Öre, ist aber in solchen Massen abgesetzt worden, daß jenes Sanatorium durch den Erlös von fünf Jahren hat errichtet werden können. Soviel vermag die Wohltätigkeit, wenn sie von den breitesten Schichten des Volkes geübt wird!

Berliner Flugwoche.

(6. Tag.)
Berlin, 14. Oktober.

Flugapparate wollen so liebevoll und so individuell behandelt sein, wie empfindliche Musiker ersten Ranges, wie Enrico Caruso oder Richard Strauß. Nicht genug, daß sie sehr teuer sind, ein Blériot mit 100pferdigem Gnome-Motor beispielsweise 35 000 Mk., verlangen sie auch noch, daß man auf ihre Eigenheiten Rücksicht nehme. Der Blériot, den Wincziers steuert, ist blitzschnell, will aber nur gegen den Wind aufsteigen. Bei dem Versuche, es mit dem Winde zu tun, wird Wincziers heute einfach umgeblasen und gegen die Schraube geworfen, so daß er die eine Tragfläche einreißt und zerflittert. Damit scheidet er für heute aus. In einer halben Minute sind 580 Mark Reparaturkosten entstanden. Es ist überhaupt für die Geldleute, die hinter den Fliegern stehen, vorerst noch ein teurer Sport. Der Fluggangführer bekommt im Durchschnitt etwa 1000 Mark Monatsgehalt und die Hälfte der gewonnenen Preise, ruiniert aber vielleicht für das Doppelte Maschinen; wir kennen einen begeisterten Geldmann, der in zwei Jahren auf diese Weise 300 000 Mark hat einschleusen müssen. Am heutigen 6. Flugtage scheint es einige Zeit, als wollten sich die Flieger vertreiben, denn nach Wincziers Unglück und drei kurzen Probeflügen anderer gibt es eine große Pause, obwohl der Ostwind wahrhaftig nur ein Lüftchen ist. „Solange kein Kollege fliegt, brauche ich es auch nicht zu tun, denn da kann mir ja niemand einen Preis nehmen!“, denken die ersten Kräfte. So kann die Damenwelt derweil in Ruhe die Fliegermoden vor der großen Kantine, wo alle Berühmtheit sitzen, mustern. Die meisten Fluggangführer tragen zum Schutze gegen Dispreizer, eine taucherartig unförmliche Hemdhoose aus Kattunleinen, einige, so Norner und Sticker, sind militärisch knapp in Lederhosen und dits Jacke gekleidet, der Star der Flugwoche aber, der junge cand. med. Lindpaitner, hat eine Art geschlossenen Nordpolfahreranzug, in den man mit den Füßen voran hineinschlüpfen muß. Es ist ja auch bitterlich kalt da oben, wenn der Ostwind weht! Trotzdem bevölkert sich urplötzlich wieder der Himmel, sobald — einer angefangen hat. Wir sehen ein halbes Dutzend Flieger gleichzeitig in großen Höhen am staubblauen Firmamentkreise, Jeannin erreicht 470, Frey 520, Lindpaitner 625 Meter, und dazwischen schwirrt es von den Fliegersternen zweiter Größe über dem Flugplatz selbst und in der ganzen Umgegend. Es passiert kein einziger Unfall. Während noch in der großen Pause entrüstete Besucher laut erklärt haben, „alles sei Schwindel“, sind die lieben Sanguiniker jetzt ganz aus dem Häuschen und sagen: Es ist doch die großartigste Sache des Jahrhunderts!

Humoristisches.

(Eingelender Schrei) aus einer Frauenlehre durchschnitten die Luft. Herzerreißendes Schluchzen

folgte. Die Forscher unten waren entsetzt. Wie ein Mann stürzte sie die Treppe hinauf und drückte die Tür zu dem Raume ein, aus welchem die Töne hervordrang. Eine Dame mit zerzaustem Haar, in zerissenem, beschmutztem Kleide, mit vom Weinen geröteten Augen, stand mitten im Zimmer. Den Eindringlingen trat ein Mann entgegen, der den Kopf abgeworfen und die Hemdärmel hochgestreift hatte. Seine Augen rollten vor Wut. „Was wollen Sie hier?“, fragte er. „Wir sind hier im Namen der Menschlichkeit“, erwiderte ernst einer der Eindringlinge. „Sie mißhandeln diese Dame auf brutale Weise!“ „Wirklich?“ fragte er und wendete sich zu der Dame um. „Nein!“ sagte sie. „Meine Herren, er leht mich ja nur den natürlichen Ausdruck von Gemütsbewegungen. Ich nehme dramatischen Unterricht bei diesem Herrn.“

Wie Nervöse sterben!

Nervöse sterben anders wie die anderen! Oft an Herzleiden, oft an der Rückenmarkschwindsucht oder an Gehirnverwundung, oft im Wahnwitz oder durch Selbstmord, oft an den Folgen der Trunksucht, die ja nichts weiter ist, als das Bestreben eines nervenschwachen Menschen, diese Schwäche zeitweilig durch ein Nervenreizmittel, den Alkohol, zu überwinden. Auch der Tod durch Unglücksfall trifft Nervöse deshalb verhältnismäßig häufig, weil sie im Augenblicke der Gefahr alle Kraftleistungen verlieren. Schon dieser kurze Hinweis zeigt, wie wichtig es ist, der Nervosität rechtzeitig durch geeignete Mittel entgegenzutreten.

Unter Nervenleiden versteht man fast ausschließlich Erkrankungen des Zentralnervensystems, d. h. des Gehirns und Rückenmarks. Die Kennzeichen einer solchen Erkrankung sind u. a.: Leichtes Erregbarkeit, Bestimmung, Gliederzittern, Unruhe, Herzbeschwerden, Schwindelanfälle, Angstgefühle, Schlaflosigkeit, schwere Träume, Taubwerden einzelner Glieder oder Hautstellen, Überempfindlichkeit gegen Hautreize, Geräusche, Geräusche, Neigung zu starken Getrännern, Augenflimmern, Jucken der Augenlider, Schmerzen in Hals, Armen und Gelenken, Blutwallungen, Herzklappen, Beklemmungen, Unruhe, Raunenhaftigkeit, Verlagen des Gedächtnisses, Klopfen in den Adern, blaue Ringe um die Augen, Ohrensausen, fonderbare Gefühle und Abneigungen, Schreckhaftigkeit etc. In schweren Fällen kommt es zu Störungen der Geistestätigkeit, zu unbewußten Handlungen, Irrreden und ev. zur völligen geistigen Zerrüttung.

Nervenleiden sind Er schöpfungserkrankungen des Gehirns und Rückenmarks. Durch übermäßige Anstrengungen, sei es durch Arbeit oder durch Ausschweifungen, Kummer, Sorge, Schreck oder vorhergegangene Krankheiten, aber auch durch Unregelmäßigkeiten aller Art werden die Nerven geschwächt; oft liegt auch eine Schwäche der Geburt an vor. Solchen Er schöpfungszuständen muß durch eine systematische Kräftigung des Nervensystems begegnet werden, indem man ihm diejenige Stoffe recht reichlich zuführt, welche von den Nerven verbraucht werden.

Es sind dies organische Phosphorsäureverbindungen, besonders das Lecithin, welches aus organischen Stoffen gewonnen und als hervorragendes Nervenmittel gilt. Nach diesem Prinzip ist das bekannteste dieser Mittel, Dr. Ehrhards „Bisnerwin“ (gefehlisch geschützt) zusammengesetzt. Dieses Präparat ist nicht zu verwechseln mit anderen, die irgend ein Kunstprodukt von mehr oder weniger zweifelhafter Herkunft in minimalen Mengen enthalten und außerdem meistens viel teurer sind. „Bisnerwin“ enthält reines, aus frischen Hühnerereien hergestelltes Lecithin in hohem Prozentsatz und ist von staatlich vereidigten, öffentlich angelegten Gerichtschemikern und Sachverständigen scharf untersucht. Alle diese Herren begutachten es glänzend! „Bisnerwin“ ist kein Geheimmittel, in jeder Apotheke sind die Analysen von Sachverständigen und Gerichtschemikern aufgestellt, angegeben. Daß „Bisnerwin“ in getragenen Fällen wunderbare Erfolge bringt, beweisen Tausende lobender Anerkennungen, welche fortgesetzt bei Dr. Arthur Ehrhard, G. m. b. H., eingehen. Zwei solcher Zeugnissen lauten z. B.:

„Was Ihr „Bisnerwin“ anbetrifft, bin ich mit demselben sehr zufrieden, das innerliche Zittern tritt nicht mehr so auf, wie früher. Der Schlaf ist gut, die Mattigkeit ist verschwunden, meine Arbeit geht besser vonstatten; Schwindel und Zuden haben auch nachgelassen. Ich habe Ihre Vorschriften befolgt und bin viel kräftiger geworden. Ich kann Ihnen für die bis jetzt erfolgte Besserung nur dankbar sein und werde das Präparat noch weiter anwenden. Ich werde Ihr „Bisnerwin“ empfehlen und bitte um Zusendung von 3 Dogen gegen Nachnahme.“
Frau Jaegle, Wittelsheim.

„Bisnerwin“ ist ein Lebensretter, ein Lebensspender, ein Lebenserhalter. Würde man sich, anstatt solch Geld unnützlich auszugeben, etwas kaufen, das nicht das Leben zerstört, sondern uns gesund und kräftig macht, so wäre es besser. Seitdem ich die ersten Pastillen genommen fühle ich mich wie neu geboren. Die nervösen Erscheinungen sind verschwunden. Ich spreche Ihnen hierdurch meinen wärmsten Dank aus und werde „Bisnerwin“ allen als einen Lebens- und Gesundheitspender empfehlen.“
Eugen Kremer, Weisenthal.

Eine weitere gute Eigenschaft, wenn man so sagen darf, des „Bisnerwin“ ist, daß man es verschlucken kann, ohne Geld ausgeben zu müssen. Wer sich nämlich an Dr. Arthur Ehrhard, G. m. b. H., in Berlin 35 L. 191 wendet, erhält ganz kostenlos und portofrei eine Probebox „Bisnerwin“ zugesandt und kann, da es garantiert keinerlei schädliche oder bedenkliche Stoffe enthält, sich sofort überzeugen, daß es ihm gut bekommt. Auch erhält man ebenfalls gratis eine Broschüre, welche zahlreiche, für jeden Nervenleidenden wichtige Aufklärungen enthält. Man kann dieses Entgegenkommen als einen Beweis für die gute Wirksamkeit des Präparates betrachten, denn minderwertige Sachen muß man immer erst kaufen, ehe man sie probieren kann.

Es ist jedem, der Symptome von Nervosität an sich bemerkt, nur anzuraten, von dem Anbieten sofort Gebrauch zu machen, da Er schöpfungszustände der Nerven oft plötzlich zu einer Katastrophe führen.

Gründlicher Klavierunterricht
wird in und außer dem Hause erteilt.
Vindenstraße 3 a. 3.

Stellengefunde
Suche Stellung als Buchhalter oder Kontorist. Übernahme auch schriftl. Arbeiten. Angebote unter L. V. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Freihergehilfen
Sucht B. Aracowski, Culmerstraße 24.

Alempnergehilfen
Sucht für dauernd G. Fritz, Alempnermeister, Argenau.

Malergehilfen
Kellert ein Max Knopf, Malermeister.

1 Junge
zum Glaserputzen sofort gesucht Bärgergarten.

Erfahrene Buchhalterin
per sofort gesucht.
Damen aus der Bau-Branche bevorzugt. Angebote unter L. W. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Anwärterin
sofort gesucht Brombergstr. 8, pt., r.

Tüchtige Zuarbeiterinnen
verlangt Modeston Marcus.
best. Kinderwärmerinnen für sofort.
Empfehle Kochmamsells, Büfett-Suche fräulichen, auch zum Bedienen, Mädchen für alles aus Land und anderes Personal.
Carl Arendt, gewerbsm. Stellenermittler, Thorn, Strobandstraße 13, Telephon 544.

Empfehle Stille und Hausmädchen mit guten Zeugnissen. Gewerbsmäßige Stellenermittlerin Witwe Bertha Sawitzki, Thorn, Neustadt, Markt 14.

Eine Frau
zum Glaserputzen findet sofort dauernde Stellung.
Wilh. Franke, Thorn-Möcker, Vindenstraße 58.

Empfehle jungen Anecht Carl Arendt, gewerbsmäßiger Stellenermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Junges Mädchen
für Nachmittags zur Hilfe der Hausfrau gesucht Thorn-Möcker, Schwerinstraße 7, 11.

1 sauberes, ehrliches Kaufmädchen
von sofort gesucht Tengelmans's Kaffeegeschäft.

Anwärterin
für den ganzen Tag gesucht Mellienstraße 134, 1.

Jung. Anwärterin
verlangt Tuchmacherfr. 5, 3.

Zu verkaufen
Gutes Zinshaus,
massiv, noch neu, mit Stall, Hofraum u. Garten los. zu verk. Abzahlung u. g. g. zu erfragen in der Geschäftsst. d. „Presse“. Tüchtige Anwärterin von sofort gesucht. Waldstr. 32 a, 2, 1.

Mein Grundstück
in Schönwalde an der Culmer Chaussee mit lebendigem und totem Inventar bin ich willens z. verk. Ang. Hinkler.

Neue Schreibmaschine,
erstellte rot und blau schreibend, mit Tisch u. Geels Vertriebsapparat. Wert 500 Mk. umfänglich für 250 Mk. z. v. Zu erreg. Zig.-Gesch. Copenmistr. 24. Kost neuer Extranzug mit Mantel (Bionier) billig zu verkaufen. Mellienstraße 52, 2, r.

Kleiner, schwarzer Teckel,
8 Wochen alt, zu verkaufen.
C. Kling, Breitestr. 7.

Gut verzinbares Haus
in Thorn oder Vorstadt zu kaufen gel. J. Gniatyzski, Thorn, Wäckerstr. 35, Telephon 591.

Geld u. Hypotheken
vorzuziehlos, vom Selbstgeber an jedermann, 3 1/2 Proz., streng reell, diskret. Hannemann, Berlin, Behmestraße 5. (Müdporto).

Darlehen
2 Zimmer u. Zubeh. 280 Mk. von sofort oder später z. vern. Waldstr. 35, 3.

Al. freumd. Wohnung
zu verm. Zu erfragen Grabenstr. 2.

Schlafmitteln
sofort zu haben Kleine Mackstr. 7, pt.

Die Person, welche am 14. d. Mts. beim Wäckerollen, Strobandstr. 16, ein graues Jackett mitgenommen hat, ist erkannt und wird ersucht, das Jackett dajelbst wieder abzugeben.

Kgl. Preuss. Staatsmod.
Wer mit gut bedient sein will, fasss sich unsere Proben kommen.
Glatte Seidenstoffe Meter 110 bis 850
Gemusterte Seidenstoffe Meter 120 bis 150.
Proben portofrei. Genaue Beschreibung erb. Deutschlands grüsst. Spez.-Seidengeschäft
Seidenhaus Michels & Co.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
Mechan. Seidenstoff-Weberei In Krefeld

Der Tag der Herbstblume.

Aus Kopenhagen wird geschrieben: Die dänische Hauptstadt seit alters genannt — und der Fremde, den die hohe Entwicklung der hiesigen

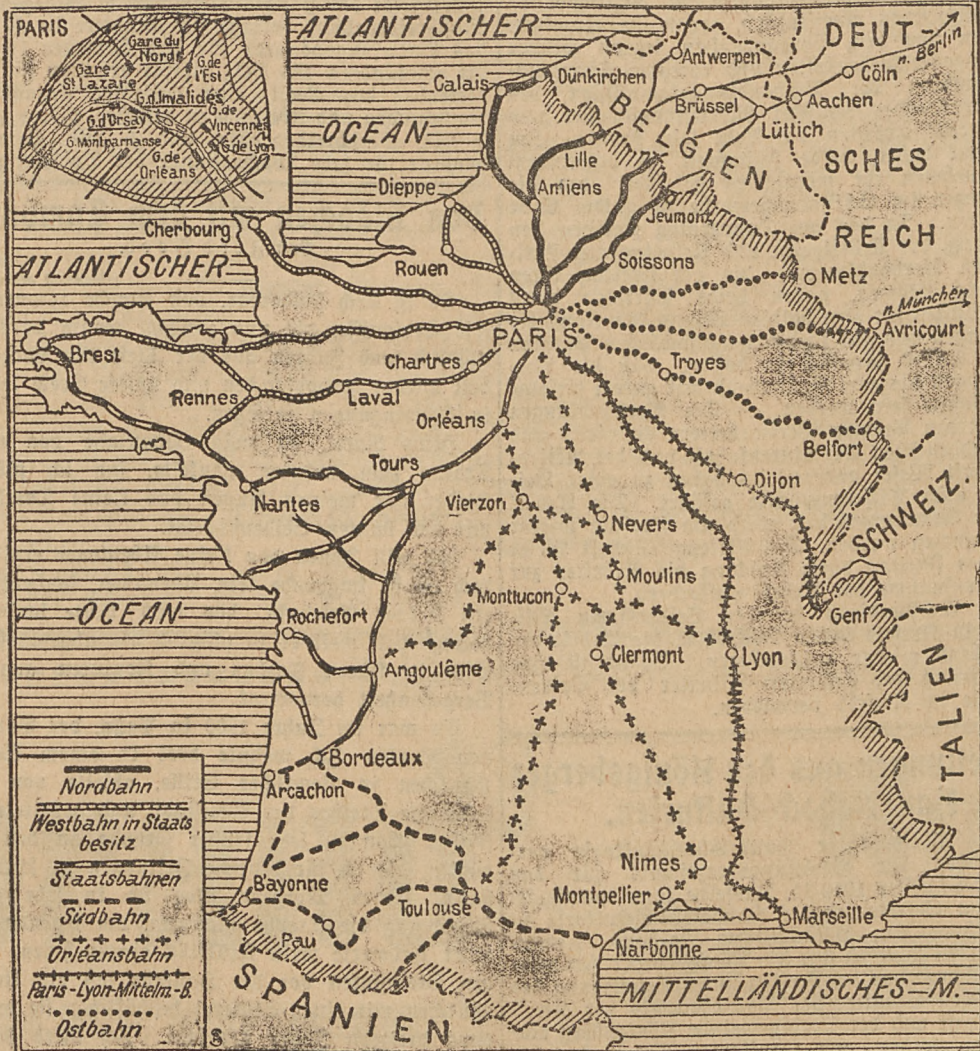
Die Presse.

(Drittes Blatt).

Der Eisenbahnerstreik in Frankreich.

Nach einer Versammlung der Mitglieder des Syndikats der Untergrundbahn und der elektrischen Industrien wurde Donnerstag Abend 6 Uhr in Paris der Befehl zur Niederlegung der Arbeit an die einzelnen elektrischen Stationen gegeben, wozu, wie bereits gemeldet, an verschiedenen Punkten der Stadt das elektrische Licht versagte. In allen Theatern ist am Donnerstag Abend gespielt worden, außer im Theater Cluny; wo das elektrische Licht verlagte, behalf man sich mit Lampen, Kerzen usw. — Von den fünf elektrischen Stationen, die Paris versorgen, befinden sich nur zwei im Zustand. In der ersten, die auf dem linken Ufer der Seine liegt, haben die Streikenden die Feuer ausgelöscht. Genie-Soldaten sollten den Betrieb nach im Laufe der Nacht wieder instand setzen. Die zweite streikende Station ist die auf dem Platz Cligny, die ihren Strom von Asnières empfängt. Nach Asnières sind Genietruppen abgeschickt worden. Der Betrieb sollte Freitag früh wieder aufgenommen werden. — Der Ministerpräsident, der Justizminister und der Staatsanwalt hatten am Donnerstag Nachmittag eine Besprechung wegen der Maßregeln, die zu ergreifen sind, um eine strenge und unverzügliche Bestrafung aller Vergehen herbeizuführen, die aus Anlaß des Ausstandes begangen werden. Der Ministerpräsident hatte ferner eine Unterredung mit den Direktoren der Ostbahn, der Orleansbahn, der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn und der Nordbahn. Die Direktoren erklärten, daß der Dienst auf der Ostbahn, der Orleansbahn und der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn fast normal sei, und daß die Störungen auf der Nordbahn weniger zahlreich seien. Neue Züge seien wieder eingestellt worden. Die Direktoren erklärten ferner, sie seien bereit, wegen der Forderungen des Personals durch die Vermittlung des Staats zu unterhandeln. — Dem Vernehmen nach ist gegen Pataud, den früheren Sekretär des Syndikats der Elektriker, ein Haftbefehl erlassen worden. — Im Laufe des Nachmittags sind die Telefonbrüche, die das Ministerium des Innern mit der Polizeidirektion verbinden, durchschnitten worden. — Die Redaktion der Zeitung „Guerre sociale“, Almerenda und Merle, sind nach einer in den Geschäftsräumen des genannten Blattes vorgenommenen Hausdurchsuchung verhaftet worden. Ferner sind zwei Eisenbahnarbeiter wegen Befähigung zum Verbrechen verhaftet worden. Eine große Anzahl weiterer Haftbefehle wurden erlassen. — Im Saal des Gefängnisses wurde in der Zelle, in der Gustave Hervé, der vom Gefängnis aus das Blatt „Guerre sociale“ weiter leitet, seine Strafe verbüßt, eine Durchsuchung vorgenommen, die aber zu keinem Ergebnis führte. — Verschiedene Akte von Sabotage wurden am Donnerstag Abend wieder als der Provinz gemeldet. In Maison Alfort sind Signalbrüche zerstört worden. — Der Betrieb auf der Strecke Paris-Brüssel ist am Donnerstag Abend wieder aufgenommen worden. — Die Angestellten der Südbahn haben beschlossen, am Freitag in den Ausstand zu treten.

Durch die Explosion einer Höllemaschine, die Freitag früh gegen 1 Uhr vor einem Hause der Rue de Berrill erfolgte, wurde der Turm eingestürzt, die Fassade stark beschädigt und die Fenster nicht verkehrt. Das städtische Laboratorium hat Teile der Höllemaschine, deren Hülle ein gutes Eisenblech war, abholen lassen. — Bei Villeroy und an der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn haben verhaftete Täter einen verdröhnlichen Anschlag auf die Schienen schraubten. Die Lokomotive zerrümmerte sich. — Hervé ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in freies Gewahrsam gebracht worden. — Der Streikausbruch der Eisenbahner hat beschlossen, gegen die angebliche Absicht der



Zum Eisenbahnerstreik in Frankreich.

Unsere Kartenstizze soll unseren Lesern die Orientierung über die vom Generalstreik der Eisenbahner betroffenen Bahnlinien erleichtern. Der Streik begann auf dem Netze der Nordbahn und der staatlichen Westbahn, auf deren beiden Pariser Bahnhöfen, Saint-Lazare und Montparnasse, der Dienst völlig ruht. In der Nacht vom 12. zum 13. Oktober

schlossen sich auch die Angestellten der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn der Streikbewegung an. Die Angestellten der Arbeiter der Orleansbahn und der Ostbahn schwenkten zu dieser Zeit noch, zeigten sich aber auch wenig geneigt, den Betrieb fortzuführen. So ist denn nahezu das ganze französische Eisenbahnnetz für den normalen Verkehr gesperrt.

Wahngesellschaften, von der Regierung die Erlaubnis zu einer Tarifserhöhung zu erlangen, mittelst Maueranschlag Einspruch zu erheben. — Das Komitee des Transportarbeiterverbandes hat wegen der von der Regierung gegen die Eisenbahner ergriffenen Maßnahmen alle seine Anhänger aufgefordert, aus Solidarität die Arbeit niederzulegen. Der Aufruf ist von den Vertretern der Syndikate der Straßenbahn- und Omnibusangestellten sowie der Automobilfahrer unterzeichnet. — Auch das Komitee der vereinigten Bauarbeiter-Syndikate hat sich für den allgemeinen Ausstand entschieden. — Eine Versammlung der Arbeiter der elektrischen Industrie stimmte für die Fortsetzung des Ausstandes. Im Verlauf der Versammlung teilte ein Redner mit, daß sich Pataud in Sicherheit befände. Ein Haftbefehl sei gegen ihn erlassen, und er würde sich nach der Beendigung des Ausstandes der Behörde stellen.

Nach einer Meldung vom Freitag Vormittag zeigt die Lage eine Neigung zur Besserung. Die Orleansgesellschaft meldet, daß ihre ausständigen Angestellten in großer Zahl die Arbeit wieder aufnehmen, und daß der Verkehr fahrplanmäßig statt-

findet. Das gleiche gilt für die Ostbahn. Auf der staatlichen Westbahn und auf der Nordbahn, bei welchen die Züge mit Lebensmitteln ordnungsmäßig eintreffen, wird die Arbeit wieder aufgenommen. — Auf der Südbahn hat nur ein Teil der Arbeiter dem Beschluß vom Donnerstag, in den Ausstand zu treten, Folge geleistet. Lokomotivführer und -Heizer sind zum Dienst erschienen, der sich in der gewohnten Weise abwickelt.

Wie vom Freitag Mittag gemeldet wird, bessert sich die Lage erheblich weiter. In Paris und in der Provinz nahmen zahlreiche Angestellte die Arbeit wieder auf. Im Laufe des Vormittags gingen vom Nordbahnhof auf den Hauptlinien 18 Züge ab. Einige dreißig Züge auf den Hauptstrecken der staatlichen Westbahn liefen hier ein und gingen von hier aus; auf diesem Netz ist der Vorortverkehr größtenteils wiederhergestellt. Der Verkehr der Untergrundbahn ist weiter normal. Morgens wurde in der Avenue Kleber eine Bombe gefunden und nach einem chemischen Laboratorium geschafft. — Die meisten Blätter stellen mit Befriedigung fest, daß der Ausstand der Eisenbahnenbediensteten keinerlei Fortschritte gemacht hat. Sie

drücken ihre Überzeugung aus, daß dies hauptsächlich der Energie der Regierung zu danken sei. Die radikale Presse ermutigt das Ministerium zu weiterem tatkräftigen Vorgehen und verlangt, daß es eventuell auch gegen den allgemeinen Arbeiterverband einschreite, falls dieser den Ausstand der Eisenbahner zu irgend welchen Treibereien benutzen sollte. Gerüchteleise verlautet, die Regierung habe die Möglichkeit ins Auge gefaßt, die Räufelührer und Anführer des Ausstandes vor den Staatsgerichtshof zu stellen und sie des Komplotts gegen die Sicherheit des Staates anzuklagen. — Bei einem Bankett der Syndikatskammern hat der Handelsminister in einer Rede gesagt, der gegenwärtige Ausstand sei kein Zwist zwischen Kapital und Arbeit, sondern eine revolutionäre Kundgebung. Es gebe keine andere Lösung, als Nachgeben oder Widerstreben. Nachgeben heiße, die Anarchie fördern, Widerstreben heiße, die Rechte des Landes und die Sicherheit der Bürger schütten. Diese Revolte sei für ein zivilisiertes Land beklagenswert und demütigend. Seien Sie überzeugt, so schloß der Minister, daß die Regierung ihre Pflicht getan hat und sie auch mit Hilfe des Gesetzes bis zu Ende erfüllen wird.

Im Ministerrate gab am Freitag Briand eine Darlegung der Maßregeln, die zur Sicherstellung der Lebensmittelversorgung getroffen sind. Er wies darauf hin, daß sich ein fortwährendes Abflauen des Ausstandes deutlich bemerkbar mache. Der Minister der öffentlichen Arbeiten teilte mit, daß der Passagierverkehr auf der Nordbahn doppelt so stark sei, wie Donnerstag Abend. Zahlreiche Züge mit Lebensmitteln trafen aus dem Nordbahnhof ein. Freitag Vormittag hätten in Paris nur acht Prozent des Personals im Dienst gefehlt. Auf der staatlichen Westbahn erholte sich der Verkehr schnell. Briand erhielt im Verlaufe der Sitzung ein Schreiben des Ausstands-Komitees. Er wird darin um Antwort auf das Schreiben ersucht, das von dem Komitee an den Minister des Innern gerichtet worden ist, um ihm mitzuteilen, daß das Komitee ihm und den Eisenbahngesellschaften zu einer allgemeinen Besprechung zur Verfügung stehe. Der Ministerrat entschied sich dafür, in der Antwort den schon vor dem Ausstand gefassten Beschluß zu bestätigen, der dahin ging, den verschiedenen Eisenbahngesellschaften die Beschwerden der Angestellten mitzuteilen, den Angestellten die Antwort zu übermitteln und die Einwendungen der Interessierten in Empfang zu nehmen, um zu einer Lösung zu gelangen. Minister Millerand erklärte im Ministerrate weiter, die zum Militärdienst einberufenen Eisenbahner müßten dem Befehl bei Vermeidung von Gefängnisstrafen unverzüglich Folge leisten. Die Rekrutierungsbureau hätten am Freitag die Stellungsbeehle für die Eisenbahner bestätigt.

Es sind Anzeichen vorhanden für eine lebhaftere Agitation unter den anarchistischen Elementen. Zahlreiche Revolven und Totschläger wurden gekauft, und man spricht von einem neuen „Fort Chabrol“, in dem von der Polizei gesuchte Elemente sich der behördlichen Verfolgung entziehen wollen. In diesem Falle würden die schärfsten Gegenmaßregeln ergriffen werden. Die in der Avenue Kleber Freitag Morgen aufgefundenen Bombe enthielt dreihundert Gramm Schießpulver, eine dynamitähnliche Substanz. — Streikende Maurer versammelten sich Freitag Nachmittag auf dem Montmartre, um einen Demonstrationzug zu veranstalten, wurden aber auf dem Marsch nach dem Clignancourt von Polizei und Gendarmerie zerstreut. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Gendarm durch einen Flaschenwurf verletzt. Als etwa tausend Demonstranten sich wieder zu einem Zuge vereinigten und über die Rue de Faurbourg Montmartre zurückmarschierten, wurden sie abermals von der Polizei zerstreut, wobei ein Polizeinspektor erheblich verletzt wurde. — Von der Regierung sind umfangreiche militärische und polizeiliche Maßnahmen getroffen worden, um zu verhindern, daß eine große, Freitag Abend an-

Berliner Wochenplauderei.

Berlin steht noch im Zeichen der Universitätsfeier zu Ehren des hundertjährigen Bestehens der Universität; weit her sind die Gäste gekommen, Gelehrte aller Fakultäten, würdige Männer mit ergrautem Haar, und dann die frischen, jugendlichen Gestalten der studentischen Korporationen. Froh begrüßt wurden die Anwesenden von den Berliner Kollegen und und junger Korpsstudenten im Kaiserpalast des Landwehr-Offizierskasinos eröffnete die studentischen Feiern. Die offiziellen Veranstaltungen nahmen am Montag ihren Anfang mit einem Festgottesdienst im Dom; dann folgte der Treiben in Moabit, auf dem Erzerzierplatz des 4. Garderegiments versammelten sich die Teilnehmer und rings umher hielt ein gespannter Publikums erwartungsvoll Waage. Die Dunkelheit war herabgelunken, ein feiner Regen schüttelte, als die Marschkolonne erschallte und bewegte und wuchs zu beträchtlicher Länge. 3000 Festteilnehmer, die Equipagen mit den großen Bannern und Chargierten zogen an dem die spaterbildenden Publikum vorüber durch den Tiergarten, wo das Bild sich noch ganz besonders reizvoll gestaltete, durch das Brandenburger Tor, zur Universität. Am Dienstag fand der erste Festakt in der neuen Aula statt, die in 17 Monaten angestrebter Arbeit fertig gestellt, als Festsaal und Hörsaal dienen soll und 1800 Personen Platz bietet.

Der Kaiser, der mit der Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise aus Ostpreußen zurückgekehrt ist, wohnte dem Festakt bei und erwiderte die Begrüßungsrede des Rektors. Im Ausstellungspark fand das offizielle Festmahl statt, am Mittwoch entfaltete das große Gartenfest der Studenten seinen Glanz. Viel Mühe haben sich die Veranstalter gegeben, echt und treu die alte Zeit in Kostümen und Bildern und Aufführungen wiederzugeben, das Berlin vor hundert Jahren der Jetztzeit vorzuführen. Viele einzelne Kommerz und Festveranstaltungen füllten die übrigen Abende der großen Feierwoche. Das Straßenbild der Metropole ist farbiger, glänzender und abwechslungsreicher denn je. Es stutet und braust auf Plätzen und Straßen, lärmt und tobt im bunten Gewühl. Munter wehen die Fahnen auf den öffentlichen Gebäuden. Autos mit heulendem Mahnrufen sausen mit eleganten Insassen vorüber, die Schutzleute bedürfen doppelter Wachsamkeit, um gefährliche Zusammenstöße zu verhindern und ängstliche Passanten sehen wartend an den Bordstufen, ehe sie einen Übergang riskieren. Die Schaufenster haben hinter den glänzenden Spiegelscheiben die herrlichsten Schätze ausgebreitet, es flimmert und funkelt, und die Blicke der Vorübergehenden weilen mit Entzücken auf all den reizvollen Dingen. — Die Berliner Flugwoche hat auch viele Besucher nach Berlin geführt, mit Spannung wird das Wetter und vor allem der Wind studiert, sind sie doch einzig und allein die Tonangabe bei den luftsportlichen Veranstaltungen. Der erste Tag war gerade nicht günstig, desto mehr

der zweite, bei dem geringen Winde konnten die kühnen Luftschiffer hervorragende Leistungen zeigen. — Sehr schnell und glücklich hat Parseval VI die Fahrt von München nach Berlin bis Blaue zurückgelegt, konnte aber erst Mittwoch in Johannisthal eintreffen, da die Ballonhalle vorher nicht fertiggestellt war. — Und draußen spinnet der Herbst seine Nebelschleier über die Flur, im Walde fangen die Hirsche an zu brüllen zur Freude der Jäger, die voll Erwartung ihrer Sportzeit entgegensehen. Prachtvoll ist die Färbung des Herbstlaubes in seinen goldigen, braunen und rotglühenden Nuancen; lockt die Spaziergänger noch einmal hinaus ins Waldrevier. — Sehr reichen Besuch erhielt der Botanische Garten, denn noch eine Blüte der Victoria regia gab es zu bewundern, 40 Blüten hatte die herrliche Pflanze. — Großen Zulauf hatten die Postanstalten am 10. Oktober, die eifrigen Sammler von besonderen Erinnerungskarten wollten gern eine Karte haben mit den drei 10, eigentlich vier, am 10. 10. 1910 zwischen 9—10 Uhr gestempelt, vorzüglich eigneten sich dazu, als doppelt interessant, die Universitätsjubiläumskarten. Die neuen Taler auf der Reichsbank, 2000 blühend blanke Talerstücke, fanden reichenden Absatz. — Nun sind alle Ferien bis Weihnachten vorüber, in den Schulen sind die ersten jungen Abschlüssen einmarschiert an der Hand der Mütter stolz mit Tornister und Frühstückstaschen. Die Hochschulen prüfen die Neulinge, es wird gelungen, gespielt, gezeigt, dekhamiert, gezeichnet, gemalt, geformt, geschminkt und die werdenden

Künstler sehen schon den Lorbeer winken, ahnungslos, wie lange ein Baum wachsen und gedeihen muß unter Regen und Sonnenschein. — Für die Ausführung der künstlerischen Bildhauerarbeiten in den Ausstellungshallen des deutschen Reiches auf der Weltausstellung von Brüssel ist dem Berliner Bildhauer Georg Koch der große Preis zugeteilt. — Es hat sich jetzt wieder herausgestellt, daß die Gymnasien in Berlin auffallend leer, während die Realschulen überfüllt sind, und trotz langer vorheriger Anmeldung oft kein Platz zu erlangen ist. — Dem preussischen Landtag wird in diesem Winter ein Gesetzentwurf zugehen, betreffend die Einführung der allgemeinen Fortbildungspflicht für alle gewerblichen Arbeiter unter 18 Jahren. Der Entwurf will die Fortbildungspflicht für jugendliche gewerbliche Arbeiter in allen Orten einführen, die mehr als 10 000 Seelen zählen. Die Schulen sind von Gemeinden zu errichten und zu unterhalten und dürfen den bestehenden Volksschulen angegliedert werden. Dem Wunsche, das neue Gesetz auch auf die jugendlichen gewerblichen Arbeiterinnen auszudehnen, ist noch nicht Raum gegeben, weil dazu die ganzen Verhältnisse noch nicht reif genug sind. — Der berühmte Kliniker und Forscher, besonders für Krebskranken, Ernst von Leyden, ist nach langem Leiden im 79sten Lebensjahr gestorben; und am Sonnabend Mittag unter größter Beteiligung von seiner Berliner Wohnung aus feierlich beerdigt worden. H. H.

gekündigte Versammlung durch das Eingreifen anarchoistischer Elemente zu Unruhen und Gewalttätigkeiten führt.

Die Direktion der luxemburgischen Prinz-Heinrich-Bahn hat, wie die „Luxemburger Zeitung“ meldet, am Freitag von der französischen Ostbahn die Mittelung erhalten, daß sie keine Güter für die Ostbahn mehr annehmen solle. Die Prinz-Heinrich-Bahn hat diese Mitteilung an die Generaldirektion in Straßburg weitergegeben.

In Metz hat sich bis Freitag früh 8 Uhr der Personenverkehr mit Frankreich wie in normalen Zeiten abgewickelt.

Heer und Flotte.

Aus dem „Militärwochenblatt“, von Uebom, Generalleutnant à la suite der Armee und Kommandant des Zeughauses in Berlin, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Ende Januar 1911 mit Pension in den Ruhestand versetzt und bis dahin beurlaubt. Er tritt dann in das Verhältnis der Offiziere z. D. Während seiner Beurlaubung wird von Neumann-Cosel, Major und Flügeladjutant des Kaisers, als Kommandant des Zeughauses in Vertretung fungieren. — Fzhr. von Stein zu Nord- und Ostheim, Generalmajor und Kommandeur der 4. Garde-Infanteriebrigade, ist in gleicher Eigenschaft zur 2. Garde-Infanteriebrigade versetzt, während an seiner Stelle mit der Führung der 4. Garde-Infanteriebrigade Oberst von Hähnisch, der Kommandeur des Garde-Grenadierregiment Nr. 5, beauftragt ist.

Bei der Probefahrt des großen Kreuzers „von der Tann“ bei Neufug wurde nicht, wie berichtet wird, die unglaubliche Höchstgeschwindigkeit von 37,398, sondern eine solche von 27,398 Seemeilen erzielt.

Koloniales.

Zu der Kaffern-Revolution bei Wilhelmstal in Deutsch-Südwestafrika meldet nunmehr ein am Freitag in Berlin eingetroffener telegraphischer Bericht des stellvertretenden Gouverneurs, daß der bedauerliche Zusammenstoß von Soldaten und Transvaalern durch das ausschließliche Verhalten der letzteren gegen Angehörige der Bahnbauleitung veranlaßt worden ist. Die Angehörigen haben die in der Nähe befindliche Truppe um Unterstützung, worauf sich die Kaffern, mit Keulen und Messern bewaffnet, zusammenroteten und die öffentliche Sicherheit bedrohten. Infolgedessen wurde ein Einschreiten der Truppe nötig; diese machte erst von den Waffen Gebrauch, als die Kaffern zum Angriff übergingen. Bierzehn Kaffern sind tot; die Verwundeten befinden sich in guter Fürsorge.

Aus englische Quelle liegt eine abweichende ausführlichere Darstellung vor. Dem Reuterschen Bureau wird aus Swakopmund unter dem 8. d. Mts. gemeldet: Lohndrücker, die den am Bahnbau bei Wilhelmstal beschäftigten Kaffern für nicht geleistete Arbeit an Sonntagen bezw. in Krankheitsfällen gemacht wurden, hatten die Kaffern zum Ausstande veranlaßt. Darauf verweigerten die Bauunternehmer die Lieferung von Wasser und Nahrungsmitteln, die die Kaffern sich nunmehr von den benachbarten Farmen beschafften. Da Polizeibeamte, die die Führer der Ausständigen verhaften sollten, schlecht behandelt wurden, wurde eine Kompanie Soldaten gegen die Kaffern ausgesandt, die man der Räuberei mit Waffen in der Hand bezichtigte. Bei dem Angriff gebrachten die Soldaten zuerst das Bajonett und machten dann von der Feuerwaffe Gebrauch. Bierzehn Kaffern sind getötet und viele verwundet. An Ort und Stelle hält man das Auftreten gegen die Kaffern für gerechtfertigt. — Man beachte wohl, daß hier das Bestreben vorliegt, möglichst alle Schuld den deutschen Unternehmern und Behörden in die Schuhe zu schieben.

Deutscher Schulschiffverein.

Aus Anlaß der Tagung des deutschen Schulschiffvereins fand Donnerstag Abend im königlichen Hoftheater zu Stuttgart eine Festvorstellung statt, welcher der König in Begleitung des Großherzogs von Oldenburg beiwohnte. Im Anschluß daran veranstaltete die Stadt einen Begrüßungsabend.

Die Mitgliederversammlung des deutschen Schulschiffvereins wurde am Freitag Vormittag im Landesgewerbemuseum zu Stuttgart durch den Großherzog von Oldenburg eröffnet. Der König von Württemberg war mit den Mitgliedern des königlichen Hauses erschienen. Der Großherzog begrüßte insbesondere den König sowie die Vertreter des Reiches, der Hansestädte und der württembergischen Regierung. Sodann teilte der Großherzog mit, daß der Kaiser dem Verein durch das Kabinett die besten Grüße und Wünsche habe aussprechen lassen, und schlug die Ablegung eines Festschreibungsprogramms vor. Der Jahresbericht wurde von Professor Dr. Schilling, der Finanzbericht von Kommerzienrat von Guillaume erstattet. Geheimer Hofrat Professor Dr. Otto Günther hielt darauf einen Vortrag über die Aufgaben des deutschen Schulschiffvereins sowie über die Bedeutung der Handelsmarine für Handel und Industrie Süddeutschlands, insbesondere Württembergs. Professor Dr. Schilling-Bremen wies in einem Rückblick auf die zehnjährige Entwicklung des deutschen Schulschiffvereins in kraftvollen Ausführungen mit schlagenden Zahlenangaben die in einem Artikel des „Waz“ gegen die Bestrebungen des Vereins gerichteten Behauptungen zurück und verdeutlichte sich eingehend über das bedeutungsvolle Erziehungsproblem, das der Schulschiffverein zu lösen hat. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und dem Großherzog von Oldenburg besonderer Dank für seine hervorragende und hingebende Tätigkeit ausgesprochen. Nach Bekanntgabe einiger Stiftungen und Besprechung von Vereinsangelegenheiten wurde die Hauptversammlung geschlossen.

An dem hierauf folgenden Frühstück beteiligten sich der Großherzog von Oldenburg, die Herzöge Albrecht und Robert von Württemberg, Herzog Wilhelm und Fürst Carl von Urach, der Ministerpräsident u. a. — Nachmittags begaben sich die Teilnehmer an der Tagung zu mehrtägigem Aufenthalt nach Friedrichshafen.

Der König hat dem ersten geschäftsführenden Vorsitzenden des deutschen Schulschiffvereins, Kommerzienrat von Guillaume-Röhl, das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone, dem zweiten geschäftsführenden Vorsitzenden, Professor Dr. Schilling-Bremen, das Ritterkreuz des gleichen Ordens, dem Redner S. C. Bramslov-Hamburg das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens verliehen.

Arbeiterbewegung.

Zur Wiederaufnahme der Arbeit in der Textilindustrie. Von maßgebender Seite wird aus Hamburg mitgeteilt: Das Fortbestehen von Differenzen bei den Sechsstoffmessen ist sowohl darauf zurückzuführen, daß die von den Arbeitgebervertretern zugesagte Wiederaufnahme der Arbeit in verschiedenen Werksorten seitens der Arbeiter nicht rechtzeitig erfolgt ist, sowie des weiteren darauf, daß die Frage der Sicherung der Akkordüberschüsse an durch den Streit unterbrochenen Akkorden noch weiterer Klärung bedürftig ist. Es liegt kein Grund vor, zu zweifeln, daß die zurzeit noch schwebende Frage eine befriedigende Lösung finden wird. Die beteiligte Arbeiterorganisation bezeichnet es als vollkommen unerfindlich, wenn in einzelnen Blättern von dem Vorhandensein irgend welcher Meinungsverschiedenheiten und erregten Stimmungen zwischen der Verhandlungskommission des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller und den Sechsstoffmessen die Rede sein konnte. Im Gegenteil haben beide Instanzen in dauerndem Einvernehmen ihr möglichste geleistet, um die Differenzen im Schiffbauergewerbe zu gutem Ende zu führen. In den am Donnerstag zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattgehabten Verhandlungen, die am Freitag ihren Fortgang nahmen, gaben beide Parteien ihren guten Willen für eine baldige Lösung des Konflikts zu erkennen und sind in den hauptsächlichsten Punkten einig. Es ist demnach zu hoffen, daß die Verhandlungen bis zum Sonnabend mit gutem Erfolge abgeschlossen sein werden. — Die Verhandlungen zwischen den Bremer Werftarbeitern einerseits und der norddeutschen Armaturenfabrik und der Aktiengesellschaft Weser andererseits haben zu einer Beilegung aller Differenzen geführt. Die Arbeit bei der Armaturenfabrik wird am Freitag wieder aufgenommen werden. Die Aktiengesellschaft Weser wird am Freitag durch Anschlag die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordern.

Die Ausständigen bei der Seidenfirma Eißländer in Krefeld haben beschlossen, die Arbeit am Sonnabend wieder aufzunehmen. Damit ist eine Aussperrung der gesamten Arbeiter der Seidenindustrie in Krefeld vermieden.

Mitteilungen aus den Königsberger Handelshochschulkursen.

Die Königsberger Handelshochschulkurse veröffentlichten ihr Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1910/11. Dasselbe kann unentgeltlich vom Sekretariat der Handelshochschulkurse zu Königsberg Pr., Altstädtisches Rathaus bezogen werden. Bekanntlich sind die Königsberger Handelshochschulkurse vor 3/4 Jahren unter Beteiligung des preussischen Staates, des Vorstehers der Kaufmannschaft und der Stadtgemeinde Königsberg eingerichtet worden, um Kaufleuten Gelegenheit zu einer vertieften kaufmännisch-technischen und staatsbürgerlichen Ausbildung zu geben. In unserer Zeit wird in dem immer schärfer werdenden Konkurrenzkampf den Sieg davontragen, wer sich ein umfassendes Wissen aneignet und mit weitem Blick und feinem Verständnis die Ereignisse in seiner unmittelbaren Umgebung sowie auf dem Weltmarkt überblickt. Im Interessenkampfe der Berufsstände wird der Handelsstand einen seiner Bedeutung entsprechenden Einfluß nur erringen können, wenn nicht nur seine Führer, sondern auch die weiteren Schichten seiner Mitglieder sich eine gründliche staatsbürgerliche Durchbildung angeeignet haben und die großen Zusammenhänge des Staats- und Wirtschaftslebens überblicken lernen. Wissen schafft Reichtum, Wissen gibt Macht! Die Wahrheit dieses Satzes haben seit langer Zeit die Landwirte erkannt und seit Jahrzehnten widmen sich viele Tausende dem Studium auf den deutschen Universitäten und landwirtschaftlichen Hochschulen. Seit einigen Jahren wird nun auch den Kaufleuten Gelegenheit zur Hochschulbildung geboten. In den mittleren und westlichen preussischen Provinzen sowie in Süddeutschland strömen die jungen Kaufleute in großen Scharen den Handelshochschulen zu, um ihre Ausbildung zu erweitern und zu vertiefen. Es ist dringend geboten, daß die ostpreussischen Kaufleute diesem Beispiel folgen, wenn sie nicht in das Hintertreffen geraten wollen. Die Königsberger Handelshochschulkurse bieten hierzu Gelegenheit. An ihnen halten Vorlesungen bewährte Professoren der Albertus-Universität, Vertreter der Handelswissenschaften und bekannte Männer der Praxis, welche ihre gereiften Erfahrungen den Studierenden mitteilen. Die Vorlesungen erstrecken sich über das ganze Gebiet der Handelswissenschaft und der Volkswirtschaftslehre, über diejenigen Zweige der Rechtslehre, welche für den Handelsstand von Bedeutung sind, über Handelsgeographie, Naturwissenschaften und Fächer der allgemeinen Bildung sowie über die modernen Sprachen. Ein abgeschlossenes Wissen kann in einem viersemestriigen Studium erworben werden. Nach Beendigung desselben können sich die Studierenden einer Abschlussprüfung unterziehen und erhalten auf Grund ministerieller Genehmigung ein Zeugnis darüber. Über auch solchen Kaufleuten, welche die Zeit einer vorübergehenden Stellenlosigkeit zur Verwirklichung ihrer Bildung benutzen wollen, kann der Besuch der Handelshochschulkurse empfohlen werden; sie können aus dem reichhaltigen Programm diejenigen Vorlesungen auswählen, für welche sie ein besonderes Interesse haben. Zur Immatrikulation sind berechtigt die Abiturienten einer neunklassigen Lehranstalt sowie diejenigen Kaufleute, welche ihre kaufmännische Lehrzeit beendet haben und die Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Militärdienst besitzen. Von Damen und von Ausländern, welche immatrikuliert werden wollen, wird eine entsprechende Vorbildung verlangt. Zum Hören einzelner Vorlesungen und Übungen bedarf es einer besonderen Vorbildung nicht. Im Wintersemester 1910/11 werden aus dem Gebiet der Handelswissenschaften Vorlesungen zur Einführung in die Buchhaltung, Einführung in das kaufmännische Rechnen, über Fabrik- und Bankbuchhaltung, Warenabrechnung und Warenarbitrage, Organisation von Warenhandelsgeschäften und Kommissionsgeschäften, Wechsel- und Schecklehre, Wechsel- und Devisenrechnen, Bilanzkunde, Verkehr in Hypotheken und Grundstücken, Einführung in die Versicherungswissenschaft gehalten; in den Seminaren werden die Marktfrage besprochen und Referate und Übungen über die verschiedensten Fragen im Handelsbetrieb abgehalten. Aus der Rechtslehre sind folgende Vorlesungen angehängt: Einführung in das bürgerliche und in das Handelsrecht mit besonderer Berücksichtigung der Rechtsverhältnisse des Handelsstandes, das Recht des Einzelkaufmanns und der Handelsgesellschaften, das Recht der Schiffahrt und der Transportgeschäfte, Gerichtsverfassung, Rechtsgang und Konkursrecht, praktische Übungen im bürgerlichen und Handelsrecht; aus der Volkswirtschaftslehre: Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Geschichte der Nationalökonomie, Verkehrslehre, Gewerbe- und Agrarpolitik, Finanzwissenschaft, Arbeiterlehre unter besonderer Berücksichtigung des Handelsgewerbes, Massen, volkswirtschaftliche Übungen. Außerdem werden gehalten: Wirtschaftsgeschichte der außereuropäischen Erdteile, praktische Chemie über Gewinnung und Verwertung von Holz, Torf, Kohle, Farbstoffe, Heilmittel und Fette. Allgemein wissenschaftliche Vorlesungen: Die großen deutschen Philosophen der Neuzeit, Skizzen aus der neuesten Geschichte seit 1830. Sprachkurse werden veranstaltet in Französisch, Englisch und Russisch; in den ersten beiden Sprachen auch solche über Literatur. Anmeldungen nimmt das Sekretariat der Handelshochschulkurse entgegen. Die Einschreibengebühr beträgt für Studierende 10 Mk., das Vorlesungshonorar für das Semester 70 Mk., bei Ausländern 125 Mk., hierfür erhalten die Studierenden das Recht, eine beliebige Anzahl von Vorlesungen und Übungen zu besuchen. Hörer zahlen 5 Mk. Einschreibengebühr und 5 Mk. Semesterhonorar für jede Wochenstunde der Vorlesungen.

wirtschaftslehre: Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Geschichte der Nationalökonomie, Verkehrslehre, Gewerbe- und Agrarpolitik, Finanzwissenschaft, Arbeiterlehre unter besonderer Berücksichtigung des Handelsgewerbes, Massen, volkswirtschaftliche Übungen. Außerdem werden gehalten: Wirtschaftsgeschichte der außereuropäischen Erdteile, praktische Chemie über Gewinnung und Verwertung von Holz, Torf, Kohle, Farbstoffe, Heilmittel und Fette. Allgemein wissenschaftliche Vorlesungen: Die großen deutschen Philosophen der Neuzeit, Skizzen aus der neuesten Geschichte seit 1830. Sprachkurse werden veranstaltet in Französisch, Englisch und Russisch; in den ersten beiden Sprachen auch solche über Literatur. Anmeldungen nimmt das Sekretariat der Handelshochschulkurse entgegen. Die Einschreibengebühr beträgt für Studierende 10 Mk., das Vorlesungshonorar für das Semester 70 Mk., bei Ausländern 125 Mk., hierfür erhalten die Studierenden das Recht, eine beliebige Anzahl von Vorlesungen und Übungen zu besuchen. Hörer zahlen 5 Mk. Einschreibengebühr und 5 Mk. Semesterhonorar für jede Wochenstunde der Vorlesungen.

Das Mädchen mit dem Tamburin.

Von Fred Hood.

Es ist doch sonderbar, daß manche bedeutungslose Ereignisse, die uns zunächst wenig berühren, plötzlich nach Jahren aus der Tiefe der Vergessenheit wieder hervortreten und unsere Seele lebhaft in Schwingungen versetzen.

Heute Nacht, da meine Phantasie von einem Traum zum anderen gauselte, sah ich plötzlich wieder vor meinen Augen das kleine Tamburin mit der bunten Seidenfädenerei.

Ich will Ihnen das kleine Abenteuer erzählen; doch es ist im Grunde kein Abenteuer, sondern nur ein kleines Erlebnis, das mich heute sonderbar bewegt hat, weil es so plötzlich als abgeschlossenes Bild in klaren Farben und Konturen aus der Vergessenheit hervortrat.

Es war im Jahre 1900 in Passy, der Vorstadt von Paris. Ich wohnte dort in einem kleinen Häuschen in ziemlich stiller, abseits von dem lebhaften Treiben der Weltstadt, und arbeitete fast täglich schon in sehr früher Stunde an den Briefen, die ich für deutsche Zeitungen zu schreiben hatte. Eines Morgens stieg ich in sehr guter Stimmung die Treppe hinunter, um irgendwo in einer Kadmairie mein Frühstück einzunehmen. Auf den Treppentritten vor der Haustür lag ein kleines Mädchen mit einer Stiderei beschäftigt; sie mochte etwa dreizehn Jahre alt sein. Ich blieb stehen, um mir die Arbeit zu betrachten, da ich etwas Ähnliches noch nicht gesehen hatte. Es war ein Stidrahmen, in Gestalt eines kleinen Tamburins, mit einem hübschen, aus lauter kleinen grünen, gelben und roten Dreiecken zusammengefügten strahlenförmigen Muster.

In diesem Moment blickte das Mädchen zu mir empor, und ich sah ein liebliches rundes Gesicht mit ein paar freundlichen braunen Augen, die mich ganz unbeeinträchtigt anblickten.

Ich lobte ihre Arbeit. Ein leichtes Rot überflog ihre zarten Wangen. Sie hob für einen Moment die Hände von der Stiderei, um selbst ihr Werk zu betrachten, und dann begann sie von neuem zu stideln.

„Wie machen Sie das eigentlich?“ sagte ich. „Lassen Sie mich doch sehen!“

Es mochte sie wohl vor den Nachbarn gerieren, mit einem fremden Manne eine Unterhaltung zu führen.

„Bitte, kommen Sie!“ sprach sie mit einer drolligen Handbewegung, indem sie in den Flur des Nachbarganges trat. Ich folgte ihr, über diese Aufforderung zunächst ein wenig überrascht.

Im Treppenhause war es hell und freundlich; die Morgensonne blickte durch das buntverglasete Fenster und zeichnete goldene Flecken auf den Böden, der die Stufen bedeckte. Am Fuße der Treppe ließ sie sich nieder und lud mich ein, nehmen ihr Platz zu nehmen, so etwa, wie ein kleines Mädchen einen Jungen auffordern würde, sich an einem Spiele zu beteiligen.

„Sehen Sie, es ist ganz einfach, — eins — zwei — herumhängeln — anziehen, fertig; — eins — zwei — herumhängeln — fertig; — eins — zwei —“

Während sie so mit einer süßen, zauberhaften Kinderstimme zählte, bewegte sie die Finger langsam im Takt, um mir die Art der Fadenverknüpfung deutlich zu zeigen; und jedesmal, wenn sie eins der kleinen Dreiecke fertig hatte, blickte sie mich lächelnd mit ihren braunen Schelmengaugen an, als wenn sie sagen wollte: „Nun — hast du's nun begriffen?“

Doch ich machte keine Anstalten, mich zu erheben; ich war ganz verzaubert, dachte garnicht daran, daß es sich doch für einen Mann mit einem Vorkopf wenig schade, neben einem Schulfraulein auf den Treppentritten zu sitzen. Ich kam mir selbst wie ein Knabe vor, der einem braunen Mädchenkopf nachgelaufen, und hätte es ganz in der Ordnung gefunden, wenn sie mich aufgefordert hätte, ihre Puppen anzuziehen oder in ihrem kleinen Kochgeschirr Schokolade zu bereiten. Sie selbst schien in mir einen ganz brauchbaren Spielkameraden zu erblicken. Im übrigen behandelte sie mich nicht viel besser, als einen dummen Jungen, der hier auf den Treppentritten zu ihren Füßen ganz auf dem rechten Platz lag.

Anfangs war ich wirklich neugierig, mich über ihre Arbeit zu unterrichten; dann aber tat ich nur so, als hätte ich es immer noch nicht begriffen, — um nur noch länger ihre glotzernen Stimmchen zu hören und dem anmutigen Spiel ihrer kleinen weißen Finger folgen zu können.

Sie mag nun schließlich doch bemerkt haben, daß nicht die Stiderei, sondern sie selbst mich gefesselt hielt; denn plötzlich erhob sie das Köpfchen

von ihrer Arbeit, um mir mit einem langen, fragenden Blick ins Auge zu sehen.

„Ich komme mir vor wie im Märchen,“ sagte ich, „ich bin nicht in Passy, sondern irgendwo in einem verzauberten Schloß.“

„Es ist auch ein Märchen!“ lachte sie, und ich war ganz entzückt von der Natürlichkeit und Arglosigkeit, mit welcher sie sich sofort in die Rolle der Märchenfee hineinfiel. „Und im Märchen, da muß sich jeder etwas wünschen. Monsieur, wünschen Sie sich etwas, und es wird sofort in Erfüllung gehen!“

„Augenblicklich habe ich einen sehr prosaischen Wunsch. Ich verspüre Hunger, und dieser erinnert mich, daß ich noch nicht gefrühstückt habe.“

„Nun, wenn Sie fröhlich wollen, — im Hause ist eine Krémiererei!“ sagte sie lachend.

Etwas ernüchtert sagte ich: „Ach, ich bin so arm, ich habe kein Geld.“ — um so einen Versuch zu machen, das Gespräch mit der Kleinen noch weiter auszuspinnen.

„Dann müssen Sie also Geld haben!“ Und zu meiner Überraschung raffte sie ihre Gegenstände zusammen, öffnete eine Tür, die an den Treppenhauseingang, und verschwand. Ich war aufs höchste gespannt, was sich nun ereignen werde, oder ob mit dem Schließen der Tür auch das kleine Erlebnis seinen Abschluß gefunden hätte.

Nein — nach einer kleinen Weile kam sie zurück; ein reizendes Lächeln umspielte ihren zarten kleinen Mund. In der Hand trug sie ein schmales Heft, ein kleines Tintenfaß und Feder, und nun setzte sie sich wieder an ihren Platz und schrieb auf den Knien mit gut geputztem Ernst — einen Scheck.

„Lassen Sie nicht über die komische Wendung meines Abenteuers! Es war ein richtiges Scheck über — drei Franks; ich sehe noch deutlich, wie sie mit überraschend kräftigen Zügen den Namen „Florence Soyaug“ darunter setzte.“

Nachdem sie alles richtig ausgefüllt hatte, trennte sie das Blatt aus dem Hefte, faltete es einmal und überreichte es mir mit unerwarteterlichem Ernst und mit einer Würde, die auch einen hunderttausend Franks ausgefertigter, gut gekleideter Scheck natürlich auf den Scheck ein, nahm das Blatt mit der Miene eines armen Schulners, der durch ein königliches Geschenk überrascht wurde, der versucht jedoch nach einigen Minuten, ihr das Blatt wieder zuzuflecken. Doch davon wollte sie nichts wissen; das Märchen sei noch nicht aus, und sie wisse nicht, wie ich es ohne Frühstück verständig beenden sollte.

Ich legte also den Scheck in mein Taschensüß, vergaß aber in der Fülle der Pariser Ereignisse sehr bald das kleine Erlebnis, und ich könnte Ihnen noch heute dieses Blatt zeigen, wenn es nicht schon wenige Tage darauf verschwunden wäre. Und das ging ganz natürlich zu.

Eines Tages sah ich in einem Café. Ich holte meine Brieftasche hervor, um auf einem Blättchen etwas zu notieren, wurde aber bald durch irgend einen Vorgang einen Moment abgelenkt, und bald darauf war die Tasche mit dem gesamten Inhalt verschwunden. Vermutlich wird ein Langfinger das mit Briefen und Notizblättern gefüllte Ding für eine gutgeputzte Banknotenbörse angesehen haben, und auf diese Weise ist als einzig wertvolles Gut der Scheck der kleinen Florence in die Hände eines Gauners gelangt, der wahrscheinlich die drei Franks wirklich bei der Bank abgehoben und mich so bei meiner kleinen Freundin mit Verdracht gebracht hat, daß ich mich auf höchst niedrige Weise in den Besitz des Geldes gesetzt habe. Aber das fällt mir erst heute — nach zehn Jahren — ein, denn in jenem Moment, wo der Brieftasche von dem kleinen Marmortisch des Cafés verschwand, hatten bereits andere Eindrücke die Erinnerung an das kleine Erlebnis so vollkommen ausgelöscht, daß ich an den unter so merkwürdigen Umständen ausgestellten Scheck ebensowenig dachte, wie an die bedeutungslosen Briefe, die schon seit Wochen oder Monaten ein behäuliches Dasein in meiner Brieftasche führten.

Zehn Jahre lang — und das ist das merkwürdige an diesem Vorgang — habe ich an dieses kleine Erlebnis überhaupt nicht wieder gedacht, obwohl es doch wahrlich merkwürdig genug ist, um als Reiseabenteuer erzählt zu werden. Und heute plötzlich fällt mir der Vorgang mit allen Einzelheiten wieder ein, und ich, der ich die Namen von zahlreichen Personen nicht zu nennen weiß, die ich in den letzten Monaten gesehen und gesprochen habe, vermag heute mit absoluter Bestimmtheit den Namen des Mädchens zu nennen, das ich ein einzigesmal vor zehn Jahren gesehen habe. Und ich sehe mit völliger Deutlichkeit ihr liebliches Gesicht, ja sogar ihre Schriftzüge auf dem kleinen Streifen Papier. Ich sehe, wie sie sich mit einem Mutterliebsten Kniz von mir verabschiedet, als die dieses reizvolle Lächeln über ihr Kinder Gesicht huschte, das ihr so reizend stand und mich so sehr gefesselt hatte.

Diese Nacht, als meine leicht beschwingte Phantasie von Traum zu Traum gauselte, sah ich wieder das kleine Tamburin mit der bunten Seidenfädenerei vor meinem Auge — es tauchte plötzlich in der Luft und rief die Erinnerung an das Erlebnis wach, das ich hier erzählt habe.

Männigfaltiges.

(Der Schriftsteller Plac-Bod-gorski), der wegen Beleidigung des

arzes Nieber-Gommern, den er beschuldigt hat, sei der Mörder eines vor 19 Jahren in Berlin umgebrachten Mädchens, verurteilt war, erhielt in der Berufungsinstanz die gleiche Strafe.

(Verurteilung.) Am Freitag Nachmittag verurteilte die Strafkammer des Landgerichts Saargemünd den Postkutscher Roland von Klein Kesseln, der kürzlich 80 000 Mark aus einer Postkutsche entwendet hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus.

(Unter dem Verdacht, seine eigene Tochter vergiftet zu haben), ist ein stellenloser Kaufmann in Mülheim (Rhein) verhaftet worden. Der Arzt, der den Toten für das plötzlich verstorbene 16jährige Mädchen ausstellen sollte, setzte die Polizei davon in Kenntnis, daß anscheinend Verforgung vorliege. Bei Durchsuchung der Wohnung wurden verschiedene Gifte vorgefunden.

(Niedergebrannt) ist in der Nacht die Eisenbahnstation von Krauthelm in Chemnitz-Müsendorf.

(Verhaftet) wurde am Donnerstagabend in Würzburg der Justizrat Dr. Bodenbach aus Essen, der Aufsichtsratsmitglied der Aktiengesellschaft für landwirtschaftliche Maschinen vorm. Gebr. Buzbaum ist.

(Nach Unterschlagung) von 15 000 Mark ist in der Nacht zum Mittwoch der 60 Jahre alte Stadtkämmerer Hugo Wenzel aus Ostheim v. d. R. flüchtig geworden. Der Ungetreue, der seine Frau mitgenommen

hat, ist untersekt, hat kurzgeschneittenes Haar und einen kleinen Schnurrbart, eine große Blase, abgelebte Gesichtszüge und auf der rechten Wade eine kleine Warze.

(25000 Mark unterschlagen.) In Zelle a. d. Mosel ist ein Beamter der Raiffeisen-Genossenschaft nach Unterschlagung von 25 000 Mark Montag Abend flüchtig geworden. Viele kleine Winger sind schwer geschädigt.

(Vom Eisenbahnzuge getötet.) Beim Überschreiten der Bahngleise in der Nähe von Gerstungen wurde eine junge Dame vom Berlin-Kasseler Personenzuge überfahren und getötet.

(Bombenanschlag gegen einen Güterzug.) Wie der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus Uesküb gemeldet wird, ist bei Hadzaler in der Nacht zum Freitag infolge einer Bombenexplosion ein Güterzug entgleist. Sieben Wagen wurden zertrümmert. Einzelheiten fehlen. — Der entgleiste Zug war ein aus Serbien kommender Viehzug. Ein Bremser wurde getötet.

(Dreifacher Mordversuch und Selbstmord.) In München hat der Postkutschenporteur eines Bierrestaurants sich und seine drei Kinder mit Salzsäure zu vergiften versucht, weil er um 50 Mark monatlich vom Pächter gesteuert worden war. Während der Mann dem Gift erlag, konnten die Kinder gerettet werden.

(Im Kampf mit dem Sturm.) Während des Sturmes in der Feitagnacht

ist der Dandoner Dampfer „Stanford“ vor Hartlepool gesunken. 20 Mann sind ertrunken. — Nach Meldung aus Saint Nazaire ist der Dampfer „Bille de Rochefort“ bei der Insel Noirmoutiers gesunken. Von der 26 Mann starken Besatzung des Dampfers konnten nur drei Mann durch den spanischen Dampfer „Pederil“ gerettet werden. — Ferner meldet ein Telegramm aus Petersburg vom Freitag: Längs der baltischen Küste hat in der Nacht und heute Vormittag ein heftiger Sturm gewütet, der zeitweise zum Orkan ausartete und große Verwüstungen anrichtete. In der Nähe von Riga wurden drei Segelschiffe ans Ufer geworfen, ein Teil der Mannschaft ist umgekommen. Nachts waren auf dem Meere Noisignale sichtbar. Die Zahl der havarierten Schiffe ist anscheinend groß. In Mitau, Libau und Trol herrschte ebenfalls ein heftiger Sturm, der Dächer abdeckte, Bäume entwurzelte, Gerüste im Bau befindlicher Häuser niederlegte und Telephonverbindungen zerstörte.

(Amerikanische Unterschleife.) Der Antiquitäten- und Kunsthändler Benjamin Duveen ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, in den letzten Jahren Zollhinterziehungen im Betrage von einer Million Dollars begangen zu haben.

Wissen Sie eine feine Cigarette zu schätzen?

Dann verlangen Sie die Marke „Salem Aleikum“.

Durch die Tatsache, daß sich Fabrikant und Händler bei dieser Cigarette mit einem äußerst bescheidenen Nutzen begnügen, wird dem Raucher ein edles und bekömmliches Fabrikat zu einem sehr mäßigen Preise geboten. — Zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.



Fabrik-Ansicht

Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10
Preis: 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. St.

Orient. Tabak- und Cigarettenfabrik
YENIDZE, Inh. Hugo Zietz, Dresden

NESTLE

Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke



Hildebrand's Kakao Schokolade

Besonders empfehlenswert: Deutsche Milch-, bittere Schokolade.

Staatsmedaille in Gold 1896!

Kontursverfahren.

Das Kontursverfahren über das Vermögen des Badermeisters und Hausbesizers Peter Gehrz in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 22. August 1910 angenommene Vermögensvergleich durch rechtsträftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt worden ist, durch aufgehoben.

Königliches Amtsgericht.

Am Freitag den 21. Oktober 1910, vormittags 10 Uhr, werden auf dem Hofe des schußl. Waagenteils, Fuhrwehl etc. veräußert.

Proviandamt Thorn.

Stellengesuche

Waldfrau sucht Beschäftigung im Hause. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Fräulein mit guter Schulbildung und schöner Handschrift sucht Stellung in einem Kontor zwecks weiterer Ausbildung. Anfr. unter E. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Schulmachelehrlinge verlangt Dopsch, Heiligegeiststr. 17.

Lehrling zur Tischlerei verl. sofort. S. Finger, Eisenrodier, Gohlestr. 41.

Sohn arbeitsamer Eltern, der gemittelt ist, die Baderlei u. Konditorei zu erlernen, kann sich melden. Wlinski, Thorn III, Schulte. 16.

Malerelehrlinge stellt ein Knopf, Malermeister Suche von sofort eine tüchtige, zuverlässige **Raffinerin.** Benno Jasinski, Ellfabelstraße 24.

Arbeiterinnen in Schürzen können sich melden bei H. Schleichowski, Gerechtheit. 7.

Aufwartendmädchen 2 Kinder f. d. ganzen Tag gesucht. Wilhelmstr. 9, III, 1.

Aufwärterin verlangt von sofort Frau Heymann, Gohlestr. 41.

Wohnungsangebote

2 große Zimmer, Entree und Küche sofort zu vermieten. Rausch, Gerleupfage 8, 2.

Spezialität: Wolkenhauer's Lehrer-Pianos

Gegr. 1858.

sind seit über 50 Jahren in den meisten Lehrerfamilien, Lehrerseminaren, Präparandenanstalten, Konservatorien und Musikschulen gut eingeführt und als erstklassig bekannt. Dieselben werden wegen ihrer grossen Vorzüge, wie Haltbarkeit, Tonschönheit und Preiswürdigkeit gern gespielt und empfohlen. Illustrierter Prachtkatalog kostenlos.

G. WOLKENHAUER Pianofortefabrik Hoflieferant **STETTIN 77.**



Der Unterricht an der landwirtschaftlichen Winterschule zu Neu-Schönsee

beginnt am 1. November. Anmeldungen nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst der Direktor Boie.

Irische und amerikanische Dauerbrandöfen, echte Germanenöfen,

Petroleum-Heizöfen, schwedische „Coksöfen Husqvarna“, Kohlenkasten, Kohlenöfel, Ofenvorsetzer, Ofenschirme, Feuergeräte offerieren

Tarrey & Mroczkowski, Eisenhandlung, Altstadt, Markt 21.

Irische Dauerbrand-Defen

von 12,50 Mark an.

Franz Zähler, Heiligegeiststr. 3.

Herrschafil. Wohnung

partiere, 5 Zimmer mit sämtl. Zubehör, Vorgarten.

Stall und Remise, von sofort oder 1. Januar 1911 zu vermieten. Näheres bei F. Radmann, Mohnmannstr. 64, Ulanenstr. Ecke.

Schlafstellen

mit auch ohne Pension sind sehr billig sofort zu vermieten. Bräutigamstr. 22, 3 Tr., Vorderhaus.

Pferdestall zu vermieten vom 1. 11 1910. Arbeiterstr. 14.

Grosse herrschafil. Wohnung

in schöner Lage, mit sämtlichem Zubehör, Pferdehallen 2.000 sofort zu verm. R. Meinhard, Gohlestr. 49.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Entree, Badestim. Mädchenkammer oder Burschengehl. u. Zubeh. an ruh. Mieter z. om. Br. 400 M. Bromberger Vorstadt, Gohlestr. 7.

Wohnung, 2 Stuben u. Zubehör, sofort zu verm. Baderstr. 5.

Suche gebrauchtes Jagdgewehr. Angebote nebst Preis unter P. K. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zim. (a. B. steht Weyer's gr. Legion zur Verfügung) an 1-2 Herren zu verm. Grabenstr. 28, 1.

Wohnung,

2. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche, reichl. Zubehör und Bad, von sofort zu vermieten. Gohlestr. 8.

Lagerkeller

in der Bräutigamstraße sofort zu verm. Näheres bei F. Radmann.

Zu kaufen gesucht

Ladentisch, ca. 3 m lang, möglichst mit Glasaufsatz zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Altes Gold u. Silber, Brillanten, künstl. Gebisse u. Altertümer laufen zu höchsten Preisen. F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt, Bräutigamstraße 12.

Zu verkaufen

Ein als Reitpferd nicht mehr geeigneter 12 jähriger **Zuchswallach,** geht ein- und zweispännig, und ein überjähriges schweres **Waherpferd (Stute)** preiswert veräußlich in Grotzode bei Swierczyno.

55 Kutschwagen

vieler Art, wenig gebraucht, teils neu, u. Federrollwagen billig. Lewin, Breslau, Klosterstr. 68.

Weinjässer

von ca. 700 Liter billig zu verkaufen. J. Pomierski, Baderstraße 9.

Schreibmaschinen,

gut erhalten, billig zu verkaufen. Unzerich im Maschinenreiben. Vertriebsfirmen. Gohlestr. 22, 2. vorn.

Abjaß-Ferkel

Gute, acht Wochen alte hat abzugeben. Besitzer August Lange, Kompanie bei Schilfna.

Restaurant Reidskrone.

Katharinenstrasse 7.

Zwergbedienung

Brinz Kolibri, 96 cm groß, Lina, die schöne Kassierin.

Eintritt frei. — — — Eintritt frei.

Sonnabend und Sonntag **Tanzkränzchen.**

Label freundlichst ein der Wirt.

Zentral-Theater,

Neustädt. Markt, Thorn, Ecke Gerechtheitstr.

Täglich Vorstellungen.

Heute vollständig neues Programm.

Hervorgehoben seien u. a. die hervorragenden Nummern: Amor oder die Legende der Zeit, wunderbar. Drama in prächtigster Farbenpracht. Der schüchternste Moritz, Humor. Schlager. Indo-China, prachtvolle Naturaufnahme mit wälderfüllen Farben, sowie die übrigen hochinteressanten 5 Serien.

Preise der Plätze: Loge 60 Pfg., referierter Platz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

— Anfang wochentags nachm. 4 Uhr, Sonntags nachm. 2 Uhr. — Programmwechsel wöchentlich 2 mal.

Um gültigen Zutritt bittet E. Mothes.

Großes internationales Volksfest

vom 16. Oktober bis auf weiteres im Bürgergarten an der Culmer Chaussee.

Schaufstellungen, Sehenswürdigkeiten und Attraktionen aller Art, welche zur Armeezeit in der Allensteiner Ausstellung engagiert waren. Fahrgeschäfte, welche für Thorn vollständig neu sind und durch ihre elektrische leuchtende Beleuchtung überall das Publikum fesseln.

Täglich Konzert, Mittwoch Kinderfest, Donnerstag Feuerwerk sowie

Gratis-Präsent-Berteilung

zu welcher nur Inhaber eines Platz-Entree-Billets Berechtigung haben. Platz-Entree 10 Pfg. — Kinder in Begleitung Erwachsener frei. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

M. Finke.

NB. Bitte dieses Unternehmen nicht zu vergleichen mit den hier bisher festgestellten Volksfesten.

**Königl. Haushaltungs- und Ge-
werbeschule für Mädchen zu Thorn.**
Im 3. und 4. Halbjähr. Kochkurs:
a) feine Küche 70 Mark,
b) gute bürgerliche Küche 50 Mark
sind noch einige Plätze frei.
Anmeldungen täglich vormittags von
10-1 Uhr im Geschäftszimmer der
Schule.
L. Staemmler,
Königl. Vorsteherin.

Massagen
werden gewissenhaft ausgeführt von
H. Dittmann,
ärztlich geprüfter Masseur,
Heilgeiststr. 19. - Heilgeiststr. 19.

Empfehle mich als
Klavierstimmer
und bitte um gütige Aufträge. Reparaturen werden aufs sorgfältigste ausgeführt.
**Baslav Patz, Klavierstimmer,
Schuhmacherstr., Ecke Schillerstr.**
Habe mich nach vierjähriger Tätigkeit in der Frauentechnik des Herrn Dr. Satz hier, Thorn,
**Gerechtigkeitsstr. 16
Hebamme**
als
**Martha Okruch.
Erfinder!**
Gute Ideen können zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung. 570 Erfinderaufgaben für 30 Pfg. Auskunft kostenlos.
**Patent-Ingenieur-Bureau
Ebel & Schmidt, Posen,
G. Berlinerstr. 50.**

**Mutterhaus vom roten Kreuz
zu Gnesen,
Krankenhaus und fleischlich anerkannte
Krankenpflegehochschule, nimmt auf**
Jungfrauen u. Witwen
zur Ausbildung als Schwestern für Krankenpflege, Gemeinde, Klein-
kinderhochschule, Haushalt, Bureau,
Apothek, Wägen.
Es bietet seinen Schwestern geführte
Lebensstellung und Pensionberechtigung.
Näheres durch
Frau Oberin.

Jede Frau
gebrauche bei Störungen nur meinen be-
rühmten, ärztl. empfohlenen amerikan.
Fregator (4,50 M.), Spülmittel (1,50
M.), Frauenkapseln (3,50 M.). Aus-
gabe.
C. Blecher, Leipzig 29.
Städterin wünscht Beschäftigung
Wischerstraße 17.

Stellenangebote
Schlossergesellen
stellt ein
**Otto Röhr, Bau- u. Kunstschlosserei,
Büdenstraße 22.**

Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, sucht
Max Gläser's Buchhandlung.
Kaufm. Kontor der Holzbranche
sucht Lehrling.
Angebote erb. unter „Golz 10“ an
die Geschäftst. der „Presse“.

Steingräber
sucht
Baugeschäft Mehrlein.
Näheres zu erfahren auch in der Ges-
amtwirtschaft **Wendland** in Rudau.

**Tüchtige
Bühnenarbeiter**
finden bei einem Stundenlohn von 60 Pfg.
dauernde Beschäftigung bei
Otto Paech, Thorn 3

Buchhalterin
sucht Stellung im Kontor oder an der
Kasse. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb.
unter **B. J. 32** an die Geschäftsstelle
der „Presse“ erbeten.
Tüchtige, freundliche
Bekäuferin,
möglichst mit Papierbranche vertraut,
sucht sofort
Max Gläser's Buchhandlung.

Lehrmädchen,
der polnischen Sprache mächtig, wird
zum 1. 11. gesucht.
„Heimchen“ Seifen-Vereinigung,
G. m. b. H.,
Baderstr., Ecke Breitestr.
Suche per sofort ein
zuverlässiges Kindermädchen.
**Frau Regina Cohn,
Schillerstr. 3.**

Jung. Verkäuferin der Kurz- u. Be-
satzartikelbranche,
auch mit leichten Kontorarbeiten vertraut,
sucht vom 1. 11. anderweitiges Engage-
ment. Ang. u. N. B. a. d. Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Ein Mädchen
oder junge Frau zur Aufsicht für
Berufungshalle im Bürgergarten bei
Schultheiss gesucht.
Tüchtige, laubere
Wachfrau
für dauernd, sucht
**Dampfwäscheanstalt „Frauenlob“,
Friedrich- und Bismarckstr. Ecke Nr. 7.**

Für Herbst und Winter.

105
verbündete Geschäfte
mit zirka für
30 Millionen Mark Umsatz
daher größte Billigkeit
Einkaufs-Zentrale
Berlin-Breslau.

Trikotagen:
Normalhemden für Herren von 95 Pf. an.
Normalhosen für Herren von 90 Pf. an.
Normalhemden für Damen von 1.25 M. an.
Normalhosen für Damen von 1.20 M. an.
Kinder-Anzüge, Hose u. Leibchen von 75 Pf. an.
Lungenschützer, Leibbinden.

Strumpfwaren:
Kinder-Strümpfe, schwarze Wolle von 35 Pf. an.
Damen-Strümpfe, schwarze, schw. Qualität von 50 Pf. an.
Herren-Socken, fertig gestrickt von 30 Pf. an.
Kameelhaarhaltige Socken in großer Auswahl.
Trikot-, Strick- u. Tuchgamaschen für Damen und Kinder.

Pelz-Waren, wie Muffen und Colliers für Damen.
Kinder-Muffen und Kragen, Hauben in Eisbär,
Tuch und Sammet in grosser Auswahl.

Auto-Shawl in weiss und farbig.
Plaids in modernen Streifen.
Strick-Westen für Herren u. Damen.
Rodel-Mützen, Shawls, Sweater.
Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.

Strickwolle.
Reine Wollen, in schwarz, 1/2 Pfund 1,00
Reine Wollen, meliert, 1/2 Pfund 1,15
Kameelhaar, Schmidt'sche u. echt engl. Schweißwolle
Rock-, Zephir-, Gobelin-Wollen
in reicher Farben-Auswahl.

Allein-Verkauf
der berühmten **Beunder-Wolle** nicht einlaufend,
nicht filzend.
Alfred Abraham,
Streng feste Preise. **31 Breitestr. 31.** Rabattmarken-System.

Eröffnung: Anfang November.

Korsett-Spezialgeschäft

Frau F. Friedewald,
Posen O. I., gegr. 1896, — Thorn, Seglerstr. 29,
Berlinerstr. 15. nahe Altst. Markt.

**Ostsee-Sanatorium
ZOPPOT**

für Nerven- und chronisch Kranke jeder Art,
für Rekonvaleszenten und Erholungsbe-
dürftige. Zimmer mit Pension von M. 5.50 an.
Prospekt frei.
Besitzer und Leiter: **Dr. med. K. Faltz.**

Leibrenten und Kapitalien

auf den Erlebensfall bei der seit 1838 in Berlin be-
stehenden **Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt**
Deffentliche Versicherungsanstalt.
Einkommenserhöhung, Altersversorgung,
Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst,
Aussteuer. — Aufnahme ohne ärztl. Untersuchung
Portofreier Rentenbezug ohne Lebenszeugnis
unter den von der Direktion zu erhaltenden
Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit.
Nähere Auskunft, Tarife und Prospekte kostenfrei bei:
P. Pape, Danzig, Ankerschmidgasse 6.
Stadttrat **Robert Goewe** in Thorn, Breitestrasse 19.

Trauringe.

Größtes
**Uhren-
Lager,
moderne
Gehäuse**
bei
Hugo Stieg,
Thorn,
Elisabethstr. 5,
Telephon 542.

Bei Teilzahlung kein Preisaufschlag.
Bei Kasse 4 % Skonto.
Altes Gold und Silber wird in
Zahlung genommen.

Hochzeits-Geschenke etc.
Edelsteine.

Haus mit Höherei,
Obstgarten und 8 Morgen Land von
sofort zu verkaufen.
Frau Asmus, Neudorf bei Blottwitz.

Thorn Tivoli.
Sonntag u. Montag den 16.-17. Oktober:
Gastspiel
des beliebten **Quartettsänger- u. Humoristenensembles**
Dir.: Ed. Reetz,
Herrengesellschaft ersten Ranges.
Vollständig neues Programm!
Anfang 8 Uhr. — Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.
Eintrittspreis: Saalplatz 75 Pf. Vorverkaufsbillets: Saal-
platz 60 Pf. sind in **Lambek's Buchhandlung, Breitestr.**
Zigarrengeschäft Duszynski und ab 2 Uhr im Konzertlokal
zu haben.
Montag neues Programm.

Hanja-Bund
für Gewerbe, Handel und Industrie,
Ortsgruppe Thorn.
Dienstag den 18. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
im großen Saale des Artushofes:
Oeffentlicher Vortrag
des Herrn Stadtrat **Gustav Schulz** aus Memel
über
Hanja-Bund, Kleinhandel u. Angestellte.
Nach dem Vortrag freie Aussprache.
Mitglieder und Freunde des Hanja-Bundes sind dringend
eingeladen.
Der Vorstand:
Emil Dietrich.

Kinematograph-Theater „Metropol“
dauernd in Thorn, Friedrichstr. 7.
nächste Nähe des Stadtbahnhofes.
400 Sitzplätze.
Darstellung hervorragender Tagesereignisse, Opern,
Dramen, Schauspiel, jugende, sprechende und lebende
Bilder.
Täglich Anfang 4 Uhr.
Sonntags: Kassenöffnung 2 Uhr.
Entre: Reservierplatz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg.,
2. Platz 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Jeden Sonntagabend: Neues Programm.

Wir vergüten bis auf weiteres für
Depositengelder
mit täglicher Kündigung 3 1/2 % Zinsen.
„ einmonatlicher „ 3 3/4 % „
„ dreimonatlicher „ 4 % „
„ sechsmonatlicher „ 4 1/4 % „
Norddeutsche Credit-Anstalt,
Zentrale Thorn.

Posen, O. I., Kohleisstraße 22.
Heimann'sche konz. Vorbereitungs-Anstalt
für die Einj.-Freiw., Reimarer- und Abiturientenprüfungen, sowie zum Ein-
tritt in jede Klasse einer höheren Lehranstalt. Bisher günstige Erfolge.
Unterricht nur von Oberlehrern. Streng beaufst. Pensionat. Anstalt in einer
Villa. Prospekt gratis.

An die rechtzeitige Bestellung
VON
Thomasmehl
zur Düngung der Wiesen und Weiden
sei hiermit erinnert.
Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und
liefern ausschließlich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke
und Gehaltsangabe versehen.
Thomaspophatfabriken
Stern-Mark G. m. b. H., Berlin W. 35, Stern-Mark
Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Königsberger Handelshochschule.
Die Vorlesungen beginnen Donnerstag den 27. Oktober. Anmel-
dungen werden im Sekretariat (Altkäse, Rathaus) von 11-1 Uhr am
gegenommen. Vorlesungsergebnisse können vom Sekretariat um-
entgeltlich bezogen werden. Zur Austauschfertigung ist Herr
Werner täglich von 11-12 Uhr dort zu sprechen.

Die Presse.

(Viertes Blatt).

Heimisches Naturleben.

Skizzen von W. Altherr Schulze vom Brühl.
(Nachdruck verboten.)

VII.

Etwas über die Birke.

„Es ist uns groß Heil widerfahren,“ sagte ich zu meiner Frau und deutete auf ein spannhohes Astbüschel, das sich dicht neben einem Eisenpfosten der Haustürschwelle zwischen den Füßen des Kleinfalters angelehnt hatte. „Wehe dem, der mir das ausruppt, denn es ist ein junges Birkchen!“ Ich wandelte, an das Laub und üppig in die Welt schauende, winzige Pflanzenbaby heran und hielt eine große Rede, wie sympathisch mir von jeher die Birke gewesen sei, und wie ich sogar in meiner Jugend fabelhaften Tagen einmal ein Geäst auf den Baum gemacht habe, welches anhub: Lieblich vor den Bäumen allen In dem frischen Waldbereich Stehst du dort, du schlanke Birke, Einem jungen Mädchen gleich. Im den Körper, um den weihen, Ziehst du, wie mit leiser Hand Deines Laubwerks grüne Schleier, Dieses lustige Gewand.

Und dann erging ich mich in Zukunftsträumen, wie ich es wohl noch erleben könne, daß der schnell wachsende Baum hoch und gerade vor dem Treppenaufgang emporwachsen würde, bis er seine leuchte Krone über dem Dache wiege und dem Pegasus am Giebel meines Heims mit seinem zarten Geäst die Nase kitzle. Und meine Frau meinte, es sei etwas besonders schönes, daß sich der „Maier“, den man sonst in deutschen Ländern bei Festen überall an der Tür aufzustellen liebt, so ganz von selber als dauernder Gast eingestellt hätte, was doch gewißlich eine gute Vorbedeutung sei. Und mit dieser Betrachtung wir den jungen Sproß, die dreieckig-deltaförmigen, zugespitzten und doppelt gegliederten, glänzenden und noch etwas klebrigen Blättchen; und ich opferte sogar ein Blättchen, um es zwischen den Fingern zu reiben und zu zeigen, wie würzig es riecht, und daß man wohl begreifen könne, daß ein Tee aus diesen Blättern heilkräftig sein müsse, und daß man nun Gicht, Wassersucht und Wechselfieber ruhig abwarten könne, nachdem man das vielgerühmte Hausmittel gegen solche Krankheiten ja geradezu in den Mund wusch. Dann sprach ich gar auf die verschönernde Wirkung des Birkenlaubes zu sprechen, und wie gut er für den Parfümhersteller sei, und wofür ein köstliches Getränk daraus brauen lasse. Dabei fiel mir eine furchtbare Geschichte aus meiner Jugend ein. Mein Bruder und ich hatten im Frühjahr eine Flasche Raschbarzungen vergraben, damit die zuckerhaltige Flüssigkeit hübsch gäre und ein köstliches Getränk daraus entstände. Der falsche Freund aber schlief sich eines Tages heimlich hin, trank die Pulle leer und füllte sie mit etwas anderem. Und als wir dann nach Wochen selbstdritt zu dem Ort des feuchten Schatzes gingen, uns zu Laben, und als mein Bruder die Flasche ansehen wollte, erfaßte ihn plötzlich ein Grausen, und er rief: „Das ist meiner heimatlichen Kameraden aber dümmerte uns als eine furchtbare Ahnung, die zur Gewißheit wurde, weil wir ihm die Ehre des Antrunks aufdrängen wollten und er sich weigerte und plötzlich davon haben den übeln Flascheninhalt wütend über ihm ausgegossen und ihm mit dem Gefäß auch noch ein Loß in den Kopf geworfen. Und diese Rasche war vielleicht noch süßer, als es der echte Birkenlaß gewesen wäre.“

Unser Birkchen an der Treppe haben wir nun schon sechs Jahre gepflegt. Ich habe ein Schildchen angehängt, damit es doch wisse, wie es heißen, und daß es sich nicht einbilde, eine Pendula, eine Trauerbirke, zu sein. Und ich habe die Pflastersteine, die seinen Wuchs behinderten, beseitigt und mit Hammer und Meißel ein ganz Teil der unteren Treppentritte weggehauen, um dem Stämmchen Raum zu verschaffen. Freilich meinte mein Gärtnere, das tue nicht not, denn die Birke helfe sich selber; und er stellte mir die tröstliche Aussicht in Aussicht, daß sie mit der Zeit einfach das Gefüge der Halle in Hannover bekanntermassen auch eine Birke aus mächtigen Quadern errichteten Grabmal über eine Inschrift machen, welche kundtat, daß dies Grab ewig uneröffnet bleiben solle. Die Birken lieben ja allerlei Scherze. Ihre winzigen, grünlichen, lassen sich vom Winde überallhin entführen, und oft findet man dann die Bäume an den unmöglichsten Stellen, hoch auf Burgruinen und sonstigen Gemäuer. Selbst auf dem Stephansdome in Wien wuchs eine Birke, die man dann in den Parkhauspark verpflanzte. Freilich ertrug sie diese

Erniedrigung nicht und ging ein, wie sich denn der Baum, wenn er erst sein weißes Hemdchen angezogen hat — es geschieht etwa mit dem sechsten Jahre — nur noch schwer verpflanzen läßt. Darin ist er eigen, sonst aber zeigt er sich zäh und genügsam. Bei guter Nahrung und feuchtem Standort wird er natürlich üppiger, als auf dürftigem Boden. Aber selbst auf trockenen, armen Heiden kommt er fort, ein treuer Genosse des Wacholder und der Erika, wie die vielen Birken in der Lüneburger Heide beweisen, und er dringt sogar bis zum Nordkap vor, überall geschätzt, denn wenn er auch keinen rechten Schatten gibt, so steht er doch sehr hübsch und malerisch aus. Sein zähes und feinkörniges, weißes Holz ist, wenn auch nicht zu Bauzwecken, gut zu brauchen, so in der Stellmacherei und zu Schußzwecken. Aus den schön gemaserten Wurzelscheiden werden hübsche Dosen, zumal Schnupftabaksdosen, gemacht. Der Birkenteer, den man aus dem Baum gewinnt, ist als besonders säulniswidrig sehr geschätzt, und die Treßlichkeit und der Wohlgeruch des russischen Zuchtenebers ist nur der Birkenteer zu verdanken, die fast unverwundlich ist und in nordischen Ländern als Bedachung in hohem Ansehen steht. Aus dem Birkenteer gewinnt man einen gelben Farbstoff, und die elastischen Birkenreiser sind zu Besen nicht minder nützlich, wie als beliebtes Zuchtigungsmittel. Ja, die pädagogischen Verdienste des braven Baumes sind über jeden Zweifel erhaben und rivalisieren nur mit denen der Haselstaude und des spanischen Rohrs.

Der Volksglaube oder — Aberglaube hat der Birke noch den einen oder anderen Vorzug angewidmet. So soll sie, in einem Obstgarten gepflanzt, schädliche Insekten abhalten und auch selber von ihnen nicht zu leiden haben. Das ist nun zwar nicht der Fall, aber immerhin ist die Birke verhältnismäßig wenig von Insekten befallen; und während beispielsweise auf der Eiche einige Hundert Kerfarten leben, gibt es kaum ein Duzend Birkengäste. Einzelne Schmetterlingsraupen nähren sich von ihrem Laube, so die unseres schönen Trauermantels. Verschiedene Spinner lassen es sich bei ihr wohl sein, und mag die Birke noch so ver einzelt stehen, die betreffenden Schmetterlinge finden zur Eiablage doch den Weg zu ihr. Ich selber entdeckte eines Morgens an unserem Birkchen eine große Raupenkolonie des Weißbirken-spinners. Sie sahen starr und steif, ein seltsamer Anblick, eine hinter der anderen, rund um einige Birkenzweige herum, alle mit sphingenartig aufgerichteten Vorderbeinen. Ihre Hoffnung, daß dieses Exerzium sie vom Tode des Zertretens werden rette, erfüllte sich natürlich nicht. Unser Birkchen steht sozusagen noch in den Kinderschuhen. Es ist derzeit etwa fünf Meter hoch, hat also nur den fünften bis achten Teil der Länge eines ausgewachsenen Baumes. Es werden auch noch einige Jahre darüber hingehen, bis es sein Pubertätsalter erreicht und im April mit den ersten Blättchen seine männlichen und weiblichen Blüten, zierliche Kästchen, entfaltet, die, nach dem Prinzip der Koevolutionsschule, auf demselben Baum zusammenhaufen. Sie machen bei uns im April, mit der Heimkehr der ersten Singvögel, schon Hochzeit. Der freundliche Lenzwind spielt den Kuppler und führt den Blütenstaub der männlichen Kästchen in ganzen Wolken der Narbe der weiblichen Blüte zu, und zwar ist die Kapazität der männlichen Kästchen so groß, daß die Pollen eines einzigen ausreichen würden, tausend weibliche Blüten zu befruchten.

Die Biologie und die Physiologie der Birke ist auch sonst sehr interessant. Der aufsteigende Saftstrom im Frühjahr ist so stark, daß er nach den Gelehen der Kapillarität in der Stunde ein bis zwei Meter steigt, nachdem die Wurzeln durch Endosmose, Ausaugung, die wiederum durch freundliche Vermittlung eines die Wurzeln umspinnenden Pilzes bewirkt wird, dem Boden die Feuchtigkeit entnahmen. Es ist eine ganz gewaltige Kraftleistung, die der Baum in seiner Vegetationsperiode so betätigt. Sie ist etwa viermal stärker, als die Kraft, mit der sich das Blut in der großen Schenkel Schlagader eines Pferdes bewegt. Und welchen Durst entwickelt eine Birke! Als ausgewachsener Zecher verdunstet sie auf einigermassen feuchtem Boden in zwölf Tagesstunden etwa tausend Liter Wasser. Da ihr die meisten Bäume darin nichts nachgeben, kann man verstehen, wieviel Wasser ein Wald braucht, kann daraus ermessen, wie notwendig die Wälder zur Regulierung der niedergehenden Regenmengen sind, und wie schädlich eine rücksichtslose Abholzung für ein Land ist.

Nach derartigen sommerlichen Kraftleistungen hat der Baum seine Winterruhe wohl verdient. Auch unser Birkchen rüstet sich eben zur Ruhe und prangt schon in einem leuchtenden Goldgewand. Sein Stärkevorrat in den Blättern ist bereits in das Mark zurückgewandert. Durch Oxydation hat sich das Chlorophyll, das Blattgrün, in Xanthophyll, in Blattgelb, verwandelt. Eine abschließende

Korkschicht hat sich zwischen Blatt und Stengel gebildet und das Blatt gelockert. Der nächste Herbststurm wird die toten Blattgerippe davonführen, um auf den Wegen sein lustig Spiel mit ihnen zu treiben. Aber wie der Sommer schon die männlichen Blütenkästchen für das nächste Jahr präparierte, ganz wie beim Haselstrauch, so bereiten sich an unserem Birkchen auch die Blattknospen für das große Frühlingsfest, für das Ostarafest, leise vor, wenn es auch erst in einem halben Jahre eintritt. Wie werden wir uns alle freuen, wenn erst wieder der „Maier“ grünt, der sich da aus eigenem Antriebe an unserer Haustreppe so freundlich auf die Nacht gestellt hat!

Schwester Maria.

Skizze von Alfred von Hedenstjerna.
Aut. Übersetzung aus dem Schwedischen von Rea Sternberg.

(Nachdruck verboten.)

Mitten durch Qvastmala führte der Gemeindegeweg, direkt daran lagen die Gemeindefirche und die Höfe in einem dichten Knäuel; denn damals gab es noch keine Flurregelung, und die alten Bauern und ihre Kinder waren friedlich und gefellig, schonten „unnütze Ausgaben“ und fanden es gut, wie es war.

Aber die Flurregelung schwebte wie eine drohende Wolke seit mehr als zwanzig Jahren über der kleinen Gemeinde. Es brauchte ja nur ein Burche aus einem anderen Kirchspiel mit dummen neumodischen Ideen in einen der Höfe hineinzuhelien und nach dem Tode der Alten die Schwägerin und Schwägerinnen „auszulösen“, und das Glend war da: teure Landvermesser, Auszugsurteile und Streit um die Hölfe bei den Umzügen und das Holzschlagrecht zum Ausgleich von entstehenden Ungleichheiten der Höfe. Darum baute auch niemand in Qvastmala, sondern man reparierte nur, striß rot an und hielt die Dächer möglichst dicht, bis der furchtbare Tag käme, da Feldmesser und Gläubiger mehr als die Hälfte der Anwohner schonungslos verurteilen würden, sich weit draußen auf der Koppel neue Häuser zu bauen. Deshalb waren die Häuser in Qvastmala alt und klein, und deshalb trieben sich alle kleinen Ferkel und alle Kinder des Dorfes in zwei großen Scharen auf dem Gemeindegeweg und um die Häuserreden herum und hatten es gut, des Händlers Wagberg Kalle und Maria mitten unter ihnen.

Wagberg, der hier sein Eigentum besaß, sondern nur ein kleines Haus für vierzig Kronen jährlich von den Erben der früh verstorbenen Besitzer gemietet hatte, hielt man eigentlich für geringer, als die Bauern, solange er sein Lager und seine Waren in zwei Kleiderkränken, einer Kommode und einigen alten Zigarrenkisten bewahrte. Aber als er im Hausflur einen richtigen Anstand mit Schubfächern und sogar Fächern an den Wänden aufstellte und das Haus für vierhundert Kronen kaufte, begannen die Bauern die Familie zu achten und heimlich zu argwöhnen, daß sie den Schnupftabak und den Kochzucker zu teuer bezahlten.

Und Wagbergs Kalle und Maria schlugen nun auf dem Tummelplatz des Dorfes einen höheren Ton an, mausten Kosinen aus dem Laden, die sie ihren Freundinnen anboten, und wurden bald eine gesellschaftliche Macht unter der Jugend in Qvastmala, umsomehr, als die beiden Geschwister stets zusammenhielten und gute Freunde waren.

Aber als Kalle Wagberg fünfzehn Jahre zählte, konfirmiert war und garnicht uneben ausah, bekam der Wikingergeist, der Geschäftsinstitut und der Hochmutssteufel Gewalt über ihn, sodaß sein Ehrgeiz keine Befriedigung mehr darin fand, im Laden zu helfen und die kräftigsten Burchen des Dorfes in den Staub zu werfen. Nach einer Weile innerer Zerrissenheit in der Wagbergschen Familie, aufrichtig gemeinter Ohrfeigen des Vaters und abratender Bitten und Tränen der Mutter und der Schwester Marie, stand Kalle hinter dem Tisch in einem Laden des zwei Meilen entfernten Smalöping und machte Tüten und Witz, die seinen Prinzipal sowohl wie die weibliche Kundenschaft in Erztaunen setzten. Nach einer schmerzlichen Lehrzeit konnte er die Smalöpinger Zigarren ohne großes Anbehagen rauchen; er pflegte nun stets nach der entgegengesetzten Mauer zu blicken, wenn er einen Schulkameraden oder einen anderen Gleichaltrigen aus Qvastmala auf der Geschäftsstraße traf. Als er aber zu Ostern nachhause kam, fast wie ein Herr gekleidet war und in der Osternacht von den Dorfburischen unheimlich verprügelt wurde, da erkannten die Eltern und Maria, daß er „zu etwas höherem geboren“ sei.

Als Kalle das Elternhaus verlassen hatte, war es, als ob Maria durch diesen Verlust plötzlich mit vierzehn Jahren eine reife Frau geworden wäre. Sie spielte und scherzte nicht mehr und ersah auf der Dorfstraße nur noch, wenn sie einen bestimmten Zweck und Auftrag hatte. Sonst stand sie im Laden, solange er offen war, und am Sonntag übte sie sich im Schreiben und Rechnen. Jüngere Geschäfts-

reisende pflegten sie „Fräulein“ zu nennen und sich wegen der Aufträge an sie zu wenden.

Inzwischen stieg Kalles Gehalt, die Eleganz seiner Kleidung und sein Selbstgefühl mit jedem Jahr. Als er einige zwanzig Jahre alt war, machte sein Prinzipal in Smalöping Konkurs, und Kalle hoffte, mit Hilfe des glückigen Beistandes von zwei Großhändlern, das Lager übernehmen zu können, unter der strengen Bedingung, es bei ihnen zukünftig zu ergänzen.

Zu dieser Zeit starb der alte Wagberg, der nun eine so hohe Stellung einnahm, daß er in der Ortszeitung einen fast spaltenlangen Nachruf erhielt und der Amtsvorsteher drei Toddays trant und bei dem Begräbnis eine schöne Rede hielt.

„Ja, nun müßte ich eigentlich den ganzen Kram hier in Qvastmala übernehmen; aber du wirst wohl leicht einen braven Mann bekommen!“ sagte Kalle am Abend der Beerdigung zu Maria.

„So groß ist wohl die Hinterlassenschaft, daß die Hälfte ausreicht, wenn ich mir einen Mann kaufen will,“ dachte Maria. Und Kalle erhielt sein Erbe teil und löste sich aus der Leibeigenschaft der beiden Großfirmen. Er erheiratete Geld und eine nette Frau und zog in eine richtige Stadt, in der er bald Stadtverordneter wurde. Und er schrieb an seine Schwester Maria, daß sie ihre Waren ebensov gut von ihm nehmen könne, wie von einem andern. Er war nämlich nun auch Großhändler in freien Stunden, deren er nicht wenig hatte, da Angestellte das Detailgeschäft erledigten.

Gern und freudig ging Maria auf seinen Vorschlag ein. Aber nach zehn Monaten schrieb der Chef der Firma Wagberg in Qvastmala an den Chef der Firma Kalle Wagberg in Brackebo:

„Da uns weder die Preise noch die Waren konvenieren, sehen wir uns genötigt, mit der gleichzeitigen Überfindung unseres Akzeptes auf 2300,60 Kr., entsprechend dem Betrag Ihrer Faktura vom 17. d. Mts., die angenehme Geschäftsverbindung mit Ihnen abzubrechen und zeichnen . . . usw.“

Diesem kopierten Geschäftsbrief lag eine Privatermahnung an Bruder Kalle bei, doch zu bedenken, daß „schwerlich ein Detailist, der zu seinem Recht kommen will, sich auf die Länge in seine Geschäftsmethode finden werde.“

Auf dieses Schreiben, das völlig unbeachtet blieb, folgte ein warmer und inniger Brief des Großhändlers Wagberg, in dem er seine Schwester herzlich bat, nach Brackebo zu kommen, um bei seinem dritten Bubens Pate zu stehen, sein Heim zu besuchen und seine Frau kennen zu lernen. Zuerst warf Maria, über ein so unsinniges Anerbieten lachend, den Brief in den Schreibtisch. Dennoch stand sie bei der Taufe in einem neuen, schweren, schwarzen Seidenkleid einem jungen, hübschen Fabrikanten aus Bruder Kalles Freundeskreis gegenüber und war Zeugin der Aufnahme des jüngsten Wagbergprofesses in die christliche Gemeinde. Nachher sah sie beim feistlichen Mittagstisch neben ihr der genannte Fabrikant. Sie sah, wie er, gleich den meisten anderen Herren und einigen Damen in dem vorurteilsfreien Kreise des Bruders und der Schwägerin, allmählich unter der Einwirkung des Kaufmanns von dem Niedestal der feinen gesellschaftlichen Manieren herabstift, auf das sie ihn in ländlich schüchternen Verlegenheit anfangs gestellt hatte.

Später warb der Gevatter-Kamerad in einer Ecke des Zimmers um sie, noch später, als die Gäste sich entfernten, fragte Bruder Kalle beiläufig, ob sie ihm zufällig auf kurze Zeit die Kleinigkeit von 6000 Kronen leihen könne, und noch etwas später mit Wärme und in sehr bewegtem Ton, ob sie ihm um der Eltern willen auf unbestimmte Zeit wenigstens mit 4000 Kronen ausleihen könne.

Schwester Maria antwortete mit einem ganz bestimmten und heiteren Nein auf die Frage ihrer Taufhälfte und mit einem ebenso bestimmten, aber ersten Nein auf die des Bruders Kalle. Am nächsten Abend fuhr sie nachhause, nachdem sie am Vormittag in der Sparkasse des Ortes 300 Kronen für ihren Bruderjohn niedergelegt, ihre Schwägerin geküßt und ihr wahrheitsgemäß versichert hatte, daß sie sie sehr lieb habe.

Zuhause angekommen, verfolgte sie mit großem Interesse die endlich begonnene Flurregelung, kaufte zur rechten Zeit für billigen Preis den verfallenen Hof, der neben ihrem Hause lag, und führte dort allmählich, verständig und sparsam, aber doch mit einer bis dahin in Qvastmala ungeahnten Pracht neue Geschäfts-, Lager-, Wirtschaft- und Wohnräume auf. Ehe sie noch hiemit fertig war, hatte ihr Bruder Konkurs anmelden müssen und fragte an, ob sie nicht um der unerglücklichen verstorbenen Eltern willen ihren Namen als Bürge unter den Akfordvorslag setzen wolle.

Nun, Kalle bekam einen anderen Bürgen; aber — das Band zwischen den Geschwistern war zerrissen.

Die Firma M. Wagberg in Qvastmala vergrößerte sich gleichmäßig und beständig; aber alle

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Mädchenschule ist die Stelle eines evangelischen Lehrers zu besetzen. Das Anfangsgehalt der Stelle beträgt 2000 Mk. Alterszulage sowie die Beförderung bei einwärtiger Anstellung entsprechend dem Lehrersgehaltsgesetz vom 26. Mai 1909. Höchstgehalt 3900 Mk. Die Wohnungsgeldzulage wird der für die Wohnungszulage vom Provinzialrat festzusetzende Satz, welcher mindestens 520 Mk. (bei Zutreffen des § 16, Abs. 2 vorgenanntes Gesetz 1/3 weniger) beträgt, gewährt.

Bewerber, welche die Mittelschullehrerprüfung besaßen haben, werden ergebenerlei ihre Meldung unter Beifügung eines Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse bis zum 5. November d. J. an uns einzureichen. Erwünscht ist die Befähigung für Religion, Geschichte und Geographie, für Religion und Naturkunde. Thorn den 7. Oktober 1910. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei genügender Beteiligung wird im Jahre 1911 voraussichtlich in Thorn oder im Umkreis ein staatlicher Unterrichtskursus für Dampfkesselheizer abgehalten werden. Das Nähere über Ort und Zeit der Abhaltung wird später bekannt gegeben werden. Der Kursus soll den in praktischen Berufe stehenden Heizern Gelegenheit bieten, sich diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, welche zu einer selbständigen Ausübung des Berufes erforderlich sind. Amtehllich sollen die Kenntnisse der Teilnehmer in der geeigneten Bedienungsweise der Feuerungen für verschiedene Anordnungen gelindesten Brennstoffe beibringt werden, eine Feuerung möglichst schnell und unter Vermeidung von Kosten die zur Sicherheit des Betriebes nötigen und sein Verhalten, auch in den Fällen, eingehend geübt werden. Durch Übung der technischen Einsicht soll bei dem Heizer das Gefühl für seine Verantwortung geübt werden und ihm die Verantwortung seiner Pflichten erleichtert werden. Da der Dampfkesselbetrieb enger Verbindung mit dem Dampfmotorenbetrieb steht, so soll sich der Kursus bis zu einem gewissen Grade auch auf Beschreibung und Behandlung der Dampfmaschinen erstrecken. Der Unterricht erfolgt als Tagesunterricht von 8 bis 9 stündiger Dauer. Als Teilnehmer werden nur solche Bewerber zugelassen, die mindestens das 1. Jahr lang Kessel bedient und nachweislich oder ein verändertes Handwerkszeug, welches kein volles Jahr als nur ausnahmeweise erfolgt, wenn dies selbst-überwachen oder vom Dampfkesselwärter beauftragt wurde. Die Aufzunehmenden müssen lesen, schreiben und rechnen können. Das Schulgeld für den ganzen Kursus beträgt auf 6 Mk. für jeden Teilnehmer fest.

Anmeldungen zu dem Kursus sind bis zum 15. November d. J. an den Magistrat Thorn zu richten. Die Anträge müssen enthalten: 1. Name und Zuname des Bewerbers, 2. Geburtsort, 3. Geburtsjahr, 4. Beruf, 5. Dauer der Tätigkeit im Dampfkesselbetrieb in Monaten, 6. Wohnung des sich Anmeldenden. Die Zeugnisse sind beizufügen eine Bescheinigung über mindestens einjährige Tätigkeit am Kessel. Thorn den 1. Oktober 1910. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober-September 1910 wird in der Bürgerschule am Montag den 17. d. Mts., von morgens 8 1/2 Uhr ab, in der höheren Mädchenschule am Dienstag den 18. d. Mts., von morgens 8 1/2 Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch den 19. d. Mts., von morgens 8 1/2 Uhr erfolgen. Thorn den 14. Oktober 1910. Der Magistrat.

Guts-Verpachtung.

Das der Stadt Thorn gehörige, ca. 650 Morgen große Kammereigent Katharinenfur in unmittelbarer Nähe der Stadt, an Bahn und festen Wegen günstig gelegen, soll sofort wegen Aufgabe der Eigenverwaltung an leistungsfähigen Pächter mit oder ohne lebendem und totem Inventar auf 12 bis 18 Jahre verpachtet werden. Pächterwollen sich persönlich mit dem Magistrat in Verbindung setzen. Besichtigung des Gutes ist nach vorheriger Anmeldung vom 24. Oktober ab 9 Uhr gegen Mittag. Thorn den 9. Oktober 1910. Der Magistrat.

Für Geländevermieter.

Mit dem 1. Oktober 1910 in Kraft getretenen neuen Formulare zu den Geschäftsbüchern A und B, Aushängen der Vorschriften für die Geschäftstäume, Aushängen des Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910, zu haben in der G. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Thorn, Katharinenstr. 4. Hochfeinen Grog-Rum, per Liter 1,75 Mk., empfindlich W. Gawroch, Beckenstr. 22.

Bekanntmachung.

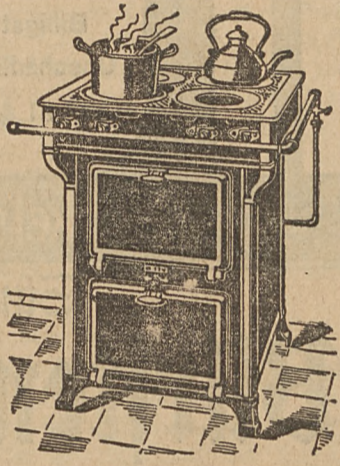
In Ausführung des Einkommensteuergesetzes findet die Aufnahme des Personenstandes zur Staatssteuer-Berücksichtigung für das Steuerjahr 1911 in hiesiger Stadt am 18. Oktober d. J. statt. Die Aufnahme umfasst die gesamte Einwohnerschaft einschließlich der Militärpersonen. Hierbei gelangen die im Gesetz vorgesehenen Hauslisten und Haushaltungslisten zur Verwendung. Die Formulare zu den Listen werden den Hausbesitzern in den nächsten Tagen zugestellt. Für jedes Grundstück ist eine Hausliste und für jeden Haushalt eine Haushaltungsliste aufzustellen. Die Hauslisten dienen sowohl zur Aufnahme des Personenstandes als auch zur Feststellung des Ertrages und der Verschuldung des Grundstückes hiesiger Stadt. Jedes Formular ist eine Anweisung über die Aufstellung der Hausliste und Haushaltungsliste aufgedruckt. Das Einkommensteuergesetz hat die Pflichten der Hausbesitzer usw. bei der Personenstandsaufnahme durch folgende Paragraphen näher bestimmt: § 23.

Jeder Besitzer eines bebauten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- und Gewerksart, Geburtsort, Geburtszeit und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Diensthöfen und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben. Die Haushaltungsleiter haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Haushalt gehörenden Personen, einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen. Arbeiter, Diensthöfen und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsleiter oder deren Vertreter die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

§ 24. Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderliche Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis dreihundert Mark bestraft. Wir fordern daher die Hausbesitzer oder deren Vertreter, die Haushaltungsleiter, ferner die Arbeiter, Diensthöfen und Gewerbegehilfen auf, die erforderlichen Angaben durch Eintragung in die Hauslisten und Haushaltungslisten bei der Personenstandsaufnahme am 18. Oktober d. J. zu machen oder die gesetzlich vorgeschriebene Auskunft zu geben. Indem wir den Hausbesitzern und Haushaltungsleitern noch besonders die sorgfältigste Aufnahme und genaueste Ausfüllung der Aufnahmelisten nach Vorschrift zur Pflicht machen, erlauben wir die Hausbesitzer oder deren Vertreter, die ausgefüllten Listen 1 und 2 spätestens am 24. Oktober 1910 in unserem Steuerbureau im Rathaus, Zimmer 44-45, 2 Treppen, zurückzugeben. Thorn den 10. Oktober 1910. Der Magistrat Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Außer Gasheizöfen geben wir auch **Gascocher mit Sparbrennern** mietweise ab. Die näheren Bedingungen (Ver- gütung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppersnitzerstr. 45 zu erfahren. Gaswerke Thorn.



Kokspreise.

Grober Koks kostet bis auf weiteres 1.10 Mk. pro Zentner ab Fabrikhof, bei Abnahme von mindestens 200 Zentner wird eine Preisermäßigung von 10 Pfg. pro Zentner gewährt. Thorn den 11. September 1910. Städtische Gaswerke.



Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen. Dr. Thompson's Seifenpulver. Überall zu haben.

Katastermessungen, Grenzfeststellungen (mit amtlicher Gültigkeit) sowie Drainagen u. Wiesenmeliorationen führt aus Vermessungs- und Meliorationsbüro W. Staskiewicz, Thorn, Wilhelmstraße 7, I. — Fernsprecher 608.

Vorschuß-Verein zu Thorn,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Nur für Mitglieder:
1. Discontierung von Wechseln,
2. Gewährung von Vorschüssen,
3. Eröffnung laufender Rechnungen,
4. Beleihung von Wertpapieren und Dokumenten.
Auch von Nichtmitgliedern:
1. Annahme von Bareinlagen in jeder Höhe zur bestmöglichen Verzinsung, tägliche Verzinsung
2. Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2 %
Der Vorstand.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt
gegründet 1908, staatlich konzessioniert für die Einjährig-Freiwillig., Fähnrichs-, Sekundetten-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng geregelter Pensionat mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügl. Empfehlungen aus allen Kreisen. 1909 u. 1910 bisher bestanden, meist mit grosser Zeitersparnis, 140 Prüflinge, nämlich 24 Abiturienten (21 am Gymnasium, 1 am Realgymnasium und 2 an der Oberrealschule), 6 nach O I, 12 nach U I, 6 die Schlussprüfung einer Realschule bzw. eines Progymnasiums, 23 nach O II, 19 Einjährige, 36 nach U II, 12 nach O III und 2 nach U III. Herbst 1910 bestanden wieder 7 Abiturienten. Prospekt.

Schmiedeeiserne ausgemauerte, **Spar-Kochherde**, fix und fertig zum Gebrauch, offerieren in jeder Grösse und Ausführung **Tarrey & Mroczkowski**, Eisenhandlung, Altstadt, Markt 21.

Thorner Brauhaus

Fernsprecher 164, empfiehlt sein vorzügliches Lagerbier hell und dunkel sowie **Caramel-Bier**, hergestellt aus ff. Malz und ff. Raffinade, in Gebinden und Flaschen. Täglich frisch hergestelltes Kunsteis.

Die Pfaff-Nähmaschinen

sind mit den neuesten Verbesserungen versehen, für Familiengebrauch, zum Sticken und Stopfen, wie auch für gewerbliche Zwecke in vorzüglichster Weise geeignet. Panther-Fahrräder u. Spezial-Räder, gut und billig, sowie Ersatzteile für alle Systeme. Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern werden sachgemäß, gut und billig ausgeführt. **A. Renné, Thorn, Bäckerstr. 39.**

Englische **Damen-Kostüme** Tailor made nach Mass tadellos, vornehm, elegant. **B. Doliva, Thorn.**

Dampfwäscherei R. Matzdorff, Schiessplatz, Thorn, Fernruf 399. Trocknen im Freien, Rasenbleiche, schonendste Behandlung, billigste Preise: Hemd, Beinkleid, 8 Pf. etc. Gardinenwäsche. Abholen und Anliefern kostenlos. Annahmestellen: Heiliggeiststr. 17, Strobandstr. 13.

Für die kommende Gesellschaftsaison bringe ich mein **Atelier für geschmackvolle Toiletten, Straßentouren und Blusen** in empfehlende Erinnerung und zeige gleichzeitig den Eingang der neuesten Bekleidung an. Lieferung auf Wunsch in kürzester Zeit. **J. Strohmenger**, Atelier für Damenkleider und Kostüme, Neustädt. Markt 10, pt.

Anfang November eröffne ich in **Berlin W., Bülowstr. 27**, ein **Vermietungs-Institut** ersten Ranges für weibliches Hauspersonal. Strebsame Mädchen erhalten gute Stellen in vornehmen Familien. **Frau Alwine Koshler, Stellenvermittlerin.** Auf schriftliche Anfr. ert. ich schon jetzt Auskunft.

Drainröhren, poröse Wand-Platten, 33x20x6,5 cm, **Balkonziegel, Lochziegel, Deckensteine, Biberpflannen** liefert sofort **Heinrich Lüttmann**, G. m. b. H., Badstr. 49.

Feinstes Tafelobst Schöner v. Boskop pro Ztr. 25 Mk. Goldparmanen pro Ztr. 20 Mk. Kaffeler Feinnetten pro Ztr. 15 Mk. hat abzugeben **Dom. Schackenhof** bei Hirschhofwerder.

Musik-Haus Hermann Klassen in Prenzlau M 119. **Prachtkatalog** 400 Seiten stark umsonst u. portofrei!

Süßenlugarwein zu 1,30 Mk. den Liter, **Medizinal-Ungarwein** zu 1,60 Mk. den Liter empfiehlt **Isidor Simon**, Altstädtischer Markt.

Empfehle mich bei Garantie eines guten Siges zur **Anfertigung von Uniformen.** Garnierungen werden gut und sauber in kürzester Zeit ausgeführt. **C. Manthey, Schneiderstr., Arbeiterstr. 9.**

Als Schneiderin in und außer dem Hause empfiehlt sich **Frau Jablonski, Arbeiterstr. 5.**

Hygienische Bedarfsartikel. Neuester Katalog in. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. c. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin N.W., Friedrichstr. 91/92.

Rechtsschutz-Stelle für Frauen. Frauen und Mädchen aller Stände erhalten unentgeltlich Rat und Auskunft in Rechtsfragen. Sprechstunde: Montag Abend von 7 bis 10 Uhr Seglerstr. 19, p. **Verein Frauenwohl Thorn.**

Weidenrutenkörbe 50 55 60 65 70 80 85 90 95 100 110 120 130 140 150 160 170 180 190 200 210 220 230 240 250 260 270 280 290 300 310 320 330 340 350 360 370 380 390 400 410 420 430 440 450 460 470 480 490 500 510 520 530 540 550 560 570 580 590 600 610 620 630 640 650 660 670 680 690 700 710 720 730 740 750 760 770 780 790 800 810 820 830 840 850 860 870 880 890 900 910 920 930 940 950 960 970 980 990 1000 1010 1020 1030 1040 1050 1060 1070 1080 1090 1100 1110 1120 1130 1140 1150 1160 1170 1180 1190 1200 1210 1220 1230 1240 1250 1260 1270 1280 1290 1300 1310 1320 1330 1340 1350 1360 1370 1380 1390 1400 1410 1420 1430 1440 1450 1460 1470 1480 1490 1500 1510 1520 1530 1540 1550 1560 1570 1580 1590 1600 1610 1620 1630 1640 1650 1660 1670 1680 1690 1700 1710 1720 1730 1740 1750 1760 1770 1780 1790 1800 1810 1820 1830 1840 1850 1860 1870 1880 1890 1900 1910 1920 1930 1940 1950 1960 1970 1980 1990 2000 2010 2020 2030 2040 2050 2060 2070 2080 2090 2100 2110 2120 2130 2140 2150 2160 2170 2180 2190 2200 2210 2220 2230 2240 2250 2260 2270 2280 2290 2300 2310 2320 2330 2340 2350 2360 2370 2380 2390 2400 2410 2420 2430 2440 2450 2460 2470 2480 2490 2500 2510 2520 2530 2540 2550 2560 2570 2580 2590 2600 2610 2620 2630 2640 2650 2660 2670 2680 2690 2700 2710 2720 2730 2740 2750 2760 2770 2780 2790 2800 2810 2820 2830 2840 2850 2860 2870 2880 2890 2900 2910 2920 2930 2940 2950 2960 2970 2980 2990 3000 3010 3020 3030 3040 3050 3060 3070 3080 3090 3100 3110 3120 3130 3140 3150 3160 3170 3180 3190 3200 3210 3220 3230 3240 3250 3260 3270 3280 3290 3300 3310 3320 3330 3340 3350 3360 3370 3380 3390 3400 3410 3420 3430 3440 3450 3460 3470 3480 3490 3500 3510 3520 3530 3540 3550 3560 3570 3580 3590 3600 3610 3620 3630 3640 3650 3660 3670 3680 3690 3700 3710 3720 3730 3740 3750 3760 3770 3780 3790 3800 3810 3820 3830 3840 3850 3860 3870 3880 3890 3900 3910 3920 3930 3940 3950 3960 3970 3980 3990 4000 4010 4020 4030 4040 4050 4060 4070 4080 4090 4100 4110 4120 4130 4140 4150 4160 4170 4180 4190 4200 4210 4220 4230 4240 4250 4260 4270 4280 4290 4300 4310 4320 4330 4340 4350 4360 4370 4380 4390 4400 4410 4420 4430 4440 4450 4460 4470 4480 4490 4500 4510 4520 4530 4540 4550 4560 4570 4580 4590 4600 4610 4620 4630 4640 4650 4660 4670 4680 4690 4700 4710 4720 4730 4740 4750 4760 4770 4780 4790 4800 4810 4820 4830 4840 4850 4860 4870 4880 4890 4900 4910 4920 4930 4940 4950 4960 4970 4980 4990 5000 5010 5020 5030 5040 5050 5060 5070 5080 5090 5100 5110 5120 5130 5140 5150 5160 5170 5180 5190 5200 5210 5220 5230 5240 5250 5260 5270 5280 5290 5300 5310 5320 5330 5340 5350 5360 5370 5380 5390 5400 5410 5420 5430 5440 5450 5460 5470 5480 5490 5500 5510 5520 5530 5540 5550 5560 5570 5580 5590 5600 5610 5620 5630 5640 5650 5660 5670 5680 5690 5700 5710 5720 5730 5740 5750 5760 5770 5780 5790 5800 5810 5820 5830 5840 5850 5860 5870 5880 5890 5900 5910 5920 5930 5940 5950 5960 5970 5980 5990 6000 6010 6020 6030 6040 6050 6060 6070 6080 6090 6100 6110 6120 6130 6140 6150 6160 6170 6180 6190 6200 6210 6220 6230 6240 6250 6260 6270 6280 6290 6300 6310 6320 6330 6340 6350 6360 6370 6380 6390 6400 6410 6420 6430 6440 6450 6460 6470 6480 6490 6500 6510 6520 6530 6540 6550 6560 6570 6580 6590 6600 6610 6620 6630 6640 6650 6660 6670 6680 6690 6700 6710 6720 6730 6740 6750 6760 6770 6780 6790 6800 6810 6820 6830 6840 6850 6860 6870 6880 6890 6900 6910 6920 6930 6940 6950 6960 6970 6980 6990 7000 7010 7020 7030 7040 7050 7060 7070 7080 7090 7100 7110 7120 7130 7140 7150 7160 7170 7180 7190 7200 7210 7220 7230 7240 7250 7260 7270 7280 7290 7300 7310 7320 7330 7340 7350 7360 7370 7380 7390 7400 7410 7420 7430 7440 7450 7460 7470 7480 7490 7500 7510 7520 7530 7540 7550 7560 7570 7580 7590 7600 7610 7620 7630 7640 7650 7660 7670 7680 7690 7700 7710 7720 7730 7740 7750 7760 7770 7780 7790 7800 7810 7820 7830 7840 7850 7860 7870 7880 7890 7900 7910 7920 7930 7940 7950 7960 7970 7980 7990 8000 8010 8020 8030 8040 8050 8060 8070 8080 8090 8100 8110 8120 8130 8140 8150 8160 8170 8180 8190 8200 8210 8220 8230 8240 8250 8260 8270 8280 8290 8300 8310 8320 8330 8340 8350 8360 8370 8380 8390 8400 8410 8420 8430 8440 8450 8460 8470 8480 8490 8500 8510 8520 8530 8540 8550 8560 8570 8580 8590 8600 8610 8620 8630 8640 8650 8660 8670 8680 8690 8700 8710 8720 8730 8740 8750 8760 8770 8780 8790 8800 8810 8820 8830 8840 8850 8860 8870 8880 8890 8900 8910 8920 8930 8940 8950 8960 8970 8980 8990 9000 9010 9020 9030 9040 9050 9060 9070 9080 9090 9100 9110 9120 9130 9140 9150 9160 9170 9180 9190 9200 9210 9220 9230 9240 9250 9260 9270 9280 9290 9300 9310 9320 9330 9340 9350 9360 9370 9380 9390 9400 9410 9420 9430 9440 9450 9460 9470 9480 9490 9500 9510 9520 9530 9540 9550 9560 9570 9580 9590 9600 9610 9620 9630 9640 9650 9660 9670 9680 9690 9700 9710 9720 9730 9740 9750 9760 9770 9780 9790 9800 9810 9820 9830 9840 9850 9860 9870 9880 9890 9900 9910 9920 9930 9940 9950 9960 9970 9980 9990 10000

Feine Tafel-Äpfel, Koch-Äpfel, Zwiebeln, à 3,75 Mark pro Zentner sind in **Domäne Steinau bei Cauer** zu haben. **Submehl**, gutes, kräftiges Viehfutter, hat abzugeben **Honigkuchentabrik Herrmann Thomas**, Neust. Markt 4.

Frische Ketheringe treffen in regelmäßigen Zufuhren ein. Man verlange Oferten. **Franz Wildies**, Herings-Import, Königsberg Str.

80 Kutschwagen, neue, moderne und wenig gebrauchte Landauer, Phaetons, Coupés, Aufstieher, Jagd- und Ponywagen, Dogkaris, nur la Fabrikate und Geschirre. Berlin, Luisenstr. 21. **H. Hoffschulte**.

Ziegelu Ia verkauft zu zeitgemäßen Preisen frei Bahnhof Strasburg Westpr. die Verwaltung der königl. Domäne Strasburg Wpr. **Galon-Rachelofen** billig zu verk. Sieg, Eljabejhu. 3.

Julius Buchmann, Schokoladenfabrik, Thorn, Brückenstr. 34.

Kakaopulver 1.00, 1.20, 1.60, 2.00, 2.40 das Pfund,
Koch-Schokoladen : 0.75, 0.80, 1.00, 1.20 " "
Schokoladenpulver : 0.60, 0.80, 1.00, 1.20, 1.50 " "

Buchführungskursus.

Auf unseren Wunsch hat sich der königl. Handelslehrer, Herr Seiwert bereit erklärt, in diesem Herbst von Ende Oktober ab einen Buchführungskursus, verbunden mit praktischen Übungen für

Handwerker und Kleingewerbetreibende

zu veranstalten. Beteiligen können sich selbständige Handwerker und Kleingewerbetreibende, sowie deren Frauen und Töchter. Die Teilnehmergebühr beträgt 10 Mark, für Angehörige des Hanjabundes 5 Mark. Anmeldungen sind bis spätestens bis zum

18. Oktober

an uns, Seglerstraße 1, parterre, zu richten.
Thorn den 6. Oktober 1910.

Hansa-Bund für Gewerbe, Handel u. Industrie, Ortsgruppe Thorn.

W. Kelling, Breslau.

Färberei und chem. Waschanstalt
für Damen- und Herren-Garderoben, Möbelstoffe, Portieren usw. usw.
Gardinen-Wäscherei und Appretur.
Aufträge vermittelt schnell und spesenfrei

Jul. Grosser, Thorn, Elisabethstr. 18.

Die Seiler Pianinos

sind das erstklassigste Fabrikat mit wundervollem weichem Ton und dabei sehr preiswert. Jeder, welcher ein wirklich gutes Instrument besitzen will, kaufe ein

Seiler Pianino.

Kleine Teilzahlungen gestattet.
Alleinvertreter f. Thorn u. Kreis Thorn:
F. A. Goram,
Culmerstr. 13, I. — Magazin Bäckerstr. —
Telephon 506.

Obstbäume u. Obststräucher in den besten Sorten,
Alleebäume, Nadelhölzer in großer Auswahl
offert M. Tompliz, Baumzüchtermeister, 2, 1, 1, 0, m, i, 8, Thorn,
Gott-Büttan, Telephon 5. Preisverzeichnisse auf Verlangen franco.



Täglich frisches
Zimonsbrot, 60 Pf.,
Grahambrot,
Diabetikerbrot,
Rheinl. Schwarzbrot,
Pumpernickel,
Friedrichsdorfer
Zwieback
empfiehlt
A. Sakriss,
Altstadt, Markt 27.

100 Waggon
frische Schmickel
offert billigst in Wagenladungen,
franko allen Stationen
Emil Dahmer, Bromberg.

Gebrüder Tews, Möbelfabrik,

Brückenstr. 30/32. THORN. Fernsprecher 349,

Stets grosses Lager fertiger Wohnungs-Einrichtungen
in allen Holz- und Stilaren.

Anfertigung nach besonderen Angaben. * Anfertigung von Laden- u. Kontoreinrichtungen.
Grosses Lager von Teppichen - Gardinen - Decken.

Persil

das moderne
Waschmittel
wäscht in halber Zeit.
Billigst im Gebrauch.
Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf,
Henkel's Bleich-Soda

Kein
Achtung! 5 billige Tage! Achtung!

Strausfedern.

Nur bis Montag, den 17. d. Mis. gewähre ich auf sämtliche am Lager befindlichen Strausfedern 20 % Rabatt.
Niemand veräume diese günstige Gelegenheit.

A. Krüger, Blumenfabrik,
29 Brückenstraße 29. gefattet.

Ranzwang.



JLSE

BRIKET

Produktion
140 000 Waggons

Erstklassigstes Fabrikat
mit höchstem Heizwert.

Sparsamster Verbrauch, daher billigstes Braunkohlen - Hausbrandbrikett.
Grösste Sauberkeit.

Nähere Angaben macht:
Niederlausitzer Brikett-Verkaufs-Gesellsch.,
Berlin W. 8. Charlottenstrasse 56.

12,00 M.

Spezialmarke:
Goodyear Welt
für Herren u. Damen.
Luxusausführung 16 Mk.

Zadellose Formen. Unerreicht grosse Auswahl.
Schuhwarenhaus H. Littmann,
Culmerstrasse 5.



Sämtliche Bürsten-Waren

kaufen Sie am haltbarsten und billigsten in der

Bürstenfabrik von P. Blasejewski,
Elisabethstraße 11.

Begr. 1879. Begr. 1879.

Militär-Mützenfabrik.

Anfertigung von Uniformen. * Effekten für Militär u. Beamte.
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

C. Kling,

Breitestrasse 7, Ecke. * Fernsprecher 604.

Den ganzen Winter durch

von Herbst bis
Frühjahr be-
ständig brennend

bei sparsamstem Brenn-
stoffverbrauch, bequemer
Bedienung, leichter und
sicherer Regulierbarkeit,
für dauernden wie zeit-
weisen Brand mit jeder
Hausbrandkohle geeignet.

Winters

Dauerbrandöfen Patent Germanen.
Ueber 700 000 Stück im Gebrauch.
Neue Verkaufsliste durch:
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Breitestr. 35. Telephon Nr. 2. Breitestr. 35.



Eine reichliche Auswahl in
Luxus-Wagen u. -Schlitten.
hat stets auf Lager
Ed. Heymann, Wagenfabrik, Thorn-Moder.
Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Bürger-Keller.
Jeden Tag:
Flaki und Eisbein
sowie
bürgerl. Mittagstisch
an soliden Preisen.



Adam's Präzisions-Uhr

Die Beste!

Reich illust. Kataloge über Wand- u. Taschenuhren Gold- u. Silberwaren, Ketten, Ringe, Brillanten etc. gratis!

Soliden Personen überall hin gegen hequemste **Monats-Raten** ohne Vorauszahlung!
Vertreter gesucht!

Otto Jacob, sen.
Friedenstr. 6
Berlin 75 G.

Neue Sendung
gefüllte, schottische Fettheringe,
hochfein im Geschmack,
garantiert gut haltbar.
Erbisen, Bohnen und Castellonen
sowie sämtl. Kolonialwaren
in bekannter Güte zu billigen Preisen
empfehlen

Heymann Cohn, Schillerstr. 5.

Taschenlampen, Ersatz-Batterien.

Grösste Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

KAFFEE ungebraunt:

9 1/2 Pfd. Santos	Mk. 9.50
9 1/2 Pfd. Perl-Mocca	Mk. 9.75
9 1/2 Pfd. Salvador	Mk. 10.25
9 1/2 Pfd. Java, grün	Mk. 11.40

franko gegen Nachnahme.
Preislisten bitte abzurufen.
C. H. WALDOW
Hoflieferant, Hamburg

+ Frauen +

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sofort Wirkung. Ueberraschender Erfolg selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Verbandsmittel.
S. Wagner, Köln 423, Blumenstraße 20.

Revisionsbücher

für Bierdruckvorrichtungen
mit der Polizei-Verordnung für den Bier-
gerungsbezirk Marienwerder
Stück 1 Mark
zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Thorn, Rathhaustr. 4.

Haushalt-Maschinen

HERMANN KLAASSEN
in PRENZLAU P. 117



Prachtkatalog

400 Seiten stark
umsonst u. portofrei

Zur Beaufsichtigung
von Schularbeiten und Nacharbeiten
empfiehlt sich geb. junges Mädchen. Zu
erfragen
Elisabethstr. 11. 2.